

Vorwärts

Berliner Volksblatt.

Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Abonnements-Bedingungen:

Abonnement - Preis: 3.00 Mk. monatlich, 1.10 Mk. vierteljährlich, 3.30 Mk. halbjährlich, 6.00 Mk. jährlich. Einzelhefte 5 Pf. Sonntagsnummer mit illustrierter Sonntagsbeilage „Die Neue Welt“ 10 Pf. Postabonnements: 1.10 Mk. pro Monat. Eingetragen in die Post-Zeitungs-Verzeichnisse. Unter Kreuzband für Deutschland und Österreich-Ungarn 2 Mk., für das übrige Ausland 3 Mk. pro Monat. Postabonnements nehmen an: Belgien, Dänemark, Holland, Italien, Luxemburg, Portugal, Rumänien, Schweden und die Schweiz.

Erscheint täglich außer Montags.

Die Inserions-Gebühr

Beträgt für die sechsstelligen Anzeigen oder deren Raum 50 Pf. für politische und gewerkschaftliche Vereins- und Berufungs-Anzeigen 30 Pf. „Kleine Anzeigen“, das erste (stetiggedruckte) Wort 20 Pf., jedes weitere Wort 10 Pf. Stellengesuche und Stellen-Anzeigen das erste Wort 10 Pf., jedes weitere Wort 5 Pf. Worte über 15 Buchstaben zählen für zwei Worte. Inserate für die nächste Nummer müssen bis 5 Uhr nachmittags in der Expedition abgegeben werden. Die Expedition ist bis 7 Uhr abends geöffnet.

Telegramm-Adresse: „Sozialdemokrat Berlin“.

Redaktion: SW. 68, Lindenstrasse 69. Fernsprecher: Amt IV, Nr. 1983.

Sonntag, den 27. März 1910.

Expedition: SW. 68, Lindenstrasse 69. Fernsprecher: Amt IV, Nr. 1984.

Auferstehung.

Nach der christlichen Lehre ist Ostern das Fest der Auferstehung des auf Golgatha gekreuzigten Weltheilands. Wie das Christentum bei seinem Vordringen in die Heidenwelt so manche der altheidnischen Naturfeste mit seinen Kirchenfesten verband und beider Grundgedanken vereinigte, so hat es auch das altdeutsche Lenzesfest, das frohe Fest des Wiedererwachens der Lebenskräfte aus starrer Winternacht, zum Auferstehungsfest seines am Karfreitag gekreuzigten Gottes gemacht und dieses Fest des keimenden neuen Lebens mit christlich-geistesföhrer Mystik ausgefüllt.

Gleich dem Erlösungsfest des Urchristentums, dem Motiv des Weihnachtsfestes, ist auch der christliche Auferstehungsglaube geboren aus dem Massenelend und dem Verfall der Römervelt. Aus der Trostlosigkeit der grauenhaften sozialen Zustände des kaiserlichen Roms flüchtete sich die Hoffnung in eine bessere Zukunft, in den Glauben an ein neues Leben auf den Trümmern der durch die göttliche Macht des Messias niedergezwungenen Römerherrschaft: ein Leben, an dem alle teilnehmen sollten, die den Weisungen des Gekreuzigten folgten, auch jene, die inzwischen dem irdischen Lode verfallen waren. Und dieser Glaube an ein neues Leben in einem neuen tausendjährigen Reich unter der Herrschaft des gekreuzigten, aber nach Bekundung jüdischer Propheten am dritten Tage nach seinem Lode auferstandenen göttlichen Messias fand in den armen christlichen Urgemeinden um so leichter eine Stätte, als seit Plato der Auferstehungsglaube in der griechischen Philosophie immer größere Verbreitung gefunden hatte und fast ein Gemeingut aller jener zerstreuten Teile des Judentums geworden war, die gläubig auf einen Messias, einen Erretter aus der Römerherrschaft und Wiederhersteller eines neuen, mächtigeren jüdischen Gottesreiches hofften.

Die Kunde, daß der Erlöser, nachdem er schon im Grabe gelegen, vom Lode wieder auferstanden und seinen Jüngern erschienen sei, dünkte den sehnlichst der Erlösung aus ihrem Elend Harrenden nicht nur eine sichere Gewähr für die Wiederkunft des Messias und seiner Aufrichtung eines neuen, herrlichen Reiches, sondern auch eine Bürgschaft dafür, daß sie selbst, falls sie noch vor diesem nahe bevorstehenden Ereignis sterben sollten, wieder auferstehen würden zu neuem glücklichen Leben in Gemeinschaft mit dem Gekreuzigten.

Wie eng der urchristliche Auferstehungsglaube mit den jüdischen Hoffnungen auf die Aufrichtung eines neuen messianischen Weltgottesreiches zusammenhängt, zeigt aufs deutlichste die in den Jahren 68-69 unserer Zeitrechnung unter dem Eindruck der keronischen Christenverfolgungen niedergeschriebenen „Offenbarung Johannes“, bestimmt dazu, die „Gläubigen“ auf die bevorstehende Wiederkunft des Erlösers vorzubereiten und sie zur Standhaftigkeit im Ertragen der über sie hereingebrochenen Verfolgungen zu ermahnen. Das göttliche Reich, das in dieser Schrift verheißt wird, ist nicht ein Reich des Jenseits und die verkündete Auferstehung der Toten nicht ein Fortleben unsterblicher Seelen in diesem Jenseits. Auf Erden, auf den Trümmern des in gewaltigem Sturz niedergeworfenen römischen Weltreiches begründet der gekreuzigte Messias sein tausendjähriges Reich, das neue, herrliche Jerusalem: eine Riesenstadt, fast 300 Meilen in der Länge und Breite, aus Gold und Edelsteinen erbaut. Und in dieser Stadt lebt der Messias als Regent unter den Seinen, deren „Erstlinge“ und Ausgewählte aus 144 000 Juden bestehen, 12 000 aus jedem der zwölf Stämme Israels. Um sie schart sich die große Menge der Heiligen „anderer Nationen, Stämme, Völker und Sprachen“ und die Gruppe der Toten, Auferstandenen, der Gestorbenen, die das Wort des Messias befolgt und wegen ihres Glaubens gelitten haben. Zur Belohnung für ihre Leiden ruft sie der Messias aus den Gräbern, teilzunehmen an seines Reiches Herrlichkeit, während die Ungläubigen dem Lode verfallen bleiben bis zum Ablauf des tausendjährigen Reiches und dem diesem folgenden großen göttlichen Strafgericht.

Wie ein wunderbares, phantastisches Märchen erscheint uns diese Verheißung der Gründung eines irdischen Gottesreiches und der Auferstehung der Toten; und doch hat der Unsterblichkeitsglaube in dieser aus überhöhter orientalischer Phantasie geborenen Gestalt bis in das dritte Jahrhundert die Hoffnungen der urchristlichen Welt beherrscht, und eine ganze Reihe der angesehensten Ältesten Kirchenväter, darunter Irenäus, Hippolyt, Tertullian, Papias, haben diesen Glauben verteidigt, bis später die alexandrinische und die römische Schule diese „sinnliche Deutung“ verdrängte; konnte doch die römische Kirche, nachdem das Christentum zur Staatsreligion des römischen Kaisertums geworden war, nicht

eine apokalyptische Lehre sanktionieren, nach der das kaiserliche Rom als der Antichrist galt, dessen Niederwerfung die erste Vorbedingung der Errichtung des irdischen Gottesreiches war. So wurde das göttliche Reich in ferne Regionen über den Gestirnen und die Auferstehung an das Ende der Welt, vor das jüngste Gericht, verlegt, und später, nachdem von feineren Geistern auch dieser Gedanke als allzu „materiell“ und „rohsinnlich“ empfunden wurde, die verheißene Auferstehung als das Weiterleben der Seelen in einem nebelhaften Jenseitsreich verstanden.

Und mit dem Auferstehungsglauben wandelte sich auch die Abkehr vom irdischen Leben, die Hoffnung auf eine baldige Erlösung aus dem irdischen Elend. Anfangs hatte diese Abkehr vom irdischen Getriebe, diese Ergebung in das Walten der göttlichen Macht, ihre Wurzel in der Züversicht, daß jederzeit, vielleicht schon in wenigen Jahren der Messias wiedererscheinen und sein irdisches Reich aufrichten könnte. Hatte es unter solchen Umständen einen Sinn, um eine Besserung der eigenen und der fremden Lebenslagen zu kämpfen und sein Herz an die Dinge dieser Welt zu hängen, die so vergänglich erscheinen? Die Hauptsache war, sich auf die Wiederkunft des göttlichen Erlösers vorzubereiten, der dieses ganze sündige irdische Jammertal vernichten würde. Darum „trachtet zuerst nach seinem (nach Gottes) Reich und Recht, so wird euch dies alles zufallen“. So entstand die Lehre: Fügt euch in das, was Gott schickt, entsagt dem irdischen Genußleben! Bald wird sich alles ändern, denn das messianische Gottesreich ist nahe.

Doch je weniger man mit der baldigen Wiederkunft des Erlösers rechnete und je mehr andererseits das Christentum zur Religion der Besitzenden und Herrschenden, zur anerkannten Staatsreligion wurde, desto mehr schwand die hoffnungsgläubige Entfagung. Aus dem christlichen Gemeindeleben erwuchs eine herrschsüchtige, nach stetiger Ausdehnung ihrer Macht trachtende kirchliche Hierarchie, die sich eine gewaltige Stellung im Staate schuf und bald, auf ihre angebliche Einsetzung durch Gott pochend, auch die Veranschaulichung der weltlichen Gewalt als ihr Recht beanspruchte. Das Christentum wurde praktisch, praktisch nicht insofern, als es die christliche Lehre in der Praxis des Lebens zu verwirklichen suchte, sondern indem es diese Lehren an die Wünsche des Tages und derer anpaßte, die den Tag beherrschten, der Mächtigen und Besitzenden. Während das Christentum ursprünglich den Verzicht auf Gewalt und Besitzesfülle forderte und nach seiner Lehre eher möglich war, daß ein Kamel durch ein Nadelöhr ging, als daß ein Reicher in den Himmel kam, wurde die christliche Frömmigkeit mehr und mehr zu einem Machtmittel, dessen die Herrschenden, vor allem die kirchlichen Großen selbst, sich zur Niederhaltung der Massen bedienten. Die Lehre von der Entfagung, von der stillen Ergebung in Gottes Ratsschluß und der Hoffnung auf ein neues Leben nach dem Lode ward nun in der Hand der Mächtigen, die sich selbst nicht an sie kehrten, zu einem wohlfeilen Vändigungsmittel der Massen. Ihr Elend, ihre gedrückte Lage wurde ihnen als in Gottes weisem Ratsschluß begründet hingestellt, als ein Teil der von Gott gewollten heiligen Ordnung, und die stille Unterwerfung unter den Willen der Mächtigen als ein göttliches Gebot, für dessen Befolgung einst ihre Seele im Jenseits himmlische Freuden genießen werde. Und wo die Menge diese Lehre nicht anerkannte, wo sie sich gegen die ihnen als göttliche Ordnung gepredigten kirchlichen Dogmen auflehnte, da griff die kirchliche Hierarchie, wie einst die Kaiser Roms, zu blutigen Glaubensverfolgungen. Zur höheren Ehre Christi, des einst als Erlöser aus irdischem Elend und Zwang Ersehnten, stammten die Scheiterhaufen auf und die Jubelgesänge einer in religiösen Wahnsinn getriebenen Menge überlöteten das schauerliche Stöhnen der lebendig Verbrannten.

Heute ist diese Art, dem Zweifelnden und Unbotmäßigen die Richtigkeit der kirchlichen Dogmen zu beweisen, nicht mehr möglich. Die steigende menschliche Kultur hat jene Zeiten überholt. Doch wenn auch die Formen der kirchlichen Herrschaft gewechselt haben, die Verwendung der kirchlichen Machtmittel zur Niederhaltung der Masse ist geblieben. Gerade die letzten Wochen haben wieder gezeigt, wie sich die politische Vertretung der römisch-katholischen Kirche, das Zentrum, im Dienste eines machtlüsternden Klerus bereit fand, dem Volk seine elementarsten politischen Rechte zu verjagen und alle einst gegebenen Versprechungen schamlos zu brechen. Und als aus den Reihen der katholischen Arbeiterschaft Widerspruch erfolgte, da griff der Klerus nach altem Rezept zu dem Mittel, die „heilige“ Kirche für gefährdet zu erklären und Entfagung zu predigen.

Nur bei einem kleinen Teil der ärmeren Volksschichten gelingt es jedoch noch, das Aufwärtstreben und Drängen zu neuer Lebensgestaltung in mattem Entfagungsglauben zu ersticken. Der christliche Glaube ist im stetigen Schwinden begriffen, die Lehre von der stillen Ergebung in die von Gott

gewollte heilige Ordnung mitsamt der Bertröstung auf ein besseres Jenseits verliert ihre Wirkung. Die Völker sind mündig geworden, und tatkräftig suchen sie ihr eigenes Geschick zu gestalten. Nögen immerhin die Osterglocken zum alten Auferstehungs- und Entfagungsglauben mahnen; nicht mehr lauscht andachtsvoll das arbeitende Proletariat den verheißenden Klängen. Es will nichts mehr vom alten Auferstehungsglauben der Kirche wissen, denn ihm selbst ist in seiner Mitte ein neuer Auferstehungsglaube entstanden! kein Glaube, der über Wolken unerforschliche Gnaden- und Wunderwirkungen sucht, sondern der Glaube an sich selbst, an die aufstrebende Menschheit.

Neues Hoffen, neues Streben besetzt die Gemüter und läßt sie freudig den Verfolgungen trotzen, durch die, wie einst im kaiserlichen Rom, die Herrschenden den neuen Glauben zu unterdrücken suchen. Der Erlösungsgedanke des Sozialismus hat allzu tiefe Wurzel geschlagen, als daß sich die freigewordenen Geister wieder in alte Fesseln schlagen ließen. Selbstbewußt fordert das Proletariat sein Osterrecht — trotz aller kirchlichen Dogmatik und Mystik und aller Widerstände des Staates.

Die Nationalliberalen und die Wahlreform.

Eine Korrespondenz, die zuweilen gut informiert ist, behauptet, daß die ausschlaggebenden Parteien nicht geneigt seien, an dem Wahlgesez, wie es in der dritten Lesung angenommen worden ist, bei der am 12. April erfolgenden Wiederholung der Abstimmung noch eine Veränderung vorzunehmen. Man beabsichtige vielmehr, das Gesez in seiner bisherigen Form dem Herrenhaus zugehen zu lassen, das sich dann bereits am 14. April mit dem Gesez befassen werde. Das Herrenhaus seinerseits werde allerdings vermutlich nicht auf alle Veränderungen verzichten.

Wenn diese Meldung zutrifft, sind die Versuche der Konservativen, mit den Nationalliberalen zu einem Einverständnis zu kommen, bisher erfolglos geblieben. Entweder wollen sich also die Konservativen mit der Zustimmung des Zentrums begnügen und auf die Mitarbeit der Nationalliberalen verzichten, oder sie erwarten, daß das Herrenhaus seinerseits den Nationalliberalen einiges Entgegenkommen beweisen wird.

Die Nationalliberalen gefaßen sich einstweilen in der Rolle der Unentwegten. Auch die „National-Ztg.“ versichert, daß die Nationalliberalen dem weiteren Verlauf der Dinge mit Ruhe entgegensehen. Wohl hätte die Partei alles getan, um die Erledigung der Vorlage zu beschleunigen und sie in positivem Sinne zu gestalten, wohl habe sie zur Erlangung der Einigung auch schwere Opfer nicht gescheut, doch habe sie auch die Schranken dessen gewahrt, was mit liberalen Anschauungen vereinbar gewesen sei. Ueber Schritten habe sie diese Schranken nie und nirgends. So werde sie auch, gefestigt gegen rechts und links, die Bahn innehalten, die sie sich von Anfang an vorgezeichnet habe. Das werde ihre um so leichter sein, als die Einigkeit in der Fraktion selbst eine vollständige sei.

Das klingt ja alles sehr schön und heldenhaft, nur entsprach die Haltung der Nationalliberalen leider keineswegs der Schranke dessen, was selbst mit nationalliberalen Anschauungen vereinbar sein sollte.

Es ist richtig, daß die Nationalliberalen anfangs durch ihre Haltung das „demokratische“ Zentrum beschämen zu wollen schienen. Denn die Nationalliberalen stellten mit ihrem Begehrensantrag immerhin Forderungen auf, die dem Zentrum mit Rücksicht auf die konservativen Verbündeten zu weit gingen und deshalb von ihnen niedergestimmt wurden! Ebenso erklärten sich die Nationalliberalen bedingungslos für die geheime und direkte Wahl, während das Zentrum durch seinen perfiden Verrat die bereits gesicherte geheime Wahl durch die Wiedereinführung der indirekten Wahl verschandelte. So hätten die Nationalliberalen dem angeblich demokratischen, in Wirklichkeit aber agrarisch-reaktionären Zentrum gegenüber in der Wahlrechtsfrage den Anspruch auf den fortschrittlicheren, volksfreundlicheren Standpunkt gehabt, wenn sie sich nicht doch bei der letzten Plenarberatung eine schmachvolle Blöße gegeben hätten.

Es war schon bezeichnend, daß die nationalliberale Fraktion ihren Begehrensantrag im Plenum nicht wiederholt hatte. Noch schlimmer aber war es, daß die Nationalliberalen nicht einmal die Einführung der direkten Wahl für das ausschlaggebende Moment erklärten, sondern durchblicken ließen, daß sie trotzdem für das schmachvolle blau-schwarze Kompromiß zu haben sein würden, wenn ihnen der Schnapsbrot nur auf dem Gebiete der Steuerdrückung entgegenkomme, das heißt in eine Steuerdrückung möglichst über den ganzen Wahlbezirk hinauswillige. So hatte die nationalliberale Fraktion alle liberalen Forderungen preisgegeben und lediglich an derjenigen Forderung festgehalten, die Konservative und Zentrum mit Recht als eine antipolitische Bestimmung bezeichnen konnten! Daß das Zentrum die Interesse der nichtbezeichneten Klasse in diesem Falle nur deshalb wahrte, weil das in seinem ureigensten Fraktionsinteresse liegt, spielt dabei keine Rolle.

Die Nationalliberalen können wirklich ihrem Schicksal danken, wenn sie die Bündnistreue der Konservativen den ultramontanen Wahlrechtsdrückern gegenüber vor der Schmach schützt, unter Preisgabe aller liberalen Forderungen und um den Preis einer weiteren Verschlechterung des Wahlrechts in den Schoß der Wahlrechtsdrücker einbezogen worden zu sein!

Schnapsboykott und Wahlrechtskampf ergänzen einander!

Beide treffen die Junker, die schlimmsten Feinde des Proletariats!

Der belgische Nachlaßskandal.

Brüssel, 15. März. (Fig. Bericht.) Unter allen Skandalen, die die Herrscherlaufbahn Leopolds II. bezeichnen, ist wohl der ausgiebigste und gebliebenste der Nachlaßskandal, über den neulich die Interpellation Vandervelde gründlich Licht verbreitet hat. Es war ein Epilog, den die Verberlicher des „großen Königs“ kaum in seine Biographie aufnehmen dürften.

In der Tat: was immer dieser königliche Industriemagnat in seinem geschäftlichen Dasein an zweideutigen Operationen und unfaulden Manövern ausgeführt hat — es wird entschieden in den Schatten gestellt durch den letzten großen Trick, den die Vermögensliquidation zulage gefördert hat. Es wird nach diesen Entschlüssen schon ein geniales Fälschertalent vorzuziehen sein, um der Welt noch immer die Legende aufzuschwätzen, daß die strapelose Vermögenskräfterei Leopolds nur im Interesse und zum Nutzen der Nation betrieben worden ist. Man hat ja die Ausbeutung und Ausplünderung der Negern, den Länderraub, den die Regierung des „unabhängigen Kongostaates“ an den Negern verübt, damit zu entschuldigen und zu beschönigen versucht, daß ja die Leute des Mutterlandes bestimmt war. Und wenn es auch wahrlich kein Geheimnis war, daß Leopold Millionen und Millionen aus dem Kaufschuß- und Eisenhandels für seine höchstpersönlichen Zwecke verwendete, seiner krankhaften, durch seine Regierung der Menschlichkeit oder eines künstlerischen Geschmacks gemilderten Verschwendungssucht opferte, so blieb doch immerhin noch Raum für die Illusion, daß Leopold mit seinen Kolonialgeschäften Belgien „bereichern“ wollte. Konnte man überhaupt an dieser Voraussetzung zweifeln? Zwar war das erste Testament, das Leopold verfaßt hatte, als er die großen Pumps im Parlament vorbereiten ließ, längst umgestoßen: Belgien sollte die Kolonie damals „umsonst“ haben. Aber die Großmut Leopolds hatte sich etwas versüßigt, als er die gewöhnlichen Millionen in der Tasche hatte, und so hat er sich bekanntlich im Antragsvertrag noch eine recht anständige Abfertigung bewilligen lassen. Aber auch nachdem die Kammer dem König die 50 Millionen „Indemnität“ zugesprochen, mochten sich die Belgier — die wenigstens, die sich auf die „reiche“ Kolonie freuten, sagen, daß sie ihnen jetzt nun auch wirklich gehöre, mit allem, was drum und dran ist, mit den Schulden, aber auch mit den Ätzen. . . Was die Schulden betrifft, so stimmt die Sache natürlich. Und Belgien wird überdies die Millionen kostenden Reformen im Kongo auszuführen haben — nicht nur, weil es Albert I. will, sondern auch, weil es Leute außerhalb Belgiens verlangen. Wie gesagt: so weit Belgien zu zahlen haben wird, stimmt alles. Es stimmt nur in dem andern Punkt nicht: nämlich, so weit Belgien etwas bekommen sollte. Die Liquidation des Leopoldischen Vermögens nachlassend hat nämlich ergeben, daß der seltsame „Wohltäter“ Leopold die Nation um 27 Millionen bemogelt hat, die ihr von Rechts wegen, das heißt: auf Grund des Kongoantragsvertrages zugehören. Nach diesem fallen dem belgischen Staat alle Ätzen der Kolonie und der aufgelösten Kron-domäne zu. Der König aber hat diese Fonds ganz anderen, nach seinem persönlichen Willen bezeichneten Zwecken zugewiesen, und Belgien ist möglichst wertlos auf den Projektweg angewiesen, um seine vertragmäßigen Besitzrechte auszuüben.

Was sich ereignet hat, ist kurz gefaßt folgendes: Nach dem Tode des Königs fanden sich in seinem Nachlaß 23 Millionen Kongo-wertpapiere (ungerührt jener, die sich zweifellos im Besitz der morganatischen Gattin Leopolds, der Baronin Vaughan befinden), die aus den Ätzen der Kolonie und der Kron-domäne stammen und die daher rechtmäßiges Eigentum der Nation sind. Das erste Licht auf den Skandal war ein aufsehenerregender Artikel der demokratischen Brüsseler „Gazette“, die von einer bisher unbekannt „Fondation de Rebersfüßbach“ berichtete, die zweifellos aus dem Fonds der Kron-domäne gegründet wurde. In dieser Gründung wie in der „Société des Sites“, der „Société de la côte d'Azur“ steden Immobilienwerte, die dem Kongostaat bzw. der Kron-domäne gehörten und demzufolge Eigentum Belgiens hätten werden müssen. — Im übrigen zeigt sich, daß Leopold nicht ganz so arm gestorben ist, als sein Testament erzählt, in dem der verstorbene König bekanntlich erklärt hatte, daß er nichts besäße, als die armeneligen fünfzehn Millionen, die er von seinen Eltern ererbt und die er — wer lachte bei diesen Worten in Belgien nicht? — trotz aller „Schwierigkeiten“ seines Lebens treu für seine Töchter bewahrt hatte! — Der Vermögensnachlaß hat immerhin gezeigt, daß die Krone nicht ganz so brüderlich war. Wobei noch zu bedenken ist, daß niemand den ungeheuren Vermögensbesitz der Baronin Vaughan kennt, in deren Taschen auch die aus der Kongoausbeute stammenden 30 Millionen verschwinden sein sollen, die der König seinerzeit von Belgien entliehen hat und die einfach nicht mehr zu finden waren! Die Regierung hat im Jahre 1908 auf die Interpellation des Demokraten Janson über den Verbleib dieser Summe eine grotesk-historische Antwort gegeben und bis heute hat man den „Rechenfehler“ nicht entdeckt, durch den Belgien um 30 Millionen gebracht wurde. Ein Merikales Antwerpenner Blatt und der Brüsseler „Patriote“ — ein Blatt, das dem König Leopold eifrigste Opposition machte — haben seinerzeit behauptet, ohne daß ein offizielles Dementi erfolgt wäre, daß diese 30 Millionen im Geldschrank der Baronin Vaughan verschwinden seien. — Eine Doppeldeutigkeit dagegen die ebenfalls auf das Verlustkonto Belgiens fallende berühmte luxuriöse Villa Vandervelde, die Leopold der Baronin Vaughan eingeräumt hatte und die von der Kron-domäne angekauft wurde — also ebenfalls rechtmäßiges Eigentum Belgiens wäre. Die Regierung hat nicht die — Unhöflichkeit begangen, die Siegel an die Schloßforten der Villa anzulegen. . .

In einer von Leidenschaftlichkeit freien, in ihrer Sachlichkeit nur um so eindringlicheren Rede hat Vandervelde in der Kammer den ganzen Nachlaßskandal aufgedeckt und die Regierung, als den dafür verantwortlichen Teil, zur Rechenschaft gezogen. Seine Rede hat den letzten bloßen Schein der Legende zerstört, daß Leopold „Zeit seines Lebens nur darauf bedacht war, Belgien groß zu machen“. Um zu erweisen, was der König an Belgien Gutes gelebt, sagte Vandervelde, mißte man uns die Rechnungen und Archive des Kongostaates übermitteln! Aber wir werden niemals die Wahrheit wissen, denn Leopold hat alles, eingeschlossen die Verlege der Biblische, vernichtet!

Besonders anschaulich hat Vandervelde demonstriert, wie Leopold seine diversen Gesellschaften gegründet hat, deren Geschäftstätigkeit überhaupt zweifelhaft sei. Die Aktionäre dieser Gründungen waren bekanntlich lauter Strohmänner, persönliche Freunde des Königs, wie die Barone Goffinet, Dr. Thiriar usw., und das ganze geschäftliche Arrangement, zu dem diese Herren herbeigekommen, lief auf eine Verschummelung des Geldes hinaus. Die „Société de la côte d'Azur“ hielt einmal eine „Generalversammlung“ ab, die sich aus zwei Mitgliedern zusammensetzte. Diese zwei Aktionäre, Leopold und sein Dr. Thiriar, beschloßen „einstimmig“ die Erhöhung des Kapitals.

Daß freilich dieser Nachlaßskandal möglich wurde, daran trägt natürlich die Regierung und im besonderen der Kolonialminister Renkin die unläugbare und übrigens ungelugnete Schuld. Als der Abgeordnete Lorand vor der Kongoantragskommission im Jahre 1908 den Kolonialminister interpellierte, ob ihm Einsicht in die Rechnungslegung der Kolonie gewährt worden sei, erklärte Renkin aus bestimmter, daß ihm über alle Summen Rechenschaft abgelegt wurde. Und was „erklärt“ der Minister heute, angeht die im Besitz Leopolds vorgefundenen 23 Millionen Kongoantragspapiere? Daß er zwar nie einen Blick in die Bücher des Kongostaates und der Kron-domäne geworfen, daß er aber in gutem Glauben gehandelt, als er, auf Grund der ihm vorgelegenen Dokumente erklärte, daß alles in Ordnung sei. Jetzt, angeht die „neu aufgetauchten Tatsachen“ müsse er zugeben, daß seine damaligen Erklärungen ungenau waren. Das heißt auf gut Deutsch: daß der gewählte Leopold den vertrauensseligen Herrn Renkin angeführt hat!

Aber ob nun der Kolonialminister nur ein Betrüger oder ein Mitschuldiger ist: was soll man zu einem Parlament sagen, das nach einer derartigen Erklärung eines Ministers Ja und Amen sagt und der Regierung das Vertrauen ausdrückt? Es ist erwiesen, daß die Kammer von Herrn Renkin getäuscht wurde, daß Herr Renkin sich vom König hat täuschen lassen, daß der Minister es an den einfachsten Vorsichtsmaßnahmen bei der Übernahme der Kolonie hat fehlen lassen: aber die Majorität stimmt für die Tagesordnung. Wozu, womit die Kammer die Erklärungen des schuldigen Ministers einfach zur Kenntnis nimmt!

Die Tagesordnung Vandervelde, die die Schuld der Regierung feststellt und ihr das Mißtrauen darüber ausdrückt, daß sie es bei der Übernahme an den notwendigen Vorsichtsmaßnahmen habe fehlen lassen, um Belgien den vollen Besitz der Kolonie zu sichern, vereinigte auf sich die 64 Stimmen der Opposition. Es stimmte Linke gegen Rechte — Bloß ein paar Liberale, darunter Veernaert, zogen die Abwesenheit einem direkten Vertrauensvotum vor. Dem Nachlaßskandal fügt sich so würdig der parlamentarische Skandal an, daß die Majorität einer Regierung das Vertrauen ausdrückt, die die Kammer in einer der wichtigsten Fragen, die je das Land beschäftigte, in unverantwortlicher Weise hinter Licht geführt hat.

Die Oberhausfrage.

London, 24. März. (Fig. Ber.)

Die Auseinandersetzung über die Oberhausfrage ist im ganzen Lande in Fluß geraten. Sie dreht sich gegenwärtig um verschiedene Resolutionen und Amendements, deren wichtigste am 29. und 30. d. M. im Unterhause zur Beratung kommen werden. Im Oberhause wurde bereits das Prinzip der Erbllichkeit über Bord geworfen, aber noch nichts an dessen Stelle gesetzt.

Wie bereits gemeldet, veröffentlichte der Ministerpräsident Mr. Asquith seine Resolutionen, deren Inhalt die Grundlage des kommenden Gesetzentwurfs bilden soll. Die Liberalen sind von dieser Resolution befriedigt. Nicht so die Arbeiterpartei. Sie wird mehrere Verbesserungsanträge stellen, die jetzt schon veröffentlicht werden. Sie lauten:

„Da das Oberhaus eine unverantwortliche Körperschaft ist, deren Interessen notwendigerweise dem Gemeinwohl entgegen gesetzt sind, so erklären wir, daß es ein Hindernis für den staatlichen Fortschritt bildet und deshalb abgeschafft werden muß.“

Dieses Amendement wird von Barnes begründet und von Henderson und Macdonald unterstützt werden. Das zweite Amendement der Arbeiterpartei lautet:

„Finanzvorlagen werden zu Gesetzen erhoben, wenn sie das Unterhaus passieren und die königliche Sanction erhalten.“

Der radikale Abgeordnete Sir Henry Delziel bringt folgenden Zusatzantrag ein:

„Um der Verschleppungstaktik der Lords vorzubeugen, soll das Gesetz bestimmen, daß es den Lords verboten ist, gegen den Willen der derzeitigen Regierung Anträge über Finanzvorlagen zu stellen.“

Dieses Amendement hat den Zweck, den Lords die Möglichkeit zu nehmen, Finanzvorlagen an die Wähler zu verweisen, wie dies mit dem letzten Etat geschehen ist.

Im Namen der konservativen Opposition beantragt der Abgeordnete E. C. Smith:

„Das Haus ist gegen die Antastung des unangefassten Vorrechts der Lords, die Finanzvorlage des Jahres (den Etat) zu verwerfen, da doch ihre Aktion bei den letzten Wahlen auf glänzende Gerechtigkeit wurde.“

Dieses Amendement wird höchstwahrscheinlich zu einer umfassenden Debatte führen. Die Konservativen behaupten, daß es im neuen Parlamente keine Mehrheit für den süßbitteren Etat gibt.

Die Lords suchen dem Angriff der Regierung durch einen Plankeumarsch zu entgehen. Sie haben die Reform des Oberhauses — wozu die Resolutionen der Regierung nichts enthalten — selbst in die Hand genommen. Sie bieten eine Milderung der Zusammenfassung des Hauses an, um seine Befugnisse voll aufrechtzuerhalten. Die zu diesem Zwecke von Lord Rosebery eingebrachten Resolutionen lauten:

1. Das Haus der Lords ist der Ansicht: Eine starke und tüchtige zweite Kammer ist nicht nur ein fester Bestandteil der britischen Verfassung, sondern auch eine Notwendigkeit für das Wohlergehen des Staates und für das Gleichgewicht des Parlamentes.

2. Eine derartige Kammer kann am besten geschaffen werden durch eine Reform und Renouierung des Hauses der Lords.

3. Die notwendige Vorbedingung einer solchen Reform ist die Anerkennung des Grundsatzes, daß der Besitz eines Peerstitels nicht mehr das Recht auf Sitz und Stimme im Hause der Lords in sich schließt.

Die Lords haben vorläufig den Absatz 3 mit 175 gegen 17 Stimmen angenommen. Diese Preisgabe des erblichen Prinzips durch die Lords selber, die auf Grund dieses Prinzips ihre Macht ausüben, ist gewiß bezeichnend für die Lage. Indes wollen die Herren nur ein äußerliches Moment ihrer Macht opfern, nicht die Macht selber. Um die aber geht es, wenn den Liberalen der Kampf ernst ist.

Politische Uebersicht.

Berlin, den 26. März 1910.

Gegen Wahlrechtsdemonstranten

gehen auch die Breslauer Richter fast täglich vor. Aber während sie in den ersten Tagen ein „Hoch“ mit 10 M. bewerteten, kostete es am zweiten Verhandlungstage bereits 15, am dritten 20 M. und am vierten gar schon eine Woche Haft! Die ersten Strafbefehle lauteten fast durchweg — sie waren vom frischen Horn differt! — auf 4 bis 8 Wochen Haft! Und ganz wie in Berlin und anderen Polizeizentren werden auch in Breslau als Zeugen nur Schulleute vernommen. Da man diese Staatsfeinde nicht zu Wählern zweiter Klasse machen will, beverteilt man sie als schwörende, sich nie irrende Zeugen um so höher. Die „Volkswacht“ hat bereits festgesetzt und öffentlich angeordnet, daß die Staatsanwaltschaft Zeugen, die in der Voruntersuchung bereits vernommen worden waren, einfach nicht hat laden lassen, weil ihre Aussagen — der Polizei sehr ungünstig waren! Die Anklagebehörde reagiert darauf gar nicht. Dafür aber bekommt sie folgendes fertig: Sie beantragte in ein und derselben Gerichtsverhandlung gegen einige Hochrufer 4 bis 8 Wochen Haft, dagegen gegen einen Trunkenbold, der Radau gemacht und allerlei Unfug getrieben, Sachen demoliert und dergleichen Straftaten begangen hatte — 15 M. Geldstrafe. Man kommt also wesentlich besser weg, wenn man es mit dem Schnaps der Junker anstatt mit den Forderungen des Volkes hält. . . Auch die Polizei in der Oberresidenz schützt den Fiskus. Sie hat einen Abjumenten in Strafe genommen, nur weil er Plakate: „Trinkt keinen Schnaps!“ herumgetragen hatte. „Trinkt den Fiskus unserer Junker!“ ist jedenfalls erlaubt.

Und das verlangt Vertrauen und Respekt vom Fiskus!

Nationalliberal-Konservativer Zwist.

Wir gaben kürzlich die Ausführungen des konservativen Abgeordneten v. Gieseler über das blau-schwarze Kompromiß und die Stellung der Nationalliberalen zu ihm wieder. Die Nationalliberalen hatte Herr Gieseler dabei mit alten Weibern verglichen; sie ließen immer wieder mit neuen Forderungen gekommt, bis die Konservativen nicht mehr hätten mitmachen können. Die „Nationalliberale Korrespondenz“ ist darüber schwer gekränkt und schreibt:

„Das wäre schon an sich eine arge Entstellung der Tatsachen, da ja die Nationalliberalen ihre Forderungen von Anfang an in der Kommission festgelegt hatten und von ihren ersten Anträgen nur in unwesentlichen Punkten, keinesfalls aber unter Verschärfung ihrer Bedingungen, abgewichen sind. Abgesehen davon muß es aber Verwunderung erregen, daß ein Abgeordneter überhaupt aus vertraulich geführten Verhandlungen allerlei „ausplaudern“ sich für berechtigt hält. Wenn das nun noch in ganz ungebührlicher, scharf beleidigender Form geschieht, wie es nach den Zeitungsberichten der Herr v. Gieseler beabsichtigt hat, dann wird es anderen Parteien allerdings unmöglich werden, mit den Konservativen sich in irgendwelche Verhandlungen außerhalb des Plenums und der Kommission einzulassen.“

Der nationalliberale „Hannov. Courier“ seinerseits fügt hinzu:

„Nach den bisherigen Erfahrungen und der gegenwärtigen Stellung der Konservativen wäre es allerdings sehr verständlich, wenn auf alle weiteren Wahlreform-Verhandlungen mit den Konservativen außerhalb des Plenums und der Kommission seitens der Nationalliberalen ein für allemal verzichtet würde.“

Das Vermittelte wäre, wenn die Nationalliberalen sich auch im Parlament selbst mit dem blau-schwarzen Block über die Wahlreform nicht mehr zu verständigen suchten. Schon alle bisherigen Verhandlungen haben sie aufs schwerste kompromittiert.

Weltmission.

Am ersten Osiertag soll von allen Kanzeln der preussischen Landeskirche ein von der letzten Generalynode einstimmig beschlossener Aufruf verlesen werden, der für die „friedliche Weltzerbrechung auf dem Wege der Weltmission“ Stimmung macht. „Eine entscheidungsvolle Zeit in dem Reiche Gottes“, heißt es in dem Aufruf, sei es, in der wir leben. Die christliche Religion sei zur Weltreligion berufen und müsse ihren Anspruch mit aller Kraft geltend machen. Namentlich in den deutschen Kolonien müsse für eine kraftvolle Belebung der evangelischen Missionsarbeit gesorgt werden. Dort sei das Christentum durch das mächtige Vordringen des Islams bedroht. „Soll Deutschland christlich oder mohammedanisch werden?“ usw.

Unser christliche Kirche ist außerordentlich bescheiden, wenn sie damit zufrieden ist, den Kreis ihrer äußeren Herrschaft auszuweiden und die Eingeborenen unserer Kolonien für die äußeren Formen des Christentums zu gewinnen. Unseres Erachtens läge für das offizielle Christentum die Pflicht viel näher, endlich einmal für die Verwirklichung der sittlichen Grundzüge des Christentums einzutreten! In Deutschland nicht minder als in den Kolonien! In Deutschland freilich verliert die christliche Kirche in ihren beiden Konfessionen unauffällig an Ansehen durch die völlige Gleichgültigkeit, mit der sie die politische und soziale Unterdrückung der Massen nicht nur teilnahmslos mit ansieht, sondern sogar noch zu fördern sucht! Was das offizielle Christentum so im Mutterland verliert, glaubt es in den Kolonien gewinnen zu können. Aber auch hier ist sein Wirken, die pompös angekündigte „Weltmission“, ergebnislos, so lange das Christentum der schmachvollen Unterdrückung und Ausbeutung der Eingeborenen gleichgültig zuseht.

Die Weltpolitik unseres Christentums ist noch ein höheres Zeugnisgebäude als die Weltpolitik unserer „gepanzerten Faust“!

Ueber die Reichsfinanzreform

fallen die „Jahrbücher für Nationalökonomie und Statistik“ folgendes Urteil:

„Der objektive Beurteiler finanziellen Geschehens, dessen Blick durch Vorurteil und Parteinteressen nicht getrübt ist, wird diese Lösung bedauerlich finden müssen. Die große nationale Aufgabe fand kein Geschlecht, das ihr

gewachsen war. Schon nach der ganzen Struktur fehlt dem ganzen Bau eine feste und einheitliche Grundlage. Die gewählten Steuern, Kinder eines launischen Augenblicks, sind mechanisch nebeneinander gestellt, ohne organische Verbindung. Vor allem läßt die Reichsfinanzreform den sozialen Ausgleich auf dem Gebiete der direkten und indirekten Steuern, die Bilanzierung zwischen Aufwand und Beständen vermissen. Was auf diesem Gebiete geleistet war, ist das Ergebnis politischer Scheingründe, getragen von der Abneigung agrarisch gerichteter Interessen gegen Handel, Industrie und mobiles Kapital. Der Ausgleich als wirksame Steuerreform für den Grundbesitz fehlt. Noch erheblicher aber erscheinen die steuerrechtlichen Mängel, die durchaus erklärlich sind, wenn wir uns an die Ueberhaltung der Steuerverhältnisse erinnern. Es wird darum der Finanzminister nur mit Mißbehagen und unbefriedigtem Gefühl auf diese Gruppe deutscher Finanzgeschäfte zurückblicken können.

Der Verfasser dieses Artikels ist nicht genannt. Umso mehr ist anzunehmen, daß das Urteil die Auffassung der Herausgeber der Zeitschrift widerspiegelt, nämlich der Professoren Conrad-Halle, Voening-Halle, Lexis-Göttingen und Waentig-Halle.

Der Kampf um das Posen Reichstagsmandat.

Am 20. durch den Rücktritt des Abgeordneten v. Charnowski erledigte Reichstagsmandat ist in den letzten Tagen ein heftiger Kampf innerhalb der polnischen Partei entbrannt. Während die „Demokraten“ unter den Polen den Gewerkschaftsführer Komicki als Kandidaten proklamieren, sind die konservativen Polen mit einer Gegenkandidatur Sosinski hervorgetreten. Während der letzten Tage gab es in allen polnischen Wählerversammlungen heftige Debatten um den „richtigen“ Kandidaten. Der „Kurier Poleski“ richtet sehr scharfe Angriffe gegen die Posener Zentralleitung, der er vorwirft, daß sie die Mehrheit der polnischen Wähler sowohl als auch die Wahlregulativ vergewaltigt. Die Zeitung hat in allen Versammlungen eine Abstimmung für und wider Komicki vorgenommen, und obwohl Komicki die größte Stimmenzahl erhielt, verfuhr es die Zentralleitung, doch dem Gegenkandidaten das Mandat zu verschaffen. Die Wahl ist am 8. April, und wenn nicht noch im letzten Augenblick eine Einigung erzielt wird, wird man es mit zwei polnischen Kandidaten zu tun haben. Das genannte Polenblatt kündigt jedoch „einen Kampf mit rücksichtsloser Entschlossenheit und ohne jeden Fardon“ gegen das Wahlkomitee an, das aus einigen obigen Rittergutsbesitzern und Präpsten besteht. Die konservativen Organe „Dziennik“ und „Goniec“ sind jedoch mit dem Vorgehen der Zeitung sehr zufrieden, „weil dadurch dem zersetzenden Ferment, der Anarchie, der „Volkspartei“, ein Riegel vorgelegt werden werde.“

Die deutschen Parteien haben als „gemeinsame deutsche Kandidatur“ den Posener Oberbürgermeister Dr. Wilmis aufgestellt. Für unsere Partei kandidiert Gewerkschaftsführer Genosse Ratuszowski. Posen, für den eine rührige Agitation entfaltet wird. In voriger Woche hielt Genosse Redakteur Albert aus Breslau eine Anzahl Versammlungen im Wahlkreise ab. An Waffen fehlt es unseren Genossen nicht, denn das Verhalten der Polen bei der Reichsfinanzreform hat ihnen diese in reichem Maße geliefert. Daher auch die Unerwartung der Polen diesmal, die jetzt das Zurechtbringen „demokratischer Mäuren“ für erforderlich halten.

Witten in der Arbeit zur Reichstagswahl sind bereits unsere Genossen im Wahlkreise Landeshut-Jauer-Vollschütz, wo infolge des Todes des Abg. Hermes eine Nachwahl stattgefunden hat. Die Parteileitung beruft für den 10. April einen Kriegsrat in Form einer Wahlkreisversammlung ein, in welcher der Schlachtplan Einzelheiten festgelegt werden sollen. An Stelle des aus dem Kreise verzogenen Genossen Krüger kandidiert für uns der Genosse Gust. Proß in Landeshut. Die Situation wird jetzt noch besonders interessant dadurch, daß die Freisinnigen (man merkt die Absicht) mit ihrer Feindschaft gegen die Sozialdemokratie kooperieren und den Konservativen und Christlichen Arbeitern zu beweisen suchen, daß sie, die Freisinnigen, schärfere Gegner der Sozialdemokratie seien als das Zentrum. Der Freisinn, der geneigte, fortschrittliche, bleibt also dabei: Mit der Front nach links! Mager!

Zum Wiederaufnahmeverfahren des Essener Weineidsprozesses

wird und noch geschrieben:
Die Nachricht, daß das Oberlandesgericht in Hamm das Wiederaufnahmeverfahren im Essener Weineidsprozess angeordnet habe, ist von der gesamten Bevölkerung des Industriebezirks, soweit sie über die Vorgänge orientiert ist, in der freudigen Erwartung aufgenommen, daß nun recht bald jene trasse Massenurteile beseitigt und den vor aller Welt schon jetzt glänzend gerechtfertigten Opfern endlich Gerechtigkeit gegeben werde.

Als feinerzeit das Urteil gefällt wurde, war man in weitesten Kreisen der Ueberzeugung, daß die Verurteilung der letzte vernünftige Schlag sein sollte, der an sich schon so stark geschwächten Bergarbeiterorganisation vollends den Garaus zu machen. Schrieb doch selbst damals die „Rhein. Westf. Ztg.“ von dem „letzte vernünftigen Schlag“, der jetzt den alten Verband getroffen.“ Charakteristisch war der Ausdruck eines Geschworenen während des Prozesses auf der Heimfahrt: „Die Kerle müssen verurteilt werden, darüber bräuhete ich keine drei Tage zu sitzen.“

Vom Proletariat sind die Opfer des Prozesses von Anfang an als unschuldig betrachtet worden, das ging schon daraus hervor, daß die für ihre Angehörigen eingeleitete Sammlung die Summe von beinahe 60000 M. erreicht hatte.

Von den Verurteilten hat der Genosse Ludwig Schröder (der alte Tur) die Strafe, die er im Zuchthaus zu werden verurteilt, am besten überstanden. Der Genosse Johann Meyer ist durch die schlechte Behandlung in den Zuchthäusern Hamm und Münster überhört total ruiniert worden. Der Genosse Graf, der während seiner Zuchthausstrafe wegen einer angeblich „fremden“ Antwort auf die Vorhaltungen eines Vermeisters gepeinigt worden war, diese Schmachlichkeit nach seiner Entlassung der „Rheinisch-Westf. Arbeiterzeitung“ zu Wort und mitgeteilt hatte und darob wegen „Verleumdung“ zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt wurde, ging nach Straßburg und ist dort verstorben. Der Bergmann Imberg ist später nach Schottland ausgewandert und dort in der Grube tödlich verunglückt. Ueber den Verbleib der übrigen ist zurzeit nichts bekannt.

Nur ein Freispruch kann der Justiz wieder ihr schwer ergebühtes Ansehen zurückgeben. Die Verhandlungen werden voraussichtlich im Juni d. J. erfolgen.

Die mit großer Ausdauer betriebenen Bemühungen des Verteidigers Rechtsanwalt Dr. Viktor Niemeyer in Essen verdienen Anerkennung.

Denunziantengeschmeiß.

Durch den Eintritt der im letzten Herbst gewählten fünf sozialdemokratischen Vertreter in das Altonaer Stadtverordnetenkollegium ist zweifellos in das bis dahin sozialistenfreie Stadtparlament ein frischerer Zug gekommen. Während früher die Sozialdemokraten von keinem sozialpolitischen Gedanken angefaßt waren, werden jetzt, angeregt durch unsere Genossen, Dinge erörtert, die bis vor kurzem den meisten bürgerlichen Stadtverordneten ein Buch mit sieben Siegeln waren. Man hat ein Gesellschafter hat plötzlich in der tiefinnersten Seele seines Herzens etwas wie Arbeiterfreundschaft entdeckt; zaghaft stimmt man hier und da einigen Anregungen unserer Genossen zu, oder, was allerdings billiger ist, man drückt dafür seine Sympathie aus.

Bei der Stadtratung hielt Genosse Dr. Herz eine großzügige Rede, in der er auf die vielen früheren Begehungs- und Unterlassungsfälle hinwies und vorausschand einer gesunden

Eingemeindungspolitik das Wort redete, um so gegenüber dem großen und reichen Hamburg ein wirtschaftlich und finanziell leistungsfähiges Gemeinwesen zu schaffen.

Daß der neue Oberbürgermeister von Altona, Herr Schnadenburg, in manchen Punkten mit Genossen Dr. Herz übereinstimmt, ja sogar — wie scharf! — die Sozialdemokraten auch für — anständige Menschen hält, deren Gesellschaft man nicht zu meiden braucht, gingen dem schädlichen und schmerzhaften, den „Hamburger Nachrichten“, über die Quitschnur. In mehreren giftgeschwollenen Artikeln — „Morgenröte in Altona“, „Ein Herz und eine Seele“ usw. — suchten die „Hamburger Nachrichten“ das Bürgerium und auch noch andere Stellen gegen den Magistrat und die Vertreter der Sozialdemokraten scharfzumachen. Auch die bürgerlichen Stadtverordneten bekommen einen Sieb ab: „Auch die Mehrzahl der bürgerlichen Stadtverordneten scheint der Sozialdemokratie gegenüber völlig mit Blindheit geschlagen zu sein. Es gibt viele bürgerliche Stadtverordnete, die immer noch betonen, daß die sozialdemokratischen Stadtverordneten „ihre Kollegen“ seien und daß sie in ihnen nur Stadtverordnete und keine Sozialdemokraten sähen.“

Daneben sind noch andere Mächte am Ruderwerke. Im Kreise Binneberg, der bei einer Eingemeindung der Elbdecker in Altona Haare lassen müßte, „herrscht“ seit langer Zeit der scharfmacherische Landrat und Geheimregierungsrat Dr. Scheiff, den man in Eingebundnis in der Kreispresse und sonstwie zu bearbeiten sucht, nach wie vor ihr „Gebiet“ zu bleiben, d. h. die Eingemeindungsfrage zu hintertreiben.

Und das hat in wenigen Wochen das rote Quintett angeht!

Vierkrieg in Baden.

Die Viersteuererhöhung führt nun auch in Baden zur Erhöhung des Bierpreises. Die vereinigten Brauereien verlangen einen Aufschlag von 2,50 M. pro Hektoliter. In Karlsruhe und Heidelberg haben die Wirte den Aufschlag abgelehnt und bringen das Glas Bier (1/2 Liter) um 2 Pf. höher zum Ausschank. In Mannheim hat sich eine Einigung zwischen Brauerei und Wirten geschlossen. Die Wirte wollen in einen Aufschlag von 2 M. pro Hektoliter einwilligen, aber den Konsumenten einen Aufschlag von 5 M. abnehmen. Durch einen auf die Dauer von 10 Jahren gültigen Vertrag sollen die Brauereien dafür sorgen, daß das Bier nur noch durch Wirt und Flaschenhändler bezogen werden kann, Regierbar an Dauten und bei Sommerfesten der Vereine soll es nicht mehr geben. Die Vorschläge wurden von den Brauereien abgelehnt, worauf die Wirte die Verhandlungen abbrachen. Am 1. April wollen nun die Brauereien den Aufschlag von 2,50 M. von den Wirten verlangen, so daß von diesem Zeitpunkt ab in allen Städten und Ortschaften Unterbadens und der vorderen Wals der Vierkrieg entbrennen wird. Die Vertrauensleute der Gewerkschaften und der sozialdemokratischen Partei nehmen eine abwartende Stellung ein.

Stadtverwaltung für Samoa.

Die Pfänger in Samoa haben an den Reichstag eine Eingabe gerichtet, in welcher sie bitten, der Kolonie die Selbstverwaltung zu gewähren. Sie weisen darauf hin, daß die Kolonie Selbstverwaltung hatte, ehe die deutsche Flagge gehißt wurde und daß diese Selbstverwaltung den Vorrang der Nützlichkeit hat. Außerdem beschwerten sich die Pfänger über verschiedene Anordnungen des Gouverneurs, namentlich auf dem Gebiete der Verteilung der Steuern.

Schweiz.

Ein Vorstoß der Christlichen.

In der letzten in Zürich tagenden Sitzung des Bundesvorstandes des Schweizerischen Arbeiterbundes, dem beinahe alle sozialdemokratischen Organisationen angehören, haben die Vertreter der letzteren, insbesondere der bekannte Dr. Decurtius, Angriffe gegen das Arbeitersekretariat wegen seiner Tätigkeit im Dienste der freien Gewerkschaftsbewegung gerichtet, wodurch die „Neutralität“ verletzt würde, da nicht auch gleichzeitig die christliche Gewerkschaftsbewegung gefördert werde. Deshalb sollten die Beamten des Arbeitersekretariats sich in Zukunft jeglicher gewerkschaftlichen Agitation enthalten. Unser Genosse Greulich, der Leiter des Arbeitersekretariats, wandte sich entschieden dagegen und konstatierte, daß der Anstoß zur Gründung der christlichen Gewerkschaftsbewegung von oben, d. h. von der katholischen Geistlichkeit oder der Kirche ausgegangen sei und daß die christliche Gewerkschaftsbewegung dem Arbeitersekretariat keinerlei Mittelungen über ihre Mitglieder und Klassenverhältnisse machen, was aber die freien Gewerkschaften tun. Nach längerer lebhafter Debatte wurde der Decurtius'sche Antrag, der offenbar einen Auftrage des Schweizerischen Nationalkongresses entsprach, abgelehnt, worauf Dr. Decurtius seinen Austritt aus dem Bundesvorstand erklärte. Beschlossen wurde, auf dem Arbeitersekretariat eine Verteilung der Arbeiten vorzunehmen und das Programm zu revidieren.

Frankreich.

Die Sozialisten gegen das Uenza-Syndikat.

Am Donnerstag haben die Sozialisten in der Kammer eine Durcheinanderung des Gesehntwurfs über die algerische Uenza-Eisenbahn (die mit der Ueberlassung der Uenza-Eisenbahn an ein internationales Syndikat zusammenhängt) durch Obstruktion vereitelt. Ein Sozialist nach dem anderen meldete sich zum Wort, um die Vorlage zu bekämpfen. Auf Antrag der Sozialisten wurde über einen Antrag auf Schluß der Debatte namentlich abgestimmt. Da die beschlußfähige Zahl von Mitgliedern nicht vorhanden war, wurde die Sitzung aufgehoben. Nach Wiederaufnahme der Sitzung wurde der Antrag auf Schluß der Generaldiskussion über den Gesehntwurf mit 166 gegen 189 Stimmen angenommen.

Damit ist indes für die Befürworter des Gesetzes nicht viel gewonnen, da die Sozialisten ihre Taktik bei der Einzelberatung fortsetzen. Die „Humanité“ schreibt darüber: „Der maßvolle“ Gesehntwurf ist begraben. Man kann vielleicht noch einen Vermittlung lang darüber schwärmen. Aber ihn durchzuführen, besteht nicht mehr die geringste Hoffnung. Die Uenza-Deute haben zwar einen Scheinerfolg davongetragen. Sie haben mit 26 Stimmen Mehrheit erreicht, daß die erste Beratung geschlossen wurde. Aber dieser Pyrrhussieg hat sie aus einer Selbsttäuschung gerissen. Die Abgeordneten, die gegen den Debattenschluß gestimmt haben, werden Gegenvorschläge und Verbesserungsanträge zu jedem Artikel einbringen und werden immer wieder die Erdbebung und die Abstimmungen erneuern. Viele Radikale, die nicht gewagt haben, gestern offen gegen die Sozialisten aufzutreten, werden mit den Sozialisten gehen, wenn es sich darum handeln wird, wirkliche Verantwortlichkeiten auf sich zu nehmen, über die sie den Wählern nächstens Rechenschaft zu geben haben werden. Das Scheitern der Uenza-Vorlage ist ein schöner Sieg des Sozialismus. Wir wollen, daß Uenza für Algerien und Frankreich ausgebeutet werde. Zu diesem Zwecke mußten die Radikalen der goldenen Internationale aufgedeckt werden. Das ist geschehen.“

Der Grund des Widerstandes unserer französischen Genossen ist also, daß die Regierung die Minen einer internationalen Ausbeutergesellschaft zur Privatnahrung ausliefern will.

Marokko-Rechnungen.

Die Kammer nahm am Donnerstag Nachtagskredite für Marokko mit 422 gegen 74 Stimmen an. In der Debatte erneuerten die Sozialisten Constans und Jaurès die Proteste gegen die Marokkopolitik. Die Regierungsvertreter antworteten ihnen mit den gewohnten Argumenten.

Der Zolltarif.

Im Senat wurde am Donnerstag die Streichung des von der Kammer angenommenen Artikels 9, wonach die Gewerbetreibenden, die mehr als fünf außerhalb der Landesgrenze wohnende Arbeiter beschäftigen, eine besondere Steuer zahlen sollen, mit 267 gegen 19 Stimmen beschlossen und sodann das ganze Zollgesetz mit 281 gegen 5 Stimmen angenommen.

Von den Liquidatoren.

Paris, 26. März. Das Appellationsgericht zu Amiens hat den Liquidator der Kongregationsgüter Dreuxreuaug zur Rückzahlung der von ihm zu Unrecht berechneten Honorare und Kosten im Betrage von 450 000 Frank verurteilt. — Ob man das Geld noch von ihm kriegen wird?

Schweden.

19 sozialdemokratische Stadtverordnete in Stockholm.

Die diesjährigen Stadtverordnetenwahlen Stockholms haben nun mit der Wahl im 6. Kreis abgeschlossen. Die Auszählung der Stimmen ergab, daß in diesem Kreise von 2854 sozialdemokratischen Wählern 2917 Stimmen, von 1069 freisinnigen Wählern 18780, und von 676 konservativen Wählern 18 048 Stimmen abgegeben waren. Gewählt sind im 6. Kreise vier Sozialdemokraten, zwei Liberale und zwei Konservative.

Das Endergebnis der Wahlen ist, daß von den 60 Mandaten, die diesmal zur Wahl standen, die Sozialdemokraten 16 erhalten haben, die Liberale 12, die Konservativen 22. Von den 16 Sozialdemokraten sind 2 wiedergewählt und 14 neu gewählt. Unsere Genossen haben den Liberalen 8 Mandate, den Konservativen 8 abgenommen. Im ganzen haben für die sozialdemokratischen Listen 15 188 Wähler gestimmt mit 100 707 Stimmen, für die Liberalen 8240 Wähler mit 142 206 Stimmen, für die Konservativen Listen 10 424 Wähler mit 281 283 Stimmen. Im Durchschnitt kommen auf jeden konservativen Wähler 24 Wahlstimmen, auf jeden liberalen Wähler 17, auf jeden sozialdemokratischen Wähler nur 10 1/2 Wahlstimmen. Hätte die große Wahlrechtsreform auf kommunalem Gebiet statt der Herabminderung des hundertgradigen auf das vierziggradige Wahlrecht, die Wahlrechtsgleichheit gebracht, so würde die Sozialdemokratie fast ebenso viele Mandate erhalten haben, wie die beiden bürgerlichen Parteien zusammen.

In Stockholms Stadtparlament sitzen nun außer den 50 neu gewählten, 50 Vertreter, die noch nach dem hundertgradigen Stimmentrecht gewählt sind. Von ihnen gehören 3 der Sozialdemokratie an, die also jetzt 19 Sitze inne hat, 31 den Konservativen und 16 den Liberalen. Diese Hälfte des Stadtparlamentes wird im nächsten Jahre neu gewählt, und da werden unsere Parteigenossen jedenfalls dafür sorgen, daß eine noch größere Zahl von Vertretern der kapitalistischen Parteien den Vertretern der Arbeiterschaft weichen muß.

Frauen sind, da die Frauen nicht nur als Wählerinnen, sondern zum ersten Male auch als Wahlkandidaten auftreten konnten, zwei gewählt. Außer unserer Parteigenossin Fräulein Ransson im 4. Kreise, für die alle sozialdemokratischen Wähler stimmten, wurde im 5. Kreise Fräulein Palmgren gewählt als siebenter Kandidat der Konservativen. Sie stand ursprünglich an fünfter Stelle auf der konservativen Liste; ihr Name war auf diesen Stimmgeldern gestrichen, so daß sie bei der Auszählung auf die siebente Stelle rückte. Da jedoch die Konservativen in diesem, die wohlhabendsten Stadtteile umfassenden Kreise 7 Kandidaten durchbrachten, während die Sozialdemokraten sich mit einem, die Liberalen mit zwei Vertretern begnügen mußten, konnte sie glücklich noch hineinschlüpfen ins Stadtparlament.

Serbien.

Eine Rundgebung der Proletariat des Balkans.

Belgrad, 26. März. (Privatdepesche des „Vorwärts“.) Morgen, den 27. März, werden auf die Initiative des internationalen sozialdemokratischen Komitees große öffentliche Volksversammlungen in den Hauptstädten der Balkanländer abgehalten werden. In Sofia spricht von der serbischen Sozialdemokratie Genosse Daptschewitsch, in Belgrad der bulgarische Genosse Kolarow. In den Versammlungen wird ein gemeinsamer Protest gegen die imperialistische Politik, in erster Linie gegen die Rußlands auf dem Balkan im Sinne der Resolution der ersten sozialdemokratischen Balkankonferenz beschlossen und die Solidarität der Proletariat aller Nationen des Balkans proklamiert werden.

Amerika.

Ein Protektorat über Liberia.

Washington, 25. März. Präsident Taft ließ dem Kongress in einer Sonderbotschaft die Vorschläge der amerikanischen Kommission, welche jüngst Liberia besucht hat, zugehen. Danach sollten die Vereinigten Staaten zu einer schnellen Besetzung der Grenzstreifen beitragen und Liberia in den Stand setzen, mit Hilfe einer Anleihe bei den Vereinigten Staaten seine Gläubiger zu befriedigen. Als Garantie dafür sollten die Vereinigten Staaten die Kontrolle über die liberyanischen Zölle, Mitwirkung bei der Regelung der Finanzverhältnisse und bei der Einrichtung einer ausreichenden Polizei und endlich die Wiederaufnahme von Verhandlungen wegen Anlage einer Kohlenstation in Liberia verlangen.

Die Vorkaufsart vermeidet zwar das Wort Protektorat, doch ist klar, daß die Ausführung der Vorschläge Tafts die Republik an der Nordwestküste Afrikas unter die politische Vormundschaft der Union stellen würde. Der amerikanische Imperialismus streckt seine Fänge schon nach Afrika aus, wozu die europäischen Kolonialmächte sehr euer sein dürften. — Liberia ist eine amerikanische Gründung. Eine Gesellschaft zur Ansiedelung amerikanischer Regier in Afrika schuf die erste Ansiedelung an der westafrikanischen Küste im Jahre 1819.

Das zollpolitische Verhältnis zu Deutschland.

Washington, 26. März. Der Präsident hat eine weitere Proklamation erlassen, durch welche den Erzeugnissen aller deutschen Kolonien und Schutzgebiete der amerikanische Minimaltarif eingeräumt wird.

Soziales.

(Siehe auch 1. Beilage.)

Krankenkassen als Gesamtschulner.

Das Landgericht Berlin II hat in einem Urteil vom 30. November 1907 angenommen, eine Hilfskasse sei zum Ersatz des von der Ortskrankenkasse ihrem Mitglied geleisteten verpflichtet. Das Landgericht hat nunmehr in einem den Parteien jetzt zugewandenen Urteil vom 23. Februar 1910 mit Recht im entgegengelegten Sinne entschieden. Es hatte die Schöneberger Ortskrankenkasse gegen die Kranken- und Sterbekasse aller gewerblichen Arbeiter für Schöneberg und Berlin auf anteilige Zahlung dessen festgestellt, was sie für Personen gezahlt hatte, die Mitglieder beider Kassen waren. Die Patienten hatten zur notwendigen Heilbehandlung nur die Ortskrankenkasse in Anspruch genommen. Die Kasse stützt sich darauf, daß beide Kassen Gesamtschuldner der Behandlung im Sinne der §§ 421, 426 B. G. B. seien. Das Urteil lehnt die Annahme einer Gesamtschuld ab, weil jede der Kassen die Heilfürsorge nur nach Maßgabe der von ihren Vertrauensärzten getroffenen Anordnungen leisten. „Dabei sind“ heißt es im Urteil, „die Leistungen, zu denen jede Partei verpflichtet ist, nicht die gleichen, sondern sie dienen nur als ein — in jedem einzelnen Falle abweichend geartetes — Mittel zur Herbeiführung eines gleichen Erfolges, die Bewirkung solchen Erfolges ist aber nicht die Leistung, die jeder Partei obliegt.“

Gewerkschaftliches.

Zahlen gegen Tatsachen.

Die neueste Nummer des „Reichsarbeitsblattes“ veröffentlicht eine Zusammenstellung der Streiks des Jahres 1908 für die wichtigsten Länder Europas. Da sich zusätzlich eine überragende Ziffer für Deutschland ergibt, drückt die Unternehmerpresse die Zusammenstellung natürlich sofort eifrig unter der aussichtsreichen Überschrift: „Das streikreichste Land“ ab. Es gibt sich dabei doch die schönste Gelegenheit, den freien deutschen Gewerkschaften ein auszuweichen. Die Ziffern lauten für 1908:

Deutschland	1347 Streiks
Frankreich	1073 „
Oesterreich	721 „
England	399 „ (einschl. Aussperrungen)
Ungarn	201 „
Holland	108 „
Belgien	104 „
Schweiz	93 „

Besonders der krasse Gegensatz zwischen den deutschen und den englischen Streikziffern wird weiblich für die artigen englischen und gegen die streikstärksten deutschen Gewerkschaften ausgelegt. Hier muß aber den Herren ein gründliches Quantum Wasser in ihren Ohren geschüttet werden. Der Bericht der General Federation of Trade Unions für das Jahr 1907 an das Internationale Secretariat der freien Gewerkschaften sagt zu den amtlichen Zusammenstellungen — von dort kommt die Ziffer der 399 Streiks — das Folgende:

„Die Berichte des Handelsministeriums enthalten nur die Fälle, wo zehn oder mehr Personen beteiligt sind. Im Jahre 1908 hat der Verband 897 Streikfälle verzeichnet, an denen er beteiligt war, es befanden sich aber darunter nur 195 Fälle, wo zehn oder mehr Personen beteiligt waren. (1) Eine Statistik, welche eine so große Zahl von Streikfällen übergeht, ist von zweifelhaftem Wert.“

So urteilt die englische Landeszentrale über die amtlichen Ziffern. Schon das eine Beispiel zeigt, wie fragwürdig derlei amtliche Erhebungen sind. Ganz abgesehen davon, daß in den einzelnen Ländern die Erhebungsmethoden recht verschieden sind. Es ist ja trotzdem möglich, daß Deutschland in den Ziffern der Streiks — und nicht zu vergessen, auch der Aussperrungen — an erster Stelle steht, dies ist aber noch kein absoluter Beweis für die „Streiklust“ der deutschen Arbeiter, um diese festzustellen, müßten die Ziffern mit der industriellen Produktionsdichtigkeit in Vergleich gesetzt werden. Und dann dürfte auch die Eigenart des deutschen Unternehmers nicht außer Acht gelassen werden, der gar zu gern die Politik des Herrn in eigenen Hause befolgt, eine Politik, die man in anderen Ländern in dem Umfange leicht möglicherweise nicht kennt, und die für Deutschland ja auch dahin geführt hat, daß es, wie wir schon feststellten, auch die größte Ziffer der Aussperrungen hat. Diese Tatsachen hinzu zufügen, hat natürlich die Unternehmerpresse wohlweislich vergessen.

Berlin und Umgegend.

Achtung, Sattler! In der Sattler- und Ledertwarenfabrik von Gebr. Wassermann, Sebastianstr. 74, haben sämtliche Kollegen wegen Nichtanerkennung der eingereichten Forderungen die Arbeit niedergelegt. Zugang ist streng ferngehalten. Die Ortsverwaltung.

Verband der Maler usw. Die Differenzen bei der Firma H. Bangenhausen in Spandau sind am Donnerstag vor dem Orlsatium beigelegt worden. Jahrgelder usw. hat die Firma nachzugeben, sowie die Kosten der Sperre überhaupt zu tragen. Die Sperre über diese Firma ist somit aufgehoben. Die Bezirksleitung.

Die Differenzen in der Hofwagenfabrik der Firma Zimmermann in Potsdam sind beigelegt. Die Sperre ist daher aufgehoben. Zentralverband aller in der Schmiederei beschäftigten Personen. Verwaltung Potsdam.

Deutsches Reich.

Zur Beachtung!

Vom 1. April d. J. ist die Adresse für den unterzeichneten Zentralsekretär: Berlin SO. 16, Engelauer 15 IV.
Der Vorstand der Zentralkommission für Bauarbeiterbeschäftigung.
J. A. G. Heinke.

Streikfonds des Verbandes der Lithographen, Stein- drucker und verwandten Berufe.

Die Unruhen im Steindruckgewerbe, über die wir laufend in letzter Zeit berichtet haben, sind zurzeit soweit beigelegt. Durch getroffene Vereinbarungen mit dem Arbeitgeberschutzverband hat der Verband der Lithographen, Steindrucker und verwandten Berufe eine Riensperrung abgesprochen, die sich über ganz Deutschland ausbreiten sollte. Wohl selten ist von einer Unternehmerorganisation eine Generalaussperrung so grundlos angeordnet worden wie in diesem Falle. Es lag nichts weiter vor, als daß die Berufscollegen mit einer vom Arbeitgeberschutzverband herausgegebenen Arbeitsordnung nicht einverstanden waren, und daß in München die organisierten Gehilfen Forderungen stellten, die selbst nach dem Organ des Unternehmerverbandes nichts weiter enthielten als „die Fixierung der tatsächlich bestehenden Lohn- und Arbeitsverhältnisse“. Durch die einmütige Protestbewegung der Gehilfen in allen Städten gegen diese Zuchtordnung sah sich schließlich der Arbeitgeberschutzverband veranlaßt, diese „Normalarbeitsordnung“ zurückzuziehen. — Als diese frivole Aussperrung vom „Schutzverband deutscher Steindruckereibesitzer“ angekündigt wurde, hielt der Verband der Lithographen, Steindrucker und verwandten Berufe in Halle eine Konferenz von Vertretern aller größeren Städte ab, welche beschloß, die vom Arbeitgeberschutzverband herausgegebene Zuchtordnung unter keinen Umständen anzunehmen, sondern die angeordnete Aussperrung heranzutreiben zu lassen. In diesem Falle sollten sofort ähnlich hohe Extrasteuern wie bei der großen Aussperrung im Jahre 1906 aufgeschrieben werden. Damals wurden je nach den Löhnen wöchentlich 1, 2, 3 und mehr Mark erhoben, vielfach 10 Proz. des Lohnes. Diese hohen Extrasteuern sind nun, nachdem durch die beiderseitigen Abmachungen soweit der Friede im Gewerbe wieder hergestellt wurde, vorläufig nicht nötig. — Weiter aber hatte sich die erwähnte Gehilfenkonferenz auch mit der Gründung eines Kampf-Ab- wehrfonds beschäftigt, um gegen die fortgesetzten schärfmaderischen Tötungen der Unternehmer mit Aussperrung finanziell gesichert zu sein. Die Konferenz nahm einen Antrag an, wonach, falls es nicht zur Aussperrung kommt, ein Jahr lang eine kleine wöchentliche Extrasteuer erhoben werden soll. Hauptvorstand und Ausschuss des Verbandes der Lithographen, Steindrucker und verwandten Berufe, denen dieser Antrag zur Durchführung übertragen wurde, schreiben nunmehr folgende Extrasteuer aus: Von jedem Mitgliede ist ein Extrasteuerbetrag von 10,40 M. zu erheben. Dieser soll in der Zeit vom 1. April 1910 bis zum 1. April 1911 bezahlt werden; er kann auf einmal, in mehreren Raten oder wöchentlich mit 20 Pf. bezahlt werden. Ueber die Art der Erhebung, ob in wöchentlichen Zuschlägen zum Verbandsbeitrag oder in besonderen Beiträgen entscheiden die einzelnen Zahlstellen für sich selbständig, nur muß von jedem Mitgliede am 1. April 1911 der erwähnte Betrag von 10,40 M. bezahlt sein. Bei der jetzigen Zahl der Verbandsmitglieder wird so ein Grundfonds von rund 200.000 M. geschaffen, der nur bei größeren Kämpfen zur Unterstützung der kämpfenden Kollegen Verwendung finden soll. Das Vorhandensein dieses Kampffonds wird den Herren Schatzmachern im graphischen Gewerbe klar machen, daß die Arbeiter stets die richtige Antwort finden. Die Schaffung dieses Schutzfonds wird von den

Gehilfen gut aufgenommen. Aus diesen Orten waren schon früher solche Anregungen an die Verbandzentrale gekommen. Zum anderen wird es jedem einsichtigen Kollegen klar sein, daß es viel besser ist, bei sicherer Zeit die nötigen Abwehrmittel beiseite zu legen, als erst im Ernstfall unter viel ungünstigeren Umständen, und dann in viel höherem Maße Mittel zum Kampfe gegen Unternehmerswillkür herbeizuschaffen. Wohl ist der regelmäßige jährliche Wochenbeitrag des Verbandes hoch; er beträgt 1,30 M., mit Ortszuschlägen in manchen Städten 1,50 M. und mehr, doch werden die Gehilfen auch noch diesen Extrasteuerbetrag zahlen als Versicherungsprämie auf die zukünftige Ruhe im Gewerbe und zur eigenen Sicherstellung.

Der Mühlenarbeiterverband zählte am Schluß des Jahres 1908 4482 Mitglieder gegen 4341 im Jahre vorher, er nahm also trotz der Krise, in der sich die Mühlenindustrie befindet, um 141 Mitglieder zu. Die Gesamteinnahmen des Verbandes betragen 112.520,15 M. (1908: 108.612,50 M.). Die Einnahmen der Hauptkassette betragen 87.893,14 M. (85.040,20 M.). Die Gesamtausgaben der Hauptkassette betragen 78.478,30 M. (75.120,19 M.), so daß der Kassenbestand der Hauptkassette sich um rund 11.000 M. auf insgesamt 74.888,13 M. vermehrte. Der Verband verfügt über ein gut ausgebauten Unterhaltungsweesen, um seine ziemlich verstreut arbeitenden Mitglieder an die Organisation zu fesseln. Die Hauptkassette zählte im vergangenen Jahre an Rotunterstützung und Umzugsgeld 1854,00 M., an Sterbegelder 6325 M., an Streit- und Gemahregelunterstützung 8000 M., an Arbeitsloshunterstützung 8643 M., an Krankenunterstützung 19.762 M., an Reiseunterstützung 1942 M. Mit den Beständen in den Zahlstellen verfügt der Verband über 91.000 M. Barvermögen. Der Verband war an 44 Lohnbewegungen, Streiks und Aussperrungen mit 1802 seiner Mitglieder beteiligt. In einen besonders heftigen Kampf wurde er verwickelt durch eine von den Unternehmern durchgeführte Aussperrung sämtlicher Mühlenarbeiter in Mittelfranken, die vom Verbandsrat erfolgreich abgelehnt wurde. Erreicht wurde durch die Bewegungen eine Arbeitszeitverlängerung für 330 Personen von 1134 Stunden pro Woche, Lohnaufbesserungen wurden für 1307 Arbeiter 1909 M. pro Woche erzielt. Sonstige Verbesserungen der Arbeitsbedingungen traten für 908 Arbeiter außerdem ein. Der Mühlenarbeiterverband steht im Begriff, sich entweder mit dem Verbandsrat der Brauereiarbeiter oder dem der Bäcker und Konditoren zu verschmelzen, um dadurch größere Agitationsmöglichkeiten zu bekommen.

Der Fabrikarbeiterverband nahm in den ersten beiden Monaten dieses Jahres um 5000 Mitglieder zu.

Achtung, Tapezierer, Polsterer! Die Tapezierer der Möbelfabriken in Stuttgart stehen seit dem 23. März im Ausstand; in den Kleinbetrieben läuft der Vertrag am 1. April ab. Da die Arbeitgeber bis jetzt jede Verständigung ablehnen, auch die Anerkennung der Organisation ablehnen, ist zu erwarten, daß sich der Kampf noch weiter ausdehnt.

Von dem Ehr- und Pflichtgefühl der Kollegen an allen Orten erwarten wir daher, daß sie Stuttgart streng meiden.
Verband der Tapezierer. Filiale Stuttgart.

Im Holzgewerbe in Dresden ist es noch zu keiner Einigung gekommen. Der Unternehmerschutzverband, Bezirk Dresden, lehnte die von den Vorständen der Organisationen vereinbarten 4 Pf. Lohnerhöhung ab. Neue Verhandlungen werden eingeleitet.

Abermals Streit bei Krupp.

Im Betriebe der Krupp'schen „Friedrich-Alfred-Hütte“ in Rheinhäusen haben am Donnerstag plötzlich sämtliche Maschinenisten und Heizer die Arbeit eingestellt, weil die Firma den Wunsch der Arbeiter, die im Jahre 1907 gezahlten Löhne wieder einzuführen, ablehnte. Während des letzten Jahres sind die Löhne im Krupp'schen Betriebe verschiedentlich herabgesetzt. Die Firma wollte nun wohl auf Grund der Vorstellungen einzelner Arbeiter etwas zulegen, was aber von den Maschinenisten nicht akzeptiert wurde. Von den in Betracht kommenden Arbeitern sind circa 200 im Heizer- und Maschinenistenverband, 11 im Deutschen Metallarbeiterverband, 11 im christlichen Metallarbeiterverband und 5 bei den Hirsch-Dunderschen organisiert. Der Betrieb ruht vollständig. Es wird erlucht, den Zugang von Heizern, Maschinenisten und Kranführern nach Rheinhäusen zu unterlassen.

Die Steinarbeiter in Augsburg haben auf dem Wege friedlicher Verhandlung einen sehr günstigen Tarifvertrag mit den Arbeitgebern abgeschlossen. Außer einer Verlängerung der Arbeitszeit wurde eine Lohnerhöhung von 4 bis 8 Pf. pro Stunde durchgesetzt, eine weitere Lohnerhöhung erfolgt ab 1. März 1912. Weiter wurden noch verschiedene Verbesserungen durchgesetzt, der 1. Mai wurde seitens der Arbeitgeber als Feiertag anerkannt. Die Steinarbeiter Augsburg sind sämtlich im Steinarbeiterverband organisiert, woraus auch der günstige Tarifabschluss resultiert.

Die Schauhäuser (Schaufarbeiter) von Frankfurt a. M. stehen nun seit 8 Tagen im Streik. Aller Voraussicht nach wird der Kampf ein langer und hartnäckiger werden. Die Meister zeigen sich zu keiner Verhandlung geneigt. Dem Vorstehenden des Gewerbegerichts gegenüber erklärten sie, noch kein Bedürfnis zur Verhandlung zu haben. Eine größere Anzahl Streikender ist bereits abgereist; nach den Feiertagen werden deren noch mehr folgen. Es stehen noch 250 Arbeiter im Streik, über 100 sind abgereist. Die Arbeiter sind entschlossen, den Kampf mit aller Energie solange zu führen, bis von Seiten der Meister ein Einigenkommen gezeigt wird. Sollten die Meister den Kampf noch lange hinzuziehen, so dürften ihnen die besten Arbeitskräfte verloren gehen, weil gerade diese überall sehr gesucht sind.

Abermals die Wohlfahrtsplage der Gerresheimer Glas- hütte, Aktiengesellschaft (vorm. Ferd. Hege). Wir berichteten kürzlich, daß das Düsselbacher Landgericht entschieden hatte, daß die Firma kein Zurückbehaltungsrecht an den Spargeldern der Arbeiter habe, weil diese Spargelder als ein Teil des Lohnes gelten. Die Firma löste darauf die „Sparanlage“ auf. Man sollte nun annehmen, daß mit Auflösung der „Sparanlage“ die Arbeiter auch ihre eingehaltenen Forderungen ausbezahlt erhielten. Bei einigen, die nicht mehr auf der Hütte arbeiten, war das denn auch der Fall. Doch als die übrigen Arbeiter ihre Gelder haben wollten, erklärte ihnen der Betriebsleiter, die ersten Auszahlungen seien aus einem Irrtum seinerseits zurückzuführen, es würden keine Spargelder mehr ausbezahlt. So bleibt denn den Arbeitern weiter nichts übrig, als zu klagen, was die Mehrzahl von ihnen natürlich nicht tun wird, um nicht aus Arbeit und Wohnung gezwungen zu werden. Das Düsselbacher Landgericht hatte sich mit fünf Klagen von Arbeitern zu beschäftigen, denen die Glas- hütte die Auszahlung der Spargelder verweigerte. Es handelte sich um Beträge von 139,75 M., 46,60 M., 39,55 M., 68,58 M. und 52,75 M., also um für Arbeiter sehr hohe Summen. Auf Grund des Landgerichtsurteils mußte das Gewerbegericht die Millionen- firma zur Zahlung verurteilen.

Wie die Firma „ihre“ Arbeiterinnen schätzt, geht aus einer im selben Termin verhandelten Klage einer Arbeiterin der Abteilung Hülsenfabrik hervor. Auch für diese Abteilung besteht eine besondere „Spareinrichtung“, eine „freiwillige“ Leistung der Firma. Den Arbeiterinnen werden 10 Proz. ihres Lohnes einbehalten und gutgeschrieben. Der Vertreter der Firma erklärte vor dem Gewerbegericht, die Firma habe diese „Wohlfahrts-einrichtung“ ins Leben gerufen, weil die Väter der Mädchen deren Verdienst häufig vertränten, so daß bei einer eventuellen Verheiratung die Mädchen mittellos daständen. Die Klage des Mädchens auf Auszahlung ihres 130 M. betragenden Sparguthabens wurde abgewiesen, weil der Vater als gesetzlicher Vertreter des Mädchens sich unter- schriftlich mit dieser „Spareinrichtung“ einverstanden erklärt hatte. Bemerkenswert ist noch, daß die Glas- hütte auch die vom Landgericht so arg mißhandelte Zwangskassette auf „anderer Grundlage“ wieder weiterführt.

Die Gärtner und Gärtnerarbeiter in Nürnberg waren am 22. März in den Streit getreten. Infolge nahezu einmütiger Be- teiligung — es waren von etwa vier hundert nur sechzehn stehen geblieben — haben die Unternehmer, die vordem alle Verhandlungen abgelehnt hatten, sich genötigt, nun doch zu verhandeln. Am dritten Ausstandstage fanden die Einigungsverhandlungen statt und nach Verlauf von vier Stunden kam es zur Vereinbarung eines Tarifvertrages mit dem Allgemeinen Deutschen Gärtnerverein. Nach diesem wird die Arbeitszeit im Jahresdurchschnitt auf 10 1/2 Stunden normiert, die bisher 11 Stunden betrug und teilweise noch ganz unregelmäßig war. Die Löhne werden um 1—2 M. die Woche erhöht.

Ausland.

Doch nicht ganz wie bei uns!

Anlässlich eines Streiks in Vethlehem (Pennsylvanien) war einer der Streikenden durch einen Schupmann erschossen worden. Dieser ist nun auf Grund der durch die Gewerkschaften erhobenen Klage verhaftet und wegen Mord unter Anklage gestellt worden.

Versammlungen.

Gesetzlicher Schutz gegen die Gesundheitsgefahren im Siebereiengewerbe ist dringend notwendig. Dies ist bewiesen durch die Erhebungen, die der Metallarbeiterverband über die Zustände in den Siebereien veranstaltet hat, deren Ergebnisse dem Reichstag als Denkschrift überwiesen worden sind. Am Donnerstag beschäftigte sich eine zahlreich besuchte Versammlung der in den Metallgießereien Berlins beschäftigten Former und Berufsgenossen, die im großen Saale des Gewerkschaftshauses stattfand, mit der Frage des Gesundheits- schutzes. Der Referent Dr. Grünig an schilberte auf Grund der Erhebungen die Zustände und hob dabei immer wieder hervor, daß besondere Vorschriften, wie sie der Bundesrat und die Landes- sowie die Polizeibehörden nach § 120a der Gewerbeordnung zwecks Durchführung der in den übrigen Punkten desselben Paragraphen ent- haltenen Grundsätze erlassen können, für die Siebereibetriebe mindestens ebenso oder gar noch notwendiger sind wie für die Buchdrucker- und Schriftgießereien, die Tabakindustrie usw., für die sie vorhanden sind. Von den 102 durch die Erhebungen untersuchten Siebereien liegen 22 im Keller und in 10 diente der Keller neben anderen Räumen als Arbeitsraum. Aus dem Keller kann der Dampf nicht abziehen. Für die Tabakbetriebe und für die Buchdruckerbetriebe bestehen Vor- schriften, wonach die Fenster ausreichend geöffnet werden und danach eingerichtet sein müssen. In den Schriftgießereien muß der Drennraum von den übrigen Arbeitsräumen getrennt sein, damit wenigstens die übrigen Arbeiter von den besonders giftigen Dämpfen dieser Arbeit verschont bleiben. Für die Metallgießereien bestehen der- gleichen Vorschriften nicht, und die Zustände sind auch danach. Es gibt Betriebe, wo die Fenster überhaupt nicht geöffnet werden können oder dürfen. Uebrigens ist es notwendig, daß für die Metall- gießereien, in denen ausreichende Lüftung nicht möglich ist, besondere Vorschriften über die Anwendung von Ventilatoren erlassen werden. Jetzt sind Ventilatoren nur hier und da vorhanden und erfüllen ihren Zweck nicht. So geben die Erhebungen über diese Frage bei einem Betriebe die Auskunft: „Ventilator vorhanden, funktioniert nicht“, bei einem anderen: „Der Ventilator darf beim Sieben nicht angewendet werden“. Mit der Reinigung wie mit den Fußböden, Decken und Wänden ist es nicht minder schlecht bestellt. Da gibt es Betriebe, wo eigentlich überhaupt nicht reingemacht wird, und in dieser Hinsicht säweben den Siebereiarbeitern die Vorschriften, wie sie in den Buchdruckerbetrie- ben gelten, eben auch noch als ein schönes Ideal vor Augen. Das gleiche gilt von Ankleideräumen, Kleiderhängen, Wasch- einrichtungen, Speiseräumen. Auch an diesen Dingen fehlt es. Wenn sich hier oder fünf Arbeiter in einem Zimmer waschen müssen, der noch dazu zu anderen Zwecken dient, ziehen sie natürlich in vielen Fällen vor, ihren Arbeitskram nachhause zu tragen und sich dort zu reinigen. Besondere Räume zum Waschen und Ankleiden sind überhaupt seltene Dinge in den Metallgießereien. Als Kleider- hängende dienen selbst in einigen größeren Betrieben alte Krüden, die die Arbeitsstätte keineswegs vor dem Staub und Dampf der Arbeit schützen können. Besondere Speiseräume wären ja in Betrieben, die so gesund- heitschädliche Dämpfe entwickeln, ganz besonders notwendig, aber wo sie wirklich vorhanden sind, reichen sie meist nicht aus. So wird aus dem Großbetriebe von Julius Pintsch berichtet, daß für die 1200 Arbeiter ein Speiseraum da ist, der nur 20 Personen Platz bietet. Da müssen die Arbeiter natürlich auf die Benutzung ver- zichten. Es kommt in Siebereien gar nicht selten vor, daß Arbeiter ihre Mahlzeiten einnehmen, während in demselben Raum gegossen wird. — Aus den ganzen Erhebungen geht hervor, daß geradezu unerhörte Zu- stände in den Siebereibetrieben zu finden sind, und man fragt sich unwillkürlich, warum denn die Gewerbeinspektion dort nicht kräftig eingreift. Aber es sind in den letzten zwei Jahren in Berlin und Umgegend nur 47 Siebereibetriebe einmal revidiert worden, und dabei wurden die Inspektoren oft über die Zustände getäuscht. Wohl ist hier und da ein wenig Abhilfe geschaffen, aber es fehlt eben an jeglichem wirklich durchgreifenden Schutz.

Gründliche Vorsehung zu schaffen, dazu ist selbstverständlich vor allem fester Zusammenhalt in der Organisation notwendig. Das wurde namentlich in der Diskussion über den Vortrag betont. Reigen die Behörden und die gesetzgebenden Körperschaften kein Ver- ständnis für die dringende Notwendigkeit ausreichenden Gesundheits- schutzes, so müssen eben die Siebereiarbeiter selbst mit um so größerem Eifer dafür sorgen, daß sie dieses Ziel aus eigener Kraft erreichen.

Letzte Nachrichten und Depeschen.

Lohnbewegung der Diamantarbeiter.

Hannau, 26. März. (W. S.) Die hiesigen Diamantarbeiter sind in eine Lohnbewegung eingetreten. Es wird eine einheitliche Lohn- und Arbeitsregelung angestrebt. Die Arbeiter haben einen Vertragsentwurf für drei Jahre eingereicht. Die Diamant- schleifereibesitzer haben bereits einige Zugeständnisse gemacht. Die Verhandlungen dauern fort.

Zum Bäckerstreik.

Frankfurt a. M., 26. März. (W. S.) Die Lage des Bäder- streiks ist noch unverändert. Die Zahl der Streikenden beträgt über 500. Was die Zusammenstöße mit den Streikbrechern anlangt, so teilt die Organisation der Bäderegehilfen mit, daß nach den genaueren Nachforschungen die Vorkommnisse der letzten Tage weit harmloser gewesen seien, als sie geschildert wurden und jeden- falls in keinem Falle von den Streikenden ausgegangen seien. Im übrigen werden auch heute von den Außenstadtteilen vielfache Aus- scheidungen gemeldet.

Durch giftige Gase getötet.

Hannover, 26. März. (W. S. W.) Im hiesigen Gas- und Wasserwerk sind heute der Betriebsleiter und ein Arbeiter infolge Einatmens giftiger Gase in den Ammoniakwasserbehälter gestürzt und ertrunken.

Großfeuer.

Stuttgart, 26. März. (W. S.) In Neunberg bei Raim- heim sind heute fünf Wohnhäuser nebst fünf Scheunen abge- brannt. Fünf Familien sind obdachlos.

Ausland in Tunis.

Algier, 27. März. Nach einem Telegramm aus Tunis sind die Hafnarbeiter heute in den Ausstand getreten, nachdem sie ver- nommen hatten, daß die Frage der Uenzabahn von der Kammer noch nicht erledigt worden sei. Sie veranfaßten Straßenkund- gebungen. Die Gendarmrie besetzte die Kaiss. Bis her ist es zu keinen ernstern Zwischenfällen gekommen.

Wirtschaftlicher Wochenbericht.

Berlin, 26. März 1910.

Krieg im Baugewerbe. — Materialsperrung als Kampfmittel. — Rüstende Gewerbe. — 3 Millionen Interessenten. — Kriegsrüstungen, Spekulation der Unternehmer. — Der politische Faktor. — Kampfziele. — Vorbereitungen der Unternehmer. — Soziale und wirtschaftliche Folgen.

Krieg im Baugewerbe? Die Situation ist nun so, daß man für die Verneinung der Frage kaum noch Momente finden kann. Die Unternehmer haben auf der Hauptversammlung des Verbandes der Baugewerke am 22. März in Dresden eine Entschlie- dung votiert, die eine Kriegserklärung an die Arbeiter darstellt. Bleibt es bei dem Ultimatum der Unternehmer, dann scheint der Kampf unvermeidlich. Und er würde nicht auf das eigentliche Baugewerbe beschränkt bleiben.

Die Bauverwaltungen wollen die Materiallieferanten zwingen, durch Materialsperrung über solche Geschäfte, die sich einem eventuellen Ausperrungsbeschlusse nicht fügen, in den Kampf zuungunsten der Arbeiter einzugreifen. Fügen die in Betracht kommenden Lieferanten sich solchem Begehren, dann beschränkt sie den bei ihnen Beschäftigten willkürlich die Arbeitsgelegenheit. Das könnte die Arbeiter veranlassen, auch ihrerseits Abwehrmaßnahmen ins Auge zu fassen. Sie würden die Verletzung ihrer Interessen nicht einfach als guttägige Abhängigkeit von Bauunternehmer Gnaden widerstandslos hinnehmen.

Wer, ob mit oder ohne bewußter Mitwirkung der Materiallieferanten: ein Kampf im Baugewerbe würde auf jeden Fall eine Reihe anderer Gewerbe ganz erheblich in Mitleidenschaft ziehen! Eine umfassende Ausperrung oder ein allgemeiner Streik der Arbeiter legt naturgemäß auch in ganz erheblicher Weise die Produktion im Ziegelgewerbe lahm, beeinflusst das Transportgewerbe; die Mörtelwerke müssen ausbleiben; den Zementfabriken bleibt ein gewichtiges Absatzfeld verschlossen, ebenso den Gips-, Kies- und Kalksteinlieferanten, desgleichen den Dachziegel-, Schieferwerken, Töpfereien und Chamottenwerken. Der Holzhandel stagniert, Zimmerleute mangelt es an Arbeit, Steinmetzen bekommen Fertigung, der Betrieb stockt in Bauwerkstätten, für Tapezierer, Kleber, Glaser, Stuckateure, Anstreicher, Bauanschläger vermindert sich die Arbeitsgelegenheit. Auch den Trägergewerkschaften dürfte ein großer Kampf im Baugewerbe sehr ungelungen kommen; noch mehr gilt dies für die Bauweisen liefernde Eisenindustrie.

Selbstverständlich würde die Zahl der direkt und indirekt Betroffenen von dem Grade des Kampfunfanges bestimmt. Wieviel Arbeiter in den mehr oder minder unmittelbar beteiligten Gewerben beschäftigt sind, darüber erlaubt die nachstehende Zusammenstellung ein Urteil. Nach den Angaben der Berufsvereinigungen waren im Jahre 1908 durchschnittlich beschäftigt:

Table with 2 columns: Berufsvereinigungen and Personen. Lists various professions like Töpfer, Ziegler, Steinbrüche, etc., with their respective numbers.

Das sind insgesamt rund 3 Millionen Personen — ohne die in Betracht kommenden Betriebe der Eisenindustrie und des Transportgewerbes —, auf deren Beschäftigung ein Kampf im Baugewerbe wenigstens einen gewissen Einfluß ausüben würde.

Kommt es zu einem Kampfe, dann wird es zweifellos ein beispiellos umfassender und erbitterter werden. Darauf lassen die Kriegsrüstungen auf beiden Seiten schließen. Die Bauarbeiter sind schon seit einiger Zeit dabei, ihren Kampffonds zu stärken. Wichtiger ist, daß die ernste Situation die Differenzen innerhalb der Bauarbeiterschaft wie mit einem Zauberstrich beseitigt hat. Einen erfreulichen Beweis dafür sehen wir in der bedingungslosen Solidaritätserklärung der Affordmurer. Diese Wendung dürfte den Bauunternehmern sicherlich sehr unangenehm sein. Rechneten sie doch damit, die Affordmurer als liebe Kinder — das heißt als Arbeitswillige — bei dringlichen Arbeiten verwenden zu können. Nun hat die Rechnung ein böses Loos bekommen. Den Diplomaten des Arbeitgeberverbandes ist das Konzept erheblich verdoeben, ihr strategischer Plan bedarf schon einer gründlichen Korrektur. Von viel größerer Bedeutung für die Bauarbeiter ist jedoch die Solidarität der gesamten organisierten Arbeiterschaft. Das ist sicher: kommt es zum Kampfe, dann stehen alle Gewerkschaften wie ein Mann hinter den Bauarbeitern! Zwei gewichtige Faktoren wirken diesmal als Solidaritätsstärker. Zunächst die politische Situation. Die aus Anlaß der Wahlrechtsfrage in Preußen ausgelöste Erregung ist von so nachhaltiger Wirkung, daß sie bei einem Angriff der Bauunternehmer eine Konzentration der gesamten proletarischen Massen gegen die Angreifer direkt heraufbesorbert!

Überall im Lande drängt und stürmt es nach schärferen Mitteln im Wahlrechtskampfe. Die Entfesselung eines wirtschaftlichen Kampfes durch das Unternehmertum würde naturgemäß der hochgespannten Erregung ein Auspuffrohr leihen. So wirkt der politische Faktor als starke unwiderstehliche Unterströmung bei der Solidaritätsbeseitigung für die in den Kampf gedrängten Bauarbeiter. Welche Formen, welche Dimensionen das Ringen annehmen würde, das entzieht sich jeder Vorbeurteilung. Wenn die Erregung der Stunde das Wollen gebiert, trotz Polizeiverbot, trotz Androhung der bewaffneten Macht, das Recht auf die Straße einfach zu nehmen, wenn viele hunderttausende Menschen fast plötzlich mit stolzem Selbstbewußtsein öffentlich den Willen bekunden, ihr Recht zu erobern, wer will dann im voraus sagen, was geschieht, wenn das Unternehmertum ein Kräfteverhältnis geradezu provoziert?

Zudem weiß die Arbeiterschaft nur zu gut, daß es sich in dem in Aussicht stehenden Kampfe im Baugewerbe um mehr handelt, als um ein bloßes Ringen wegen einiger Tarifpositionen. Nirgends herrscht darüber ein Zweifel, daß die Auspielung der Mächte der Entscheidung gilt, ob den Arbeitern überhaupt eine Mitbestimmung bei Festsetzung der Arbeitsbedingungen eingeräumt werden soll oder nicht. Die Unternehmer sagen „nein!“. Den Organisationen soll neben dem Recht, die Bedingungen der Unternehmer namens der Arbeiter abgelehnt zu werden, die Pflicht auferlegt werden, die Beachtung des Unternehmerwillens mit Hilfe der Gewerkschaftsmittel zu garantieren. Kurzum: für das formale Recht, auf der Grundlage der von den Unternehmern präjudizierten Bedingungen Verträge abzuschließen zu dürfen, sollen die Gewerkschaften materiell zu Instrumenten der Unternehmerinteressen degradiert werden. Die Bauarbeiter dienen als Objekt für den Versuch des auf der ganzen Linie vereinigten Unternehmertums, die Gewerkschaften an die Wand zu drücken. Wenn daher die Gesamtarbeiterschaft in den Kampf eintritt, dann nicht nur aus selbstverständlicher Klassen-solidarität, sondern auch aus wohlverstandenen gewerkschaftlichem Selbstinteresse, zu Wahrnehmung ihres Mitbestimmungsrechts, aus dem Bewußtsein, daß sie das Fundament ihrer Existenz zu verteidigen hat.

Dem Kampfsziele entsprechen auch die Anstrengungen, die das Unternehmertum macht. Die über die Absichten der Unternehmer, über die scharfmacherischen Friedbrüste gut informierte „Rheinisch-Westfälische Zeitung“ plauderte kürzlich — Nr. 804 — folgendes aus:

„Die 2000 Arbeitgeber, die 300 000 Arbeitnehmern gegenüberstehen, haben versucht, ihre Stellung durch Abschluß von Kartellverträgen mit den Arbeitgeberverbänden Oesterreichs, der Schweiz, Frankreichs, Belgiens, der Niederlande, Dänemarks und der skandinavischen Staaten einen festeren Halt zu geben. Die abschließenden Verträge sollen sich gegenseitig weitgehendste Unterstützung für den Fall eines allgemeinen Ausstandes zu. Auch die

deutschen Verbände der Arbeitgeber in den übrigen Gewerben würden dem Deutschen Arbeitgeberbund Unterstützung gewähren, manche sind schon an und für sich vertraglich hierzu verpflichtet, ganz abgesehen davon, daß verschiedene Arbeitgeberverbände in ihrem Vereine für gleiche Ziele wie die Arbeitgeber im Baugewerbe kämpfen, und daher allein schon aus prinzipiellen Rücksichten an dem Ausgange des Kampfes im Baugewerbe interessiert sind (wie der Fächerverband durch den Allgemeinen Arbeitsschlichter).“

Also Solidarität der Unternehmer über den nationalen Rahmen hinaus! Das erhellt die Situation bittern! Nun weiß die Arbeiterschaft, was auf dem Spiele steht. Die Nationalisten werden sogar kosmopolitisch, um die eigenen Volksgenossen niederzuringen. Das ist ein sicheres Begeichen dafür, wohn die Reife geben soll. Die internationalen Abmachungen haben jedenfalls den Zweck, die Verurteilungen wirksamer zu gestalten, den Ausgesperrten und Streikenden die Arbeitsgelegenheit auch im Auslande abzuschneiden. Die Lieferung von Streikbrechern hat man dabei wahrscheinlich ebenfalls geregelt.

Die Vorbereitungen auf beiden Seiten, bei den Arbeitern dazu das Lebensinteresse, das auf dem Spiele stehende gewerkschaftliche Sein, lassen keinen Zweifel darüber, daß der Ausbruch des offenen Kampfes einen so hohen Kräftezusammenstoß bedingt, wie wir ihn noch nicht erlebt haben. Dieser Ausbruch kann Erregungen vernichten, tiefe, schmerzende Wunden schlagen, wie noch kein wirtschaftlicher Kampf vorher. Dieser Kampf ist entscheidend für soziale Neubildungen und Verschiebungen. Auf lange Zeit, in nachhaltiger Weise beeinflusst er die Wirtschaftslogik. Wie diese sich in den nächsten Monaten gestalten wird, das ist abhängig von der Entscheidung über Krieg und Frieden im Baugewerbe. Wenn tausende Arbeiter beschäftigungslos werden, dann wissen sie: der Herrnwille des Unternehmertums, seine Sucht, die Arbeiterschaft, ihre Organisation wehrlos zu machen, hat uns auf die Straße geworfen! Das ist böse Saat; dem Kapitalismus reißt aus ihr verderbliche Frucht.

Aus der Partei.

Internationale Solidarität.

Vom dem zurzeit tagenden Parteitag der Sozialdemokratischen Partei Englands geht folgende telegraphische Sympathieumgebung zu:

London, 26. März.

Der 80. Jahreskongreß der britischen Sozialdemokratischen Partei sendet den deutschen Genossen brüderliche und herzliche Grüße. Die besten Wünsche auf Erfolg im gegenwärtigen Kampfe.

Lee, Sekretär.

Gemeindefrage.

In Alt-Dreowitz bei Rastin wurden in der dritten Abteilung zwei Genossen mit 88 gegen 20 gegnerische Stimmen, in der zweiten Abteilung ebenfalls zwei Genossen mit 19 gegen 14 Stimmen gewählt. In der ersten Abteilung konnten keine geeigneten Kandidaten aufgestellt werden, sonst würde auch dort ein erheblicher Fortschritt zu verzeichnen sein. Die Zahl der sozialdemokratischen Gemeindevorsteher ist jetzt auf 8 gesunken. Die Gegner hatten alles aufgegeben. Auf ihr Ansuchen sandte die Eisenbahnbetriebsinspektion zwölf Bahnbeamte und Arbeiter zur Wahl, die die bürgerlichen Kandidaten wählen mußten — es war indes umsonst. Vor vier Jahren haben sich unsere Genossen das erste Mal an der Wahl beteiligt. Sie haben Aussicht, in weiteren zwei Jahren die Mehrheit zu erlangen.

In Reuzhagen bei Oderberg (Brandenburg) siegten die Sozialdemokraten mit 71 Stimmen über den konservativen Reichsmann, der es auf 54 Stimmen brachte, worunter sich an 20 größtenteils ungläubige Freiwahlstimmen befanden, die die Sozialdemokraten durchgehen ließen, da die Gegner ohnehin hincingefallen sind. Die dritte Abteilung ist jetzt vollständig im Besitze der Sozialdemokratie.

Ein neues Parteiblatt für die Hinterpfalz.

Eine gemeinsame Konferenz der drei hinterpfälzischen Wahlkreise, die Sonntag in Homburg tagte und von 68 Delegierten

er nach Hamburg, wo er mehrere Jahre verblieb. Als man ihm aber Schwierigkeiten in den Weg legte, sich dort dauernd heimisch zu machen, ging er wieder nach Berlin zurück, um nicht auch hier des Heimatrechts verlustig zu gehen. Seiner demokratischen Gesinnung ist er inebsten treu geblieben. Das preußische Regime und dessen Triarierbande, die Junker, hat wohl kein anderer schärfer und wichtiger bekämpft als Glashbrenner in unzähligen Epigrammen. So gründliche Arbeit hat er da vollbracht, daß wir glauben, die Ostelbier von heute im Spiegelbilde derer von damals zu sehen. Als Satiriker von gutem Schrot und Korn wird sein Name im Gedächtnis bleiben; denn da hat er für seine Zeit sein Bestes geleistet.

Zeitgemähes aus Glashbrenners Schriften.

Zur Situation.

Ein Rechtsstaat ist jetzt Preußen allerdings, nur schade drum: das ganze Volk sieht links.

Vom Ministerium Donquigote.

A.: Ich bleibe dabei, es hat den Geist der Zeit und unserer Geschichte verraten!

B.: Gott bewahre! Sie haben geschrieben und gesprochen, was sie nicht verantworten können — aber sie haben keinen Geist verraten.

Neue Chinesische Politik.

Der politische Handel ist nicht ganz rein; Es droht uns manchmal schwarze Wolke, Drum üben wir uns, um stark zu sein, Im Krieg mit dem eigenen Volke.

Die Junker im Abgeordnetenhaus.

Euer Tadel und Schimpf schilt nicht; Euer Wort und Versprechen schilt nicht; Vertrauen und Geld willt nicht; Wange machen gilt nicht!

Es ist doch eigentlich zu viel verlangt, daß die Kägel in den Köpfen der Junker zum Sarge unserer Freiheit gebraucht werden sollen.

Die Feudalen wollen das Faustrecht wieder einführen, weil das das Recht der langen Finger involviert.

Die Junker möchten, daß wir 1818 nichts gewonnen hätten als die Schlangen — und nicht gereitet als das Vaterland ihrer Privilegien.

Krautjunktens Notizkalender.

Selbsthochachtung, Champagnerbereitung. Austerlegung, Beamtenverehrung. Säbelwedung, Giberlegung. Demokratenhergung, Wallterhergung. Judenaussträgung, Verfassungserregung.

Adolf Glashbrenner.

So schwer es gegenwärtig wird, Satiren nicht zu schreiben, so leicht ist's — zumal in Preußen — als staatsumwälzender Kampfletzt beschreiben und prokurbiert zu werden. Adolf Glashbrenner, dessen Geburtsstag sich heute zum hundertsten Male jähr, hätte es sich gewiß nicht träumen lassen, noch vierunddreißig Jahre nach seinem Tode für gefährlich zu gelten. Was hat beispielsweise, neben einigen anderen Humoristen, der „Edenstieber Rante“ verbroschen, daß er beinahe acht Jahrzehnte nach seiner Entstehung noch immer vom Bureaukritikums: — „Agl. Hofbibliothek“ genannt — unter Verschluss und Siegel gehalten wird? Zum wenigsten trägt er den ominösen Stempel: „Sekretiert“, womit gesagt werden soll, daß der Edenstieber nicht ganz studienrein sei und allenfalls nur unter dem Vorzeichen „wissenschaftlicher Zwecke“ mit ausdrücklicher Genehmigung der Direktion verlesen — oder auch nicht verlesen werden. Derartige Wiße gehören dorthin, wo der Pfeffer wächst. Doch ich vergesse, daß ich im Polizeireich nicht kulturlosat Preußen lebe, wo die häßlichsten Untrüder nebeneinander wachsen. Und so ist's denn auch nicht verunderrlich, wenn sich die bürgerlichen Preßorgane in ihren Jubiläumssartikelfeldern angänglich gehütet haben, von Glashbrenner dem Satiriker zu reden. Er war ja nur ein „Spahmacher“ — Sela. Gewiß, Adolf Brennglas hat unzählige Wiße gerissen, die die ganze Harmlosigkeit des vorwärtigen Spiebertums zur Schau tragen. Allein er hatte sich ja vorgenommen, die Berliner genau so hinzustellen, wie sie damals waren. Konnte er ihnen denn politische Anschauung einimpfen, — wenn ihre geistige Kultur über harmlose Ziegenböckleinstränge nicht hinauslam? Wenn sich ihre „gesinnungsboole Opposition“ in Wortspielerei, in witzigen Antithesen verpuffte?

Die französische Julirevolution hatte nicht vermerkt, das preußische Bürgertum aus seinem Schlafe zu wecken. Das Metternichsche Bevormundungssystem, die Kleinstaaterei mit ihrer eigentümlichen Grenzsperrung durch allerhand lokale Privilegien, Penelope, ungebührliche Gölle, Mauthgefälle usw. lag wie Wehrlau auf jedweder freieren Entwicklung. Es war die trostlose Periode, von der Friedrich Rückert sang:

„Neununddreißig bunte Lappen — Wie soll das zusammenklappen?“

Preußen-Deutschland hatte voller Holschranken, Grenzschlagbäume, Öttoi- und Chausseebäuschen. Zwar wurden durch den 1834 gegründeten Zollverein alle innerhalb der norddeutschen Bundesstaaten aufgerichteten Holschranken beseitigt — nicht aber die Zerissenheit der Zustände. Dieser Zerplitterung entsprach der kleinstaatliche Geist des Bürgertums. Allerdings dürfen wir auch nicht die Ursachen hierfür in Betracht zu ziehen vergessen. Mit ihren feudalschuldbüchlichen Landesbüchern mähten sich die Junker und die Kapitalisten um die Wette. Der Bureaukrat schwang die Geißel; der Junker hielt jedes freie Schrifttum drakonisch nieder. Das Volk war proletarisiert und durch den Polizeibüffel zum widerspruchslosen Gehorsam gezwungen. Die Lächerlichkeit der Bevormundung des Bürgertums im vormärzlichen Berlin läßt sich beispielsweise durch das Verbot des Tabakrauchens in den Straßen, vornehmlich „Unter den Linden“, sowie durch das Richtgeschaffen der Beteiligung des weiblichen Geschlechts am Turnen oder Schwimmen, und andere Wohlverhaltensmaßnahmen erweisen....

Inmerhin konnte sich ein Schriftsteller damals schon unsteif machen, wenn er auch nur die Rückständigkeit der bürgerlichen Gesellschaft, nebst deren Helfer: Sankt Bureaukratismus, artig beim Kopfe schüttelte. Und das tat Glashbrenner, lange bevor sich die Unzufriedenheit endlich in revolutionären Kundgebungen auf der Straße Luft machte. Ihn selbst aber sehen wir von dem Zeitpunkt an, wo er sich in Neustrelitz — also im „Auslande“ aufhielt, schärfer und bestimmter vom mehr oder weniger witzboligen Gesellschaftskritiker zum politischen Satiriker emporzuwachen. Und als solcher stellt er sich in die erste Reihe aller satirischen Schriftsteller jener Jahre, wiewohl ihm die Wucht eines Heinrich Heine abgeht. Er sah die politischen Zustände nicht wie dieser von der Weltweite des revolutionären Kosmopoliten, sondern eher durch das Brennglas des mehr und mehr sich demokratisierenden Bürgertums. Die kleineren Bilder, die sich da seinem Auge zeigten, beleuchtete er allerdings mit ziemlicher Schärfe, die nur wieder durch humoristische Westen gemildert erscheint. Gleichwohl setzten sich ihm Preußen und der deutsche Bundesstaat auf die Herzen; denn er übte doch eine „gefährliche“ Wirkung aus, weil seine Schriften große Verbreitung fanden. So erklärt es sich auch, warum Glashbrenner die „Lieder eines norddeutschen Poeten“, die übrigens einige seiner frischesten Verssatiren enthalten, in der Schweiz erscheinen ließ. Natürlich wurden sie flugs in Preußen verboten. Dasselbe geschah mit seinem satirischen Epos „Neuer Reineke Fuchs“, das in Leipzig herauskam. Hierbei zeigte sich auch, daß Glashbrenner bespottet wurde. Schon mehrere Monate zuvor war die Berliner Staatsanwaltschaft in der Lage, die sächsische Behörde auf das Erscheinen dieses Buches hinzuweisen. Es sollte darin eine kirchliche Einrichtung, nämlich der Jesuitismus, gebrandmarkt sein, so, als wenn das preußische Volk von einer jesuitischen Regierung im Schach gehalten werde usw. Kurz, als dann das Buch erschien, da wurde sofort in Leipzig gehaubucht. Bis auf wenige Exemplare war aber die ganze Auflage bereits über alle Buchhandlungen Deutschlands verteilt. Das vom Staatsanwalt in Berlin erlassene Verbot hatte nur zur Folge, daß die 5000 Exemplare betragende Auflage innerhalb vier Wochen verkauft war. Glashbrenner selbst widerlegte in einem offenen Beschwerde schreiben an die Oberzensurbehörde die Ungerechtfertigkeit des Verbots, indem er seine gut monarchistische Gesinnung durch Parabelstellen aus dem Epos zu erhärten versuchte, gleichzeitig aber mit marfanter Söhne die Freiheit des publizistischen und dichterischen Schaffens verteidigte.

Im roten Jahre steht Glashbrenner vollständig auf Seiten des Volkes. Da wird seine Satire scheidend. Die Wiener Revolution, der Münchener Lola Montez-Putsch, insbesondere aber die Berliner Märztage werden mit wühiger Schärfe behandelt. Der Diktator wirft sich hier zum Ankläger der Reaktion und zum Verteidiger des Volkes auf. Er selbst war ja nach Berlin geeilt. Was er da sah, empökte ihn das Herz. Er gestohle die Kleinmütigkeit des Bürgertums, das, vor den letzten Konsequenzen zurückschreckend, sich den Sieg über die Reaktion aus den Händen winden ließ. Er wird ernst und bitter. Der Satire gefellt sich das Pathos der revolutionären Ueberzeugung. Man wird den Schmutz am Rassengrade der Märzgefallenen nicht ohne Ergriffenheit lesen. Nicht bloß hierdurch, sondern auch durch mannigfache bissige Ausfälle in seinen „Humoristischen Volkskalendern“ hatte er sich in Mecklenburg mißliebig gemacht. Ausgewiesen, ging

Befucht war, Beschloß einstimmig die Gründung einer Genossenschaftsdruckerei zwecks Herausgabe eines eigenen Parteiblattes in der Hinterpfalz. Die eingeleitete Kommission hat sofort die notwendigen Vorarbeiten in Angriff zu nehmen.

Wesfel in der Chefredaktion des „Peuple“.

Prüffel, 24. März.

In seiner letzten Sitzung hatte sich der Generalkonvent der Belgischen Sozialdemokratie mit der Neubestimmung der Chefredaktion des „Peuple“ zu befassen. Der bisherige Chefredakteur Genosse De Brouckere hat, nämlich gemäß seiner am letzten Parteitag abgegebenen Erklärung, daß diese Stelle von einem Genossen verwaltet werden müsse, der in den gegenwärtigen Fragen der Parteiaktivität die Meinung der Majorität vertritt, sein Amt niedergelegt. Wie erinnerlich hat De Brouckere auf dem Parteitag die Meinung der Minorität vertreten, die sowohl die Hochpolitik wie den Ministerialismus verwirft. Nach der Annahme der Resolution Vandervelde hat dann De Brouckere auf dem Parteitag seine Demission angeklagt und auf ihr bestanden. — Nachdem dem scheidenden Chefredakteur, unter dessen Leitung sich das Parteiblatt sehr günstig entwickelt hat, der Dank und das Vertrauen der Partei ausgesprochen wurde, wurde zum neuen Leiter des Zentralorgans der Abgeordnete von Dun-Waremme, Joseph Wanzers ernannt, der bisher die leitende Stellung in der Genossenschaft „La Justice“ innehatte.

Pollzöllisches, Gerichtliches usw.

Preßprozeß.

In der „Altenburger Volkszeitung“ erschien am 28. Februar v. J. ein Artikel, der sich mit den Zuständen in der Knopfindustrie des altenburgischen Städtchens Schmöllin beschäftigte. Die Kritik, die an den Verhältnissen geübt wurde, erregte vermehren den Zorn der Knopfindustriellen, daß sich 83 zusammenfassend und wider den verantwortlichen Redakteur der „Altenburger Volkszeitung“, Genossen Direktor, Verleumdungs-Klage anstrebten. Um aber vor Gericht einer eingehenden Erörterung der Arbeitsverhältnisse und Zustände in der Schmölliner Knopfindustrie aus dem Wege zu gehen, ignorierten die Herren die krasse Schilberungen der Verhältnisse und kammerten sich an Rebenabschlüssen. So fühlten sich die Herren z. B. durch die Verzeichnung „Handbalde Zustände“ auf das schwerste beleidigt, wehrten sich aber mit Händen und Füßen dagegen, daß der Wahrheitsbeweis von dem Angeklagten angetreten werde — weil sie sich nur formell beleidigt fühlten. Einen Vergleichsvorschlag, nach dem erklärt werden sollte, daß die in dem „Volkszeitungs“-Artikel enthaltenen Schilberungen der Verhältnisse in der Schmölliner Knopfindustrie übertrieben seien — man wagt es nicht, sie als ganz und gar unzutreffend zu bezeichnen — lehnte Genosse Direktor ab. Das Urteil des Schöffengerichts zu Schmöllin lautete auf eine Geldstrafe von 50 Mark.

Wegen eines ähnlichen „Verbrechens“ hatte sich der gleiche Schänder am Tage zuvor vor dem Altenburger Schöffengericht zu verantworten gehabt. Kläger war hier der herzoglich sächsische Kammerherr und Rittergutsbesitzer v. Woldau auf Ehrenberg bei Altenburg. Dieser Herr, ein ganz extremer Agrarier und Führer des Bundes der Landwirte im Herzogtum Altenburg, der als Reichstagsabgeordneter für Altenburg (von 1898 bis 1905) gegen den Bauerzolltarif stimmte, weil ihm die Agrarschulden nicht hoch genug waren — fühlte sich beleidigt durch einen Artikel, der sich mit der Kinderarbeit auf seinem Gute beschäftigte. Es war in dem Artikel gesagt worden, daß auf dem Gute des Klägers Kinder an Stellen beschäftigt werden, wo vor einigen Jahren Frauen beschäftigt worden seien, und daß den Kindern nur 60 Pf. als Tagelohn bezahlt werde. Durch das Zeugnis des Gutinspektors des Klägers wurde erwiesen, daß zu der Zeit, als er auf dem Gute in Stellung trat, mehr Frauen beschäftigt worden seien, als heute. Weil die Frauen aber mehr Lohn und längere Arbeitszeit verlangten, wurden dann mehr Kinder beschäftigt. Im Tagelohn bekommen die Kinder für eine von früh 6 Uhr bis abends 7 Uhr dauernde Arbeitszeit während der Ernte 1 Mark pro Tag. Unterbrochen wird die Arbeitszeit durch zwei Pausen vormittags und nachmittags von je einer halben Stunde und einer Mittagspause von zwei Stunden. Während der Kortoffelernte lesen die Kinder Kartoffeln im Akkord. Nach dem Zeugnis des Gutinspektors verdienen sie dann, wenn sie tüchtig an die Arbeit gingen, bis zu 1.20 Mark. Der Tagelohn betrug in dieser Zeit 60 Pfennige. Weil nun in der Erntezeit — das sind rund vier Wochen — der Klägers den Kindern 1 Mark für eine neunstündige Arbeitszeit bezahlte und nicht wie in dem Artikel ganz allgemein behauptet worden war 60 Pf. und weil das Gericht aus der ganzen Fassung des Artikels die Absicht der Verleumdung glaubte herauslesen zu können, wurde Genosse Direktor zu einer Geldstrafe von 100 Mark verurteilt. Der Vertreter des Klägers wollte den „Verbrecher“ unter allen Umständen auf eine längere Zeit ins Gefängnis gesteckt wissen.

Genosse Blumtritt von der „Oberfränkischen Volkszeitung“ in Hof wurde wegen Verleumdung des zweiten Vorsitzenden des liberalen Arbeitervereins und eines früheren Sozialdemokraten zu 25 und 30 Mark Geldstrafe verurteilt.

Soziales.

Ein schlechtes Arbeitsordnungsmuster einer Gewerbeinspektion hat dem Schneiderverband, und auch den Arbeitgebern, namentlich in der Kostübranze, unnötige Exzesse verursacht. Die Be-

Kleines feuilleton.

Die Chemie der Flora. In der Vodepartei, in die nach der bewundernswürdigen sauberen Analyse des Chemikers Dr. Vintus bläuer Schwand gefahren war, regt sich noch eine schwache Osterhoffnung. Herr Vintus hat bekanntlich nachgewiesen, daß das Flora wie das Lucaswachs Balsat (Spermaceti) enthält. Seine Angabe, daß Balsat erst seit dem 18. Jahrhundert Verwendung finde, wurde indes durch Platte aus Schalepare, Konrad Wehner und anderen Schriftstellern bestritten. Freudenstrahlend nahm die Vodepresse, die bis dahin die auch als rein chemische Leistung bedeutende Analyse verschwiegen hatte, Notiz davon. Indes die Weisheit des Herrchen ist zum Teil reine Ortweiselheit. Spermaceti bezeichnet nämlich ursprünglich etwas ganz Anderes als Balsat, nämlich Ambra, ein Excrement des Walmales, das auf dem Meereswasser schwimmend gefunden wird und seit etwa 900 als Heilmittel im Gebrauch ist. Indes scheint auch das heute als Balsat bezeichnete Fett schon um 1200 bekannt gewesen zu sein. Denn nach Konrad Wehners Fischbuch von 1683 hat es Albertus Magnus bereits von der Ambra unterschieden, also die Möglichkeit, daß Leonardo Balsat gekannt hat, ist zuzugeden. Ob er es aber zu Balsatstoffen verwendet haben würde? Noch 1660 kostete 1 Pfund Balsat 30—35 Reichstaler, nach heutigem Geldwert mindestens 300 Mark, und 1 Pfund Wachsenwachs 150 Mark. Da Herr Vode zu Leonardo's Lebzeiten noch nicht existierte (um 1800 Mark für die Flora zu bezahlen, so würde Leonardo sich gehütet haben, Balsat zu verwenden. Erst nach 1700 wurde Balsat so billig, daß man es technisch verwenden konnte und seit dem 18. Jahrhundert wird denn auch Balsat zu Kerzen gebraucht.

Dies Resultat dieser technologisch-historischen Uebersticht deutet sich wunderbar mit der Angabe von Lucas Sohn, daß sein Vater Kerzenstumpfe für seine Wachsarbeiten aufkaufte und verwendete. Wenn das Kaiser-Friedrich-Museum zur Erforschung der Wahrheit hätte beitragen wollen, so hätte sein eigener Chemiker schließlich ja wohl auch das Balsat in dem Wachs feststellen können. Sowohl von englischer Seite (Wess) wie im „Vorwärts“ war darauf hingewiesen, welche Falsche zum Wachs in der Kerzenherstellung um 1840 üblich waren. Hätten wir Wachs von der Flora zur Ver-

webeinspektion Berlin SW. forworte dieser Tage die Arbeitgeber ihres Bezirkes auf, eine Arbeitsordnung einzuführen und sandte zugleich als Muster eine Arbeitsordnung zu. Diese entsprach zwar den gesetzlichen Bestimmungen, aber stimmt keineswegs mit dem geltenden Tarifvertrag überein. So ist z. B. in dieser „Muster“-Arbeitsordnung die tägliche Arbeitszeit auf zehn Stunden bemessen, während sie in der Kostümschneiderei wie in verschiedenen anderen Berufen durch Tarifvertrag auf 9 Stunden festgesetzt ist. Dann enthält das Arbeitsordnungsmuster die Bestimmungen, Beschwerden über die Höhe des Lohnes müssen binnen 24 Stunden erhoben werden, während der Tarifvertrag hierfür eine Frist von acht Tagen vorsieht. Auch in anderen Punkten hat die Gewerbeinspektion bei Ausarbeitung ihres Musters keinerlei Rücksicht auf die bestehenden Tarifverträge genommen. Sie hat dadurch Verwirrung in den Kreisen der Arbeitgeber angerichtet und Anregung zu Verschlechterungen gegeben. In Betrieben, in denen bisher keine Tarifbestimmungen bestanden, gab dieses amtliche Arbeitsordnungsmuster den Arbeitgebern Veranlassung, solche einzuführen, obwohl ein Bedürfnis dazu durchaus nicht vorlag. Die Gewerbeinspektion SW. hat sich mit ihrem Muster vom grünen Tisch, das den wirklichen Verhältnissen gegenüber verständnislos ist, wahrlich kein Verdienst erworben. Wollte sie den Arbeitgebern ein Arbeitsordnungsmuster vorlegen, so hätte sie sich zuvor mit den Beteiligten in Verbindung setzen sollen. Die Gewerbeinspektion SO. hat in ihrem Bestreben, den gesetzlichen Bestimmungen Geltung zu verschaffen, einen einfacheren und besseren Weg eingeschlagen. Sie hat die betreffenden Bestimmungen ausgezogen und den Arbeitgebern angeheißt. Die Arbeitgeber waren darüber nicht im Zweifel, daß es sich hierbei um das Minimum handelt, was die Gesetzgebung verlangt, daß aber im übrigen der Tarifvertrag für die Regelung der Arbeitsbedingungen maßgebend ist. So wurde die Verwirrung vermieden, die die Gewerbeinspektion in SW. mit ihrer Arbeitsordnung angerichtet hat. Uebrigens könnte sich die Gewerbeinspektion in anderer Weise verdient machen, nämlich dadurch, daß sie auf Durchführung der Arbeiterschutzgesetze dringt. In einer ganzen Reihe von Betrieben kommt es gegenwärtig fast regelmäßig vor, daß über die gesetzlich zulässige Zeit hinaus gearbeitet wird, und auch in diesen Fällen herrschen in anderer Hinsicht, z. B. rücksichtlich der Arbeitsräume, Verhältnisse, die der Besserung dringend bedürfen.

Verfuchte Einengung des Begriffs Betriebsunfall?

In fast allen unfallversicherungspflichtigen Betrieben suchen die Verurteilten den Begriff eines Betriebsunfalls einzuengen. Weiter tritt das Reichsversicherungsamt dieser dem Wortlaut und Zweck des Unfallversicherungsgesetzes widersprechenden Tendenz nicht immer entgegen. Nachstehend teilen wir einen Fall mit, in dem das Reichsversicherungsamt dem Gesetz Achtung verschaffte. Der Kutscher D. war mit seinem Fuhrwerk auf dem Wege nach dem Betriebe des Unternehmers. In der Gohlstraße, nur noch eine kurze Strecke vom Betriebe entfernt, hielt er sein Fuhrwerk an, trat in eine Wirtschaft und ließ sich einen kleinen Imbiß geben. Der Vorgang hatte nur kaum 5 Minuten gewährt. Er trat dann wieder auf die Straße, um zu seinem Wagen zu gelangen, hierbei ist er überfahren worden.

Der Unfall hatte eine erhebliche Einbuße der Erwerbsfähigkeit zur Folge. D. stellte daher bei der Fuhrwerks-Versicherungsgenossenschaft den Antrag auf Rentengewährung. Er wurde indes mit seinem Anspruch abgewiesen, weil „es sich im vorliegenden Falle nicht um einen Betriebsunfall handelte, sondern um einen Unfall, der den Kläger zu jeder Zeit im alltäglichen Leben treffen konnte. Die Zugehörigkeit zum Betriebe sei gelöst worden, als D. das Fuhrwerk angehalten und die Wirtschaft betreten habe. Das Betreten der Wirtschaft sei indes im eigenen Interesse erfolgt.“

Auch in der Berufungsinstanz wurde D. abgewiesen. Wegen des Urteils des Schöffengerichts legte D. Berufung beim Reichsversicherungsamt ein. Der erkennende Senat (I) des Reichsversicherungsamts hat dem Rekurse des Verletzten statt und beurteilte die Fuhrwerksversicherungsgenossenschaft zur Zahlung der Unfallrente. In den Gründen wurde ausgeführt: Der Eintritt in die Wirtschaft hat — zumal es sich nur um einen sehr kurzen Zeitraum handelt — die Betriebszugehörigkeit des D. nicht aufgehoben. Außerdem ist die ganze Strafe als den Betriebszwecken dienend anzusehen. Es liegt somit ein Betriebsunfall vor.

Betriebsunfall eines Dreschlenkufers.

Der Dreschlenkufers J. hielt an einem Novemberabend 1908 mit seiner Pflugsche auf dem Halteplatz Wellewiesstraße. In der 12. Stunde sah er, daß seine Uhr nicht stimmte. Da er die Tage um 12 Uhr umschalten mußte, fragte er seine Kameraden, wie spät es sein könnte. Da er auch von diesen keine genaue Auskunft erhielt, begab er sich in die gegenüber gelegene Wirtschaft. Beim Eintritt in die Wirtschaft fragte er die Wirtin, ob die Uhr im Lokal richtig gehe. Er ließ sich dann ein Glas Bier geben, trank dasselbe, bezahlte und ging wieder heraus. Auf dem schlüpfrigen Fahrdamm glitt J. aus, kam zu Fall und brach das Bein. Nach Abschluß des Heilverfahrens stellte J. bei der Fuhrwerksversicherungsgenossenschaft den Antrag auf Rente. Er wurde indes abgewiesen, da: „ein Betriebsunfall nicht vorliegt. J. habe sich in das Lokal begeben, um seine leiblichen Bedürfnisse zu befriedigen. Das Einnehmen von Getränken usw. dient indessen nicht dem Betriebsinteresse, sondern dem eigenwirtschaftlichen Interesse des J. Ein Betriebsunfall könne daher nicht angenommen werden.“

Der Kläger legte Berufung beim Schöffengericht für Arbeiterversicherung Berlin ein. Er machte geltend, daß der Gang in das Restaurationslokal nur den Zweck gehabt habe, die genaue Zeit feststellen zu können, da er die Tage um 12 Uhr umschalten mußte.

fügung gehabt, so hätten wir schon vor einem Vierteljahr den Radwels von Waltrat geführt. Herr Nothgen hat sich also durch einen Privatdemerit, der im ganzen 1/4 Gramm Florawachs zur Verfügung hatte, beschämen lassen. Jetzt kündigt er in der „Chemikerzeitung“ (Nr. 35) an, daß er nun auch auf die Walfischjagd gehen wolle, sowohl bei der Florabüste wie bei alten Wachsarbeiten. Wir wünschen ihm einen guten Fang!

Theater.

Neues Schauspielhaus. Die Rampa, Schauspiel in vier Akten von Henry de Nothfild. Das Stück, das vom Theaterleben und der Komödiantenwelt handelt, hatte ein paar Akte mit epigrammatisch charakteristischen Wendungen, nicht so hübsch wie Wahed's temperamentvolle Theaterfäule „Die gelbe Nachtigall“, doch unterhaltsam genug, indes die hohlen Sentimentalitäten des Schlupferts verdrängen dann zuletzt alles und tiefen, trotzdem Frau Soroma die weibliche Hauptrolle spielte und den banalen Empfindungen der Helden etwas von Zauber ihrer eigenen schlüssigen, annuitig tiefen Naturwahrheit verleiht, eine vernehmliche Opposition hervor. Der berühmte Darsteller und Theaterdirektor, dem diese aristokratische Madame Grandier, sich unter seiner Leitung im Sturmstreich zur genialen Schauspielerin entwickelnd, ihre Leidenschaft weißt, entpuppt sich als ein so nichtiger und roher aufgelaßener Patron, daß ihre Liebe statt zu rühren nur kompromittierend wirkt. Erst ein jämmerlicher Liebhaber und stolz auf die Telenie der von ihm Entdeckten, wird er, so bald ihr rascher Aufstieg seine Erwartungen übertrifft, vom kleinlichsten Reib, der sich in jämmerlich geschäftigen Schikanen Luft macht, erlegt. Ihr rauschender Triumph in einem neuen Schauspiel führt zum Bruch. Sie bettelt schließlich um seine Rettung, und damit nicht genug — legt sie ihn unter falschen Vorspiegelungen zu einer Probe in ihr Zimmer und trinkt in einer Szene, die sie mit großer Berze vor ihm aufführt, Gift! Die falsche Komödianterei, die in dem Stück gezeichnet und gebrandmarkt werden soll, steckt auch dem Drama selber in den Knochen. Recht gut war neben der Soroma auch Herr Christians in der Direktorenrolle und Herr Uendt in der drohenden Episodenfigur eines Intendanten.

Lustspielhaus. Zwei Premieren auf einmal. Das erste Lustspiel: Die goldene Freiheit von G. A. Pennog wird von Rudolf Voßler, dem Uebersetzlichen, in deutscher

Die Wirtin des Lokals müsse übrigens bekunden, daß beim Eintritt in das Lokal die erste Frage war, ob ihre Uhr richtig gehe und er sich kaum einige Minuten im Lokal aufgehalten habe.

Das Schöffengericht trat indessen der Auffassung der Berufs-genossenschaft bei und wies den J. mit seiner Berufung ab. Wegen des Urteils des Schöffengerichts legte J. Rekurs beim Reichsversicherungsamt ein. Der 16. Senat gelangte zur Beurteilung der Fuhrwerksversicherungsgenossenschaft. In der Verurteilung des Urteils wurde ausgeführt: Die Umschaltung der Tage mußte tatsächlich um 12 Uhr geschehen. Der Kläger hat, da er von seinen Kameraden keine genügende Auskunft über die Zeit erhielt, die Wirtschaft im Betriebsinteresse aufgesucht. Die Befragungen der Wirtin lassen erkennen, daß der Eintritt in die Wirtschaft tatsächlich erfolgte, um genaue Auskunft über die Zeit zu erhalten. Unter diesen Umständen handelt es sich um einen Betriebsunfall und nicht um einen Unfall im „eigenwirtschaftlichen“ Interesse. Die Berufs-genossenschaft war daher zur Entschädigungspflicht zu verurteilen.

Gegen Schikaniierung durch Theaterdirektoren

entschied in einem Streit zwischen einem Berliner Theaterdirektor und einer Bühnenkünstlerin die 18. Zivilkammer des Berliner Landgerichts I. Die als Klägerin auftretende Schauspielerin L. war sofort entlassen worden, weil sie ihrem Direktor vor versammeltem Bühnenpersonal den Vorwurf gemacht hatte, er schikaniere sie. Ref. L. begründete vor Gericht diesen Vorwurf damit, daß sie zwar mit 6000 Mark Jahresgage engagiert war, trotzdem aber fast gar nicht bezahlte, nur in ganz untergeordneten Partien beschäftigt wurde. Das hätte sie schließlich demnach aufgebracht, daß sie sich zu der Neuerung hinreißen ließ.

Nach einer sehr eingehenden Beweisaufnahme verurteilte das Landgericht den Theaterdirektor dem Antrage gemäß und erklärte mit folgender Begründung die Entlassung für unbegründet: Die zwischen Direktor und Schauspieler geschlossenen Verträge sind nach Treu und Glauben so anzulegen, daß eine Beschäftigung des Künstlers nach Maßgabe seiner Kenntnisse und Fähigkeiten erfolgen muß. Stehen dem Direktor mehrere gleich gute Kräfte zur Verfügung, so darf er nicht einzelne davon von der Beschäftigung zum Teil ausschließen. Der zu den besseren Kräften zählende Künstler wird durch geringe oder ganz fortfallende Beschäftigung erheblich geschädigt, weil er leicht die Routine verliert und an künstlerischem Ansehen einbüßt. Die Klägerin blieb 300 Tage im Jahre unbeschäftigt. Eine so geringe Beschäftigung, zumal in untergeordneten Rollen, bei einer Schauspielerin mit 6000 Mark Gage ist unbillig. Es ist erklärlich, daß sich die Klägerin zurückgesetzt fühlte und bei ihrem nicht unbegründeten künstlerischen Ehrgeiz an eine Schikane des Direktors glaubte. In Anbetracht dieser Umstände gab die Neuerung dem Beklagten keinen triftigen Grund, die Klägerin sofort zu entlassen.

Zur Wählerliste der L.-G.-D.

Nach § 44 der Landgemeindeordnung ruht die Ausübung des Stimmrechts, wenn das Gemeindeglied seine Abgaben nicht entrichtet hat. Das Oberverwaltungsgericht hat in einem von Richterfeld Genossen angefochtenen Prozeß entschieden, daß die Nichtaufnahme der mit den Abgaben Rückständigen in die Wählerliste dem Gesetz entspricht. Es ist damit das Oberverwaltungsgericht der Ansicht von Oerel und Jehens gefolgt und hat die Meinung von Gengmer, Kiel und Spich als irrig gekennzeichnet, die Aufnahme der Rückständigen müsse mit einem Vermerk über das Nichtzahlen der Steuern in der Liste Aufnahme finden. Zur Aufnahme in die Liste ist danach erforderlich, daß die mit Steuerzahlung Rückständigen während der Auslegung der Listen ihre Steuerzuschulden bezahlen und Aufnahme in die Liste beantragen — ein insbesondere für Arbeiter auf dem Lande oft unausführbares Verfahren.

Gerichts-Zeitung.

(Siehe auch 4. Beilage.)

In der Brunnhaken Erpressungsaffäre.

Ist nunmehr die Anklage erhoben worden. Sie richtet sich, wie uns aus gutunterrichteter Quelle mitgeteilt wird, nicht nur gegen den Redakteur Wilhelm und Paul Bruhn, sondern auch noch gegen den Redakteur Dietrich. Die Anklage wirft dem Angeklagten 10 Fälle der verurteilten und vollendeten Erpressung vor. Die Anklageschrift, die augenblicklich vervielfältigt wird, soll etwa 60 Seiten umfassen. Geladen werden voraussichtlich circa 60 Personen, darunter die Verteidiger des früheren Redakteurs der „Freiheit“ Dabell, die Rechtsanwältin Dr. Werthauer und Dr. Gumpel, sowie der Inhaber eines hiesigen bekannten Warenhauses und der Inhaber eines Nachtlokals. Nach der Lage der Sache dürfte die Hauptverhandlung erst Anfangs Mai stattfinden.

Vermischtes.

Stattat eines Jerschnigen. Aus Trier wird gemeldet: Der frühere Bier, jetzige Brauereiarbeiter Better durchschmitt nachts seinen zwei Kindern mit einem Rasiermesser den Hals und verletzte sich dann selbst auf gleiche Weise lebensgefährlich. Er ist auf ein Krankenhaus eingeliefert. Seine Frau sollte heute aus dem Krankenhaus entlassen werden.

Eine Oelfabrik niedergebrannt. Einer Meldung aus Marseille zufolge ist dort eine Oelfabrik, in der 15 000 Meterzentner Oelferne lagerten, in der vergangenen Nacht niedergebrannt. Der angerichtete Brandschaden übersteigt eine Million Frank.

Uebersetzung geboten. Ob es ein Gewinn ist? Neu hinsichtlich des Sujets ist's siederlich nicht. Darin wird, was ein letzter Grundes sich wirklich in Liebe zugestanes Ehepaar trennt und wieder zusammenführt, zum Austrag gebracht. Die Frau vertritt die Beschränkung ihrer Tugenden und Nebenarbeiten nicht. In der „goldenen Freiheit“ während der schwebenden Ehescheidung macht sie unheimliche Erfahrungen mit jungen Weden und alten Klappergeiren. Schluß: die beiden Eheleute kriegen sich wieder. Das ganze, wenn auch harmlose Spiel kann die Armut an Inhalt nicht verdecken. Dieser gleicht einer tauben Kuh mit schaumüberfliegten Schalen. Felicitia Cerigioli und Leo Penker spielen reizend. Bog sich dieser Dreierakt allzu lang hin, so entschloß sich Rudolf Pressberts Lustspiel: Das Verjöhnungsspiel. Sowohl durch seine Kürze — es ist glücklicherweise nur ein Einakter — wie durch die drastische Komik und Schlagfertigkeit der Handlung, die bloß eine Episode ist. Gegenstand: Der Dramatiker betriegt seinen Freund, den Schauspielkritiker mit besten Frau; und dieser, der gar nicht so ein Trottel ist, als welcher er erscheint, teufelmeckelt hinwiederum mit der Frau eines andern. Der Dialog ist voller prädelender Zweideutigkeiten; das Ganze weniger ein Lustspiel als ein dialogisiertes Feuilleton. Hauptfaden: es amüsierte nicht bloß die „Freiberger“, die zu dieser Generalprobe zahlreich geladen waren; woran aber sicher auch die flotte Darstellung Anteil hat.

Notizen.

— Riffens Antwort. Der Verlangen der Deutschen Bühnengenossenschaft, Hermann Riffen, hat die hochwürdige Abkündigung des Generalintendanten Hülken mit einer gebührenden Erklärung beantwortet. Sie lautet: „Der Graf v. Hülken-Hoefler vertritt nicht die Erklärung, daß er die Berufung in das Kuratorium der „Mara-Riegler-Stiftung“ neben mir ablehne. Das war bei dem rein persönlichen Standpunkt des Bühnendirektorspräsidenten L. dem gegenwärtigen Konflikt vorausgesehen. Ich hatte auch, da ich die Verwaltung der Stiftung die Berufung des Genossenschaftspräsidenten für wichtiger hielt, als die des Berliner Generalintendanten, die Berufung nur angenommen in der bestimmten Voraussetzung, daß der Graf v. Hülken ablehnen werde. Wenn dieser so propi reagiert, so kommt er nur meinen Wünschen entgegen. Dem provisorischen Ton der gräflichen Erklärung zu folgen, muß ich mir verweigern.“



HERMANN TIETZ



LEIPZIGER STRASSE

ALEXANDERPLATZ

FRANKFURTER ALLEE

Diese Woche

Kleiderleinen und Waschstoffe

Sowelt Vorrat

Kleiderleinen imitiert moderne Farben Meter 85 Pt.	Blusen-Zephyr moderne Streifen Meter 38, 50 Pt.
Kleiderleinen imitiert weiss und mode Meter 110	Blusen- u. Hemden-Zephyr 80 cm breit Meter 60, 70, 95 Pt.
Kleiderleinen imitiert Ripgewebe Meter 135	Engl. u. Wiener Zephyr 80 cm breit . . . Meter 95 Pt. 110 145

Besonders preiswert

Blusen-Zephyr Meter 38 Pt.	Diagonal-Kleiderleinen imitiert in vielen Farben Meter 95 Pt.
Engl. Voile-Chiffon elegante Dessins Meter 95 Pt.	Engl. Macco-Popeline Meter 60 Pt.

Neue Kleiderstoffe Volle die große Mode

Voile <small>garanties sandiges Gewebe, ca. 110 cm breit, in vornehmen Modenfarben</small> Meter 235 285	Batist de laine in grossem Farbsortiment, ca. 110 cm breit . Meter 195 250
Voile-Quadrillé kleine Karos in eleg. Modifarben, ca. 110 cm br. Meter 275	Popeline mille caro und mille rayé Meter 375

Aussergewöhnlich billig

Reinwollene Stoffe für Blusen u. Kleider in eleg. Dessins Meter 95 Pt.	Kleiderstoffe reine Wolle, Wolf-Batist etc., ca. 110 cm breit . Meter 145
Kleider-Alpaka gestreift und kariert Meter 95 Pt.	Rockstoffe reine Wolle, gestreift u. kariert, ca. 110-120 cm breit Meter 195

Seidenstoffe

Elegante leichte Gewebe

Foulard eleg. Lyoner Fabrikat, mod. Farben u. Dessins, Meter 195 225 350
Foulard eleg. Lyoner Fabrikat, ca. 110 cm breit Meter 475 590

Rohseide, deutsche und exotische Fabrikate

Shantung 80/85 cm breit Meter 275 bis 550
Shantung gros grain für Jackenkleider, mod. Farben . . Meter 490 bis 550

Ausserordentlich vorteilhaft

Reinseidene Blusenstoffe moderne Streifen Meter 95 Pt. 165	Echte Shantungseide Meter 95 Pt. 135
Reinseidene Foulards aparte Dessins, mod. Farb. Mtr. 125 155	Taffet reine Seide, schwarz Meter 110 60 cm breit Meter 175

Reste und Coupons zu Einheitspreisen

Wollstoffe Meter 85 Pt.	<table border="0"> <tr> <td>Serie I</td> <td>Serie II</td> <td>Serie III</td> <td>Serie IV</td> </tr> <tr> <td>1¹⁰</td> <td>1²⁵</td> <td>1⁴⁵</td> <td></td> </tr> </table>	Serie I	Serie II	Serie III	Serie IV	1 ¹⁰	1 ²⁵	1 ⁴⁵		Seidenstoffe Meter 90 Pt.	<table border="0"> <tr> <td>Serie I</td> <td>Serie II</td> <td>Serie III</td> <td>Serie IV</td> </tr> <tr> <td>1⁹⁵</td> <td>1⁸⁵</td> <td>2²⁵</td> <td></td> </tr> </table>	Serie I	Serie II	Serie III	Serie IV	1 ⁹⁵	1 ⁸⁵	2 ²⁵	
Serie I	Serie II	Serie III	Serie IV																
1 ¹⁰	1 ²⁵	1 ⁴⁵																	
Serie I	Serie II	Serie III	Serie IV																
1 ⁹⁵	1 ⁸⁵	2 ²⁵																	

Möbel

In jeder Preislage.
Verkauft im Fabrikgebäude,
kein Laden. 45742*
Thomas, Tischlerei, Bernauer
Str. 79.
Lieferant der Konsumgenossenschaft.

Adam's Präzisions-Uhr Die Beste!



Reich illust. Kataloge über Wand- u. Taschenuhren Gold- u. Silberwaren Ketten Ringe, Brillanten etc. gratis!

Sollten Personen überallhin gegen bequemste Monats-Raten (ohne Provisionen)!

Vertreter gesucht!
Otto Jacob, Sen. Friedenstr. 6 Berlin 505

Achtung!!!

Jeder unserer Kunden, der unsere Annoncen sammelt, hat die Chance, bis zu 100 Mark bares Geld zu erhalten.

Genau Prospekte zur Verfügung des geehrten Publikums.



Auf allerbequemste Teilzahlung

Herren-, Damen-, Kinder-Garderobe

— Nur streng moderne Genres in allen Artikeln —

Möbel und Polsterwaren

Lieferung sowohl einzelner Stücke in allen Preislagen als auch vollständiger Wohnungs-Einrichtungen von der einfachsten bis zur gediegensten Ausstattung

Kleiderstoffe, Wäsche, Gardinen, Portieren, Teppiche etc.

Retikulations-Anspruch in allen Abteilungen.

Bequemste, kaum merkbare Abzahlungsbeiträge, ganz den Wünschen des Käufers entsprechend.

Kaufhaus auf Kredit „Für alle Welt“

Schöneberg, Hauptstrasse 19 direkt am Kaiser-Wilhelm-Platz, dem alten Rathaus gegenüber.

Jedermann, ob Dame oder Herr, ledig oder verheiratet, erhält Kredit.

Möbel-Magazin

Werkstatt für Polsterwaren

Otto Schmidt

Tapezierer und Dekorateur

gegr. 1871 Berlin N. 31 Tel.-Amt 8 9341

Gartenstraße 52, am Gartenplatz

Haltestelle der Berliner Straßenbahn Pankow-Schönhausen.
Ausstellung kompletter Zimmereinrichtungen

in allen Holz- und Stilarten

Lager von Teppichen und Portieren

Besichtigung meiner sehr Etagen umfassenden Ausstellungsräume ohne Kaufzwang erbeten.



Brühl's
Krafftbrüh-Würfel
Marke „Ochsenkopf“
vorzügliche 5 Pfg.
Bouillon

Central-Möbel-Halle Kommandantenstr. 51 Fabrik-Lager

Eckhaus Alexandrinenstrasse.



Kompl. 3 Zimmer-Einrichtung

bestehend aus

Schlaf-, Wohnzimmer - Buffet

Herrenzimmer oder Salon

Anzahlung 100 Mk.
monatl. Abzahlung Mk. 25.-

Weltweiteste Garantie!



Eine gediegene Wohnungs-Einrichtung

bestehend aus Schlaf- und Wohnzimmer

mit kompletter Küche, Farbe nach Wunsch

liefern wir schon bei einer

Anzahlung v. 45 Mk.

und monatlicher Abzahlung von Mk. 12 bis Mk. 15

Lieferung Berlin und Vororte frei!



Wohnungs-Einrichtungen

in allen Preislagen.

Besichtigung erbeten.

Fachmännische Bedienung

Strengste Reellität!



Saubere, gediegene Arbeit!

Literarische Rundschau.

Wilhelm Herzberg. Das Hambacher Fest. Geschichte der revolutionären Bestrebungen in Rheinbaben um das Jahr 1832. Mit 12 Abbildungen. 1908. Ludwigshafen a. Rh. Gersch u. Co. Preis 5 M., auch in Lieferungen a 30 Pf.

Wilhelm Herzberg hat hier als erster den Versuch unternommen, auf Grund der Quellen und in objektiver Würdigung der Tatsachen eine Darstellung jener größten und wichtigsten Aktion aus der Jugendzeit des deutschen Liberalismus zu geben, die freilich verlaufen ist wie mehr oder minder alle Aktionen des deutschen Liberalismus: wie das mit Recht viel berufenen Hornberger Schießen. Wir wissen, daß dieses eingeborene Hornberger-Genie ökonomische Gründe hat, daß es im allerengsten Zusammenhange steht mit der späteren Entwicklung des deutschen Bürgertums überhaupt, mit seiner späteren und im Beginn noch schwachen und schwankenden Beteiligung an der Weltwirtschaft. Und so sehen wir denn, daß zur selben Zeit, in der das englische Bürgertum seine politische Macht auf friedlichem Wege stabilisiert, in der das französische Volk das feudale Königtum zerbricht und sich ein neues schafft nach seinem Bilde, unser deutsches Bürgertum — und auch hier handelt es sich zunächst immer nur um die wirtschaftlich fortgeschrittenen Landesteile — eine freilich großangelegte Demonstration veranstaltet, die im besten Falle eine bedeutende Ausbreitung seiner Ideen und Ideale zur Folge haben konnte. Unser heutiges Bürgertum mag, soweit es seine eigene Geschichte schreibt, von diesen Zusammenhängen freilich nichts wissen. Es wiederprägt das auch durchaus seiner Ideologie, und mehr noch fast seinen Gegenwartsinteressen. Es ist deshalb für seine Historiker Verlegenheit, vom Hambacher Fest zu reden, und wir sehen sie sich dieser Mühe nur mit kauerer Miene unterwinden. Es erscheint ihnen halb als Spiel, halb als Wahnsinn, seine Akteure als Anaben, Abenteurer oder Tollhäusler. Es ist also gar kein Wunder, daß dieser bedeutsamen, für das deutsche Bürgertum geradezu symbolischen Episode der erste erschöpfende, bis auf den Grund gehende Schilderung auf sozialistischer Seite ersieht. Man muß zugeben, daß Herzberg keine Mühe gescheut hat, aus Akten und vergilbten Zeitungsblättern, die heute zu den großen Seltenheiten gehören, da in jenen Tagen ihr bloßer Besitz fast als verdächtig Hochverrat galt und gehandelt wurde, das Hambacher Fest, seine Stimmung und seine Voraussetzungen wieder aufzubauen. Und da erhalten wir ein ganz anderes Bild, als aus den bisher gangbaren Darstellungen, die alle mehr oder weniger auf die Weisheit des großen Orakels unseres Bürgertums, des „Brodhaus“, hinauslaufen, welches ohne Blick für die tieferen Zusammenhänge mit herzerfreuender Simplizität konstatiert, daß die nationale Idee, der Reichsgedanke zurückgetreten sei vor unflaren republikanischen Idealen, und daß die Führer „nach Frankreich geschickt“ hätten. In Wahrheit aber lag die Sache so, daß auch eine nationale Wiedergeburt bei der reaktionären Wirtschaft in den achtunddreißig Ländern und Ländern, über die damals deutsche Fürsten ihr glorreiches Exzepter schlangen, nur zu erwarten war durch eine vollkommene Umgestaltung aller bestehenden Verhältnisse. Und die französischen Sympathien waren ganz selbstverständlich in einem Lande, das jeden Anstoß zu seiner im Vergleich zu Nord-, Mittel- und Ostdeutschland vorgeschrittenen politischen und wirtschaftlichen Entwicklung, zu seiner moderneren Gesetzgebung und Verwaltung aus Frankreich empfangen hatte und im Frankreich der Julirevolution ein leuchtendes Vorbild für die eigenen Bestrebungen erkennen mußte. In einem Gebiet, das die Segnungen des code Napoléon im täglichen Leben verspürte, während die Nachbarländer noch unter einer halb mittelalterlich-feudalen Justiz seufzten, mochte auch der Gedanke an ein näheres Verbändnis in den Fragen der praktischen Politik ein ganz natürliches Gewächs sein. In einem Briefe eines am Hambacher Fest und seinen Folgen unmittelbar Beteiligten, der mir jüngst in einem Schweizer Archive in die Hände kam, ist die Möglichkeit oder Hoffnung ausgesprochen, mit Hilfe des revolutionären Frankreich die Befreiung Deutschlands zu erkämpfen, dann werde das in Freiheit erstarke Vaterland diesem die Kriegsbeute schon wieder abgeben. „Rag und das

heute immer als unpolitisch und sogar belächelndwert erscheinen, so ist doch jedenfalls kein Grund da, solche Gesinnung als „anti-national“ zu stigmatisieren. Freilich, wir haben es erlebt, und nicht zum erstenmal, ist ja dieser Vorwurf eines der Hauptkampfmittel aus der Waffenkammer unserer heutigen Bourgeoisie, und so mag er auch diese ihr unangenehme Episode der eigenen Vergangenheit unter diesem Schimpf begraben. Daß aber auch den Führern der Hambacher Bewegung der Gedanke an eine Intervention Frankreichs am nächsten lag, beweist Herzberg mit vielen Zitaten aus ihren Zeitchriften, durch die sie ihre Anhänger zu vermehren und zu organisieren trachteten. Der Gedanke des Hambacher Festes selbst kam ihnen, wie aus dieser Darstellung deutlich wird, erst, als ihnen durch Verfolgungen aller Art, Beschlagnahme, Verhaftung ihrer Pressen, die Agitation durch den Druck unmöglich gemacht worden war. In seiner Unternehmung legt Herzberg nun alle Momente dieser demokratischen Agitation in der Rheinpfalz dar, die in dem ziemlich improvisierten Hambacher Feste gipfelte, die Ursachen: die ökonomischen Verhältnisse, den Steuerdruck, die schlechte, egoistische, den Interessen des neu-erworbenen Landes wenig entsprechende, unvollständige bayerische Verwaltung, die Zensur mit ihren lastlosen, die Gegenstände nur verschärfenden Eingriffen. Die Julirevolution, der polnische Aufstand, die Insurrektion Belgiens weckt und schürt allorten das politische Interesse. Die zähne Opposition in den kleinen süddeutschen Landtagen wird um einige Grade heftiger. Aber schon trifft die Regierung, von Frankfurt, Berlin, Wien ermahnt und angeeifert, ihre Maßregeln. Sie erschwert die Landtagslandtags-Verordnungen, indem sie oppositionellen Beamten den Urlaub weigert. Sie leitet Preßprozesse ein. Sie setzt die Führer in Gewahrsam. Alles das stärkt nur die revolutionäre Stimmung der mehr und mehr ihre politische Bedeutung erkennenden Journalisten. Der Preßverein, die erste demokratische Organisation Deutschlands, ein treffliches Werkzeug seiner Propaganda, ist hierfür charakteristisch. Er zeigte, daß die Bewegung schon eine bedeutende Anzahl zuverlässiger Anhänger müßten konnte. Als nun von einem ziemlich obskuren Komitee der Aufbruch erging, den Gedanken der bayerischen Konstitution, 27. Mai 1832 zu Hambach, durch eine allgemeine Versammlung nach dem Vorbilde des badischen Liberalismus festlich zu begehen, griff der bekannte Politiker Siebenpfeiffer, einer der Größen des Preßvereins, diese Idee auf, um die Feier zu einer großen Demonstration, zu einer Vereinigung aller demokratischen Elemente zu gestalten. Die Regierung suchte mit rechtlich haltlosen Verböten vorzugehen, ließ sich aber schließlich die Erlaubnis abtrotzen. Der Verlauf der Hambacher Tage ist bekannt. So radikal und freilich mehr schwärmerisch als klar und zweckbewußt die Reden ausfielen, die in fast unendlicher Reihe die begeisterten Zuhörer überströmten, zu einer Aktion war man nicht gerüstet, und die latendurftige Jugend, die nur Waffen erwartete, um die bezaubernden Worte zur Wahrheit zu machen, erlebte die entmutigendste Enttäuschung. So liegt etwas Zwiespältiges in dieser ganzen Hambacher Agitation, die keine Tat gebar, und als bloße „Predigt zum Kreuzzuge für die Freiheit“, als Aufforderung zur Organisation, wie Herzberg es aufgefahrt wissen will, von vornherein zu lärmend angelegt war. Die Festaufreue vertiefen sich, die Parteien von Hambach wackten nicht die noch teilnahmslosen Volksschichten aus ihrer Letzargie. Wohl aber machten sie die reaktionären Regierungen aufmerksam auf die ihnen drohende Gefahr. Und während die Hambacher Führer noch über die Verbesserung der Organisation des Preßvereins, des Reformvereins, berieten, hier und da mit dem Gedanken an einen Putz spielten oder sich auch mit überflüssigen Kompetenzstreitigkeiten anhielten, denen Seltsam ein köstliches Denkmal des Spottes gesetzt hat, handelten jene. So wurden die demokratischen Tage von Hambach noch ganz im Sinne Metternichs zu einem „Feste der Guten“. Verfolgung und Einkerkelung der Führer, Verpöndung und Auswanderung der geführten Massen, blutige Unterdrückung der hier und da, wie im Frankfurter Wachensturm, in heller Verzweiflung aufstehenden revolutionären Energie, grausame Niederhaltung und Auslieferung verdächtiger Delinquenten durch die „Strafjahoren“, jahrelange Hemmung eines jeden Fortschrittes durch die mit dem Sin-

weis auf Hambach gerechtfertigten reaktionären Maßregeln — dies ist im wesentlichen die Bilanz des Hambacher Festes.

Es ist das nicht geringe Verdienst Herzbergs, diese revolutionärste Episode aus der Vergangenheit des deutschen Bürgertums zum ersten Male in allen weit verzweigten Zusammenhängen aufgefaßt und gewürdigt zu haben. Wenn es ihm hier und da gescheit, daß er das Ereignis und die handelnden Männer in ihrer Bedeutung überschätzt, so schadet das wenig, da eine allgemeine Betrachtung die Korrektur schon in sich trägt. Von besonderem Interesse sind die Mitteilungen Herzbergs über die sozialen Ideen und Theorien der Parteiführer, die mit ihrer ganz im Kleinbürgerlichen Gesichtskreise sich bewegenden Argumentation den Stand der ökonomischen Entwicklung aufs deutlichste widerspiegeln. Im Ganzen darf man die Arbeit Herzbergs als ein erfreuliches Zeichen dafür begrüßen, in wie hohem Maße das Interesse für historische Studien innerhalb der Partei gewachsen ist. Mehr und mehr erwacht das Bewußtsein, daß die historische Erkenntnis, ebenso sehr wie die ökonomische, eine notwendige Basis und Voraussetzung auch der politischen Aktion ist. Ein weiteres Feld ist da noch zu bestellen. Wir nehmen die schöne Arbeit Herzbergs als Pfand dafür, daß es ihm an erfolgreichen Debatten nie fehlen wird.

Otto Bittner.

R. Charnak, Oesterreichs innere Geschichte von 1848 bis 1907. I. Die Vorherrschaft der Deutschen. II. Der Kampf der Nationen. („Aus Natur und Geistes-“ Nr. 11.“ Band 242 und 243. Leipzig, Teubner. Preis 6 Kronen.)

In den vorliegenden beiden Bänden hat der durch seine Bemühungen um die Geschichte des österreichischen Liberalismus verdiente Autor als erster den Versuch gemacht, in gemeinverständlich Darstellung einen Führer zu geben auf den verhängnisvollen Pfaden österreichischer Entwicklungen während der letzten sechzig Jahre. Als erster: denn für den größeren und zugleich dem Historiker schwierigere Aufgaben bildeten den Teil der Periode existieren bis jetzt kaum die notwendigsten Vorarbeiten. Da hatte der Autor, bis in all die mühseligen vorbereitenden Kleinigkeiten hinein, alles selbst zu leisten: die Sammlung des Materials, kritische Prüfung und Auslese jedes einzelnen Datenkomplexes — bis er zur Gruppierung und Ausführung nach den gewählten Gesichtspunkten schreiten konnte. So verlockend ein solches Arbeiten auf neuem Lande ist, sind doch andererseits auch die Nachteile gerade für eine populäre, auf Massenwirkung berechnete Schrift nicht zu verkennen: das Rohmaterial steht in solchem Maße stets hier und da noch deutlich durch die Lüden der darstellerischen Verflechtung, Daten und Namen drängen sich in einer den ungeschulten Betrachter verwirrenden Hülle, gestaltlose Aufzählung tritt an die Stelle wählender Charakteristik. Gänzlich ist diesen Gefahren auch Charnak nicht entgangen, aber bei der enormen Schwierigkeit des gestellten Problems bleibt es bewundernswert, daß er so selten unterlag. Im allgemeinen lesen sich die beiden Bände angenehm: es genügt, hier die lebendige Schilderung des Vormarsch, die Charakteristik des Bürgerministeriums, die Darstellung des Gründungschwinds und des „Kraus“ im ersten, die Portraits Radeniks und Wörbers, sowie den Knappen Wirth der Arbeiterbewegung im zweiten Bande lobend hervorzuheben. Aus diesem Hinweis erhellt schon, daß Charnak sich in seiner Darstellung nicht auf eine politische Konstruktion beschränkt, sondern auch einen offenen Blick für die zugrunde liegenden wirtschaftlichen Ursachen und Entwicklungen hat. So weit es in diesem engen Rahmen und bei der ersten Bewältigung des Stoffes möglich war, werden alle berechtigten Wünsche in dieser Richtung befriedigt. Besonders schätzbar scheint mir die Arbeit des Autors aber deshalb, weil sie sich von allen Beschränkungen eines einseitigen nationalen Chauvinismus freizuhalten weiß, und die kulturelle Bedeutung des Selbständigwerdens der österreichischen Nationalitäten von allem Geschrei der verschiedenen Lager unbeeinträchtigt zu werden vermag. So ist das Buch auch als historische Einführung in die österreichischen Probleme der Gegenwart jedermann zu empfehlen.

Otto Bittner.

Es gibt viele Malzkaffees, aber nur einen Kathreiners Malzkaffee. Dieser hat sich seit 20 Jahren bewährt und wird von den Aerzten empfohlen. Es gibt keinen Malzkaffee auf der ganzen Welt, der auch nur annähernd an die allgemeine Beliebtheit und Verbreitung des echten Kathreiners Malzkaffee heranreicht.

Mancher bevorzugen TUMMO Cigaretten. EKZ. 1910

KIOS Elegant 1 Alsen 2 Kurprinz 3 Pfg. Kios No. 1 Nazos 2 Abu Sekim 3 Pfg. Türk. Tabak- & Cigaretten-Fabrik „Kios“ o. E. Robert Böhm, Dresden, Lieferant der französischen Tabak-Regie.

Brillanten blendend schönen Teint, weiße, sammetweiche Haut, ein zartes, reines Gesicht und rosiges jugendfrisches Aussehen erhält man bei täglichem Gebrauch der allein echten Steckenpferd-Lilienmilch-Seife von Bergmanns & Co., Radedeul, a. St. 50 Pfg. Überall zu haben.

Kautabake — 5 Pfg.-Rollen der Firma Fischer & Herwig, Hann. Münden. Erstklassiges Fabrikat. Hauptniederlage: Max Ziegenhals, Berlin NO., Neue Königstr. 70 Amt VII, 3047.

Reinickendorf, Schweizer-Viertel, im neuen Zentrum, in nächster Nähe des Schillerparks und des Schillersees vorzüglich gelegene billige 2- und 1-Zimmerwohnungen im Vorder- oder Gartenhause, mit auch ohne Bad, Balkon u. s. w. sofort vermietbar in den Neubauten der Schiller-Promenade, Driener Straße, Mühl-Strasse, Poßländer- und Tauber Straße. Möbel-Halle Harry Goldschmidt Ecke Stallachreiber-Straße, Berlin S., Moritzplatz 59. Bekannt für beste, gediegenste Arbeit! Auf Kredit! Kulanteste Zahlungsbedingungen!

Reste Damenstiche, schwarz und farbig, Costumes-Stoffe, neuartige Wasser, Tricot-Stoffe, Seiden-Polosh, Sammete, Seide etc. Confection Paletots, Jacketts, Traubmähnel, Costumes und Costumstücke in grosser Auswahl. C. Pelz, Hottbuserstr. 5.

„Zari“ 2 Pfg. per Stück. Zweits Schneidmaschinen bieten folgenden Vorzug: Rundschneidmaschinen von 75 M. an. Berliner Näh- u. Strickmasch.-Fabrik H. Levy, Neue Königstr. 18. 46732

Möbel-Fabrik R. Balau 699. Brunnenstr. 22 a. d. Invaliden-gogr. 1889. strasse 22 1889. Komplette Wohnungs-Einrichtungen sowie Einzeilmöbel stehen in meinem sechs Etagen hohen Fabrikgebäude ohne jeden Kaufswang zur Besichtigung bereit. Ständiges Lager von ca. 60 kompletten Einrichtungen. Reelle Arbeit! 15 Jahre Garantie! Teilzahlung gestattet! Einrichtungen von Mk. 300, 400, 500—6000

Theater und Vergnügungen

(Siehe Wochen-Spielplan.)

Sonntag, den 27. März,
nachmittags 3 Uhr:
Freie Volkshöhle. Neues Schauspielhaus. 2. Abteilung a, b, c, d, e: Hamburg.
Theater. 8. Abteilung a, d, e, f und 9. Abteilung a, b: Der Dorfjugend.

Freie Volkshöhle. Nachmittags 3 Uhr, im Deutschen Theater: **Kabale und Liebe.**
Sammerplatzhaus: **Rosler Barbara.** Nachm. 3 Uhr:
Reich Theater: **Ritter.**
Reich Theater: **Die Jungfrau von Orléans.**
Schiller-Theater: **Anna Jagert.**
Deutscher Theater: **Herodes und Karikatur.**
Metropol-Theater: **Drei Paar Schuhe.**
Neues Theater: **Die drei Negerdörfer.**
Reich Theater: **Der Gigantenbaron.**

Lesing-Theater.
Sonntag, 3 Uhr: **Rosa.** 8 Uhr: **Das Konzert.**
Montag, 3 Uhr: **Rosemontag.** 8 Uhr: **Konrad der Riese.**
Dienstag, 3 Uhr: **Das Konzert.**

Berliner Theater.
Heute und morgen 8 Uhr: **Taifun.**
Nachm. 3 Uhr: **Herodes u. Marianne.**

Neues Theater.
Abends 8 Uhr:
Die goldene Ritterzeit.
Morgen und folgende Tage:
Die goldene Ritterzeit.

Volks-Oper.
SW., Belle-Alliance-Straße Nr. 7/8.
Sonntag nachm. 3 1/2 Uhr:
Rigoletto.

Abends 8 Uhr:
Der Trompeter v. Säckingen.
Montag nachm. 3 1/2 Uhr: **Der Freischütz.** Abends 8 Uhr: **Warta.** (Schiffspiel.)

Theater des Westens.
Heute und folgende Tage 8 Uhr:
Die geschriebene Frau.
Heute und morgen nachm. 3 1/2 Uhr:
Der Abt von Santer.

Neues Operetten-Theater.
Sonntag und Montag 8 Uhr:
Der Graf von Luxemburg.
Sonntag u. Montag nachm. 3 Uhr
zu ermäßigten Preisen: **Der Zigeunerbaron.**

Dienstag und folgende Tage 8 Uhr:
Der Graf von Luxemburg.

Residenz-Theater
Direktion: Richard Wagner.
Sonntag und Montag abends 8 Uhr:
Das Nachtlicht.
Schmuck in 3 Akten v. R. Giacosa's.

Luisen-Theater.
Nachmittags 3 Uhr:
Don Carlos.
Dramatisches Gedicht von Schiller.
Abends 8 Uhr:
Was Gott zusammenfügt.

Schauspiel in fünf Akten von Ernst
Montag nachm. 3 Uhr: **Die Jungfrau von Orléans.**
Dienstag nachm. 3 Uhr: **Das Schloß am Meer.** 8 Uhr: **Was Gott zusammenfügt.**

Friedrich-Wilhelmstädtisches Schauspielhaus.
Sonntag, 27. März, nachm. 3 Uhr:
Die Jungfrau von Orléans.
Abends 8 Uhr:
Schuldig.

Montag nachm. 3 Uhr: **Die Jungfrau von Orléans.** Abends 8 Uhr: **Jachmann als Erzähler.**
Dienstag 8 Uhr: **Schuldig.**

ROSE-THEATER
Große Frankfurter Str. 122
Nachmittags 3 Uhr
Sonder: **Die Ehre.**
Schauspiel in 4 Akten v. Sudermann.
Abends 8 Uhr:
Der Verschwendter.

Der Verschwendter.
Bekannt mit Gesang und Tanz in drei Akten von Raimund.
Montag nachm.: **Der Eisenbahnwärter.** Ab.: **Der Verschwendter.**
Dienstag nachm.: **Die Ehre.**
Abends: **Der Verschwendter.**

Casino-Theater
Lehringer Straße 37. Täglich 8 Uhr.
Großer Lachertag!
Die tolle Lakolpoffe
Berlin bei Nacht.
Heute und morgen nachm. 4 Uhr:
Das deutsche Frauenherz.

Herrnfeld
Kommandantenstr. 57. T. N. 4, 5053.
An allen drei Osterfeiertagen:
Herrnfeld-Ball u. Serie:
Die helden Bindelbands.
Die Original-Klabrias-Partie
mit Anton und Donat Herrnfeld.
Auf. 8 Uhr. Vorverkauf 11-3 Uhr
Osterjournale u. Montag, nachm. 4 Uhr:
Halbe Preise:
ES lebe das Nachtleben.

Folies Caprice
Heute und folgende Tage:
Der Luftturner.
Neuer bunter Zeit.
Herr Wasserkropf.
Anfang 8 1/2 Uhr. Vorverkauf 11-2 Uhr.

Sophien-Säle
empfehlen seine von 60-2000 Personen fassenden Säle zu Versammlungen
Vorträge u. Kunstausstellungen usw. Vorrätig: Musik, Kunst, Gegenstände

Sophien-Säle
empfehlen seine von 60-2000 Personen fassenden Säle zu Versammlungen
Vorträge u. Kunstausstellungen usw. Vorrätig: Musik, Kunst, Gegenstände

Sophien-Säle
empfehlen seine von 60-2000 Personen fassenden Säle zu Versammlungen
Vorträge u. Kunstausstellungen usw. Vorrätig: Musik, Kunst, Gegenstände

Sophien-Säle
empfehlen seine von 60-2000 Personen fassenden Säle zu Versammlungen
Vorträge u. Kunstausstellungen usw. Vorrätig: Musik, Kunst, Gegenstände

Urania.
Wissenschaftliches Theater.
Sonntag 8 Uhr: **Im Firmenglanz des Ober-Engadin.**
Montag 8 Uhr:
Im Firmenglanz der Ober-Engadin.
Dienstag nachmittags 4 Uhr:
Rom und die Campagna.
Abends 8 Uhr:
In den Dolomiten.

Berliner Aquarium
Unter den Linden 68a
Eingang Schadow-Straße No. 14
An den drei Feiertagen Eintrittspreis
50 Pf.
Reichhaltigste Ausstellung der Welt an lebenden Säugetieren, Reptilien etc. 3811

Passage-Panoptikum
Senegal in Berlin!
50 wilde Weiber
Männer, Kinder.
Drei Negerdörfer
Alles ohne
Extra-Entree!
Eintritt 50 Pf., Kinder, Soldat. 25 Pf.

Passage-Theater.
Während der drei Feiertage je
3 Vorstellungen.
Nachm. 3-7 Uhr kleine Preise.
Abends 8 Uhr: **Das gesellschaftliche Ereignis von Berlin**
Auftreten der schönen
Sisters Ridley
In ihren historischen Tänzen.
Georg Kaiser, Schneider-Duncker
und das große März-Programm!

Metropol-Theater
Heute und morgen nachm. 3 Uhr:
Drei Paar Schuhe.
Abends 8 Uhr:
Hallo!!!
Die große Revue!
Rauchen überall gestattet.

Metropol-Theater
Heute und morgen nachm. 3 Uhr:
Drei Paar Schuhe.
Abends 8 Uhr:
Hallo!!!
Die große Revue!
Rauchen überall gestattet.

Metropol-Theater
Heute und morgen nachm. 3 Uhr:
Drei Paar Schuhe.
Abends 8 Uhr:
Hallo!!!
Die große Revue!
Rauchen überall gestattet.

Metropol-Theater
Heute und morgen nachm. 3 Uhr:
Drei Paar Schuhe.
Abends 8 Uhr:
Hallo!!!
Die große Revue!
Rauchen überall gestattet.

Metropol-Theater
Heute und morgen nachm. 3 Uhr:
Drei Paar Schuhe.
Abends 8 Uhr:
Hallo!!!
Die große Revue!
Rauchen überall gestattet.

Metropol-Theater
Heute und morgen nachm. 3 Uhr:
Drei Paar Schuhe.
Abends 8 Uhr:
Hallo!!!
Die große Revue!
Rauchen überall gestattet.

Metropol-Theater
Heute und morgen nachm. 3 Uhr:
Drei Paar Schuhe.
Abends 8 Uhr:
Hallo!!!
Die große Revue!
Rauchen überall gestattet.

Metropol-Theater
Heute und morgen nachm. 3 Uhr:
Drei Paar Schuhe.
Abends 8 Uhr:
Hallo!!!
Die große Revue!
Rauchen überall gestattet.

Metropol-Theater
Heute und morgen nachm. 3 Uhr:
Drei Paar Schuhe.
Abends 8 Uhr:
Hallo!!!
Die große Revue!
Rauchen überall gestattet.

Metropol-Theater
Heute und morgen nachm. 3 Uhr:
Drei Paar Schuhe.
Abends 8 Uhr:
Hallo!!!
Die große Revue!
Rauchen überall gestattet.

Metropol-Theater
Heute und morgen nachm. 3 Uhr:
Drei Paar Schuhe.
Abends 8 Uhr:
Hallo!!!
Die große Revue!
Rauchen überall gestattet.

Metropol-Theater
Heute und morgen nachm. 3 Uhr:
Drei Paar Schuhe.
Abends 8 Uhr:
Hallo!!!
Die große Revue!
Rauchen überall gestattet.

Metropol-Theater
Heute und morgen nachm. 3 Uhr:
Drei Paar Schuhe.
Abends 8 Uhr:
Hallo!!!
Die große Revue!
Rauchen überall gestattet.

Metropol-Theater
Heute und morgen nachm. 3 Uhr:
Drei Paar Schuhe.
Abends 8 Uhr:
Hallo!!!
Die große Revue!
Rauchen überall gestattet.

Metropol-Theater
Heute und morgen nachm. 3 Uhr:
Drei Paar Schuhe.
Abends 8 Uhr:
Hallo!!!
Die große Revue!
Rauchen überall gestattet.

Metropol-Theater
Heute und morgen nachm. 3 Uhr:
Drei Paar Schuhe.
Abends 8 Uhr:
Hallo!!!
Die große Revue!
Rauchen überall gestattet.

Metropol-Theater
Heute und morgen nachm. 3 Uhr:
Drei Paar Schuhe.
Abends 8 Uhr:
Hallo!!!
Die große Revue!
Rauchen überall gestattet.

Metropol-Theater
Heute und morgen nachm. 3 Uhr:
Drei Paar Schuhe.
Abends 8 Uhr:
Hallo!!!
Die große Revue!
Rauchen überall gestattet.

Metropol-Theater
Heute und morgen nachm. 3 Uhr:
Drei Paar Schuhe.
Abends 8 Uhr:
Hallo!!!
Die große Revue!
Rauchen überall gestattet.

Metropol-Theater
Heute und morgen nachm. 3 Uhr:
Drei Paar Schuhe.
Abends 8 Uhr:
Hallo!!!
Die große Revue!
Rauchen überall gestattet.

Metropol-Theater
Heute und morgen nachm. 3 Uhr:
Drei Paar Schuhe.
Abends 8 Uhr:
Hallo!!!
Die große Revue!
Rauchen überall gestattet.

Metropol-Theater
Heute und morgen nachm. 3 Uhr:
Drei Paar Schuhe.
Abends 8 Uhr:
Hallo!!!
Die große Revue!
Rauchen überall gestattet.

Schiller-Theater O. (Wallner-Theat.)
Sonntag, nachm. 3 Uhr:
Wallensteins Lager.
Operauf: **Die Piccolomini**
von Friedrich Schiller.
Ende 6 Uhr.
Sonntag, abends 8 Uhr:
Wallensteins Tod.
Ein Trauerspiel in 5 Aufzügen von
Friedrich Schiller.
Ende 11 Uhr.
Montag nachm. 3 Uhr:
Kabale und Liebe.
Montag, abends 8 Uhr:
Goldfische.
Dienstag, abends 8 Uhr:
Goldfische.

Schiller-Theater (Charlottenburg).
Sonntag, nachm. 3 Uhr:
Kabale und Liebe.
Ein bürgerliches Trauerspiel in 5 Aufzügen
von Friedrich Schiller.
Ende 5 1/2 Uhr.
Sonntag, abends 8 Uhr:
Viel Lärm um nichts.
Lustspiel in 5 Akten v. B. Shafespeare.
Ende 10 1/2 Uhr.
Montag nachm. 3 Uhr:
Hans Lange.
Montag, abends 8 Uhr:
Der Pfarrerr. St. Georgen.
Dienstag nachm. 3 Uhr:
Wilhelm Tell.
Dienstag, abends 8 Uhr:
Egmont.

Castan's Panopticum
Friedrichstr. 165, Pschorrpal.
Während der Oster-Schulferien
Familientage! Jeder Besucher kann
1 Kind frei einführen!
Einzig in der Welt!
Mr. Frank
Lentini,
Ali Ben Mohamed * Francois Hugos
Orientalischer Gaukler. * Schwarzkünstler.
Indische Witwenverbrennung. * * *
An den 3 Feiertagen täglich 2 Vorstellungen.
Heitere Vorträge.
Vollständig neues Programm.

Brauerei Friedrichshain am Königstor.
Größter Konzertsaal Berlins.
Som 27. März (1. Osterfeiertag) bis zum 3. April:
Paul Lincke-Woche
unter persönlicher Leitung **Paul Lincke.**
des populären Komponisten
Anfang an Sonn- und Festtagen 6 1/2 Uhr, mochtags 8 1/2 Uhr.
Eintritt 50 Pf., reservierter Platz 75 Pf.
Billets im Vorverkauf zu ermäßigten Preisen (40 resp. 60 Pf.)
bei Sucht, Stammelstraße 12, Bahnhoff, Auguststr. 50, und Mann,
Petersburger Platz 4.

Germania-Pracht-Säle
N. Chausseestr. 110 - Karl Richter
Am 1. und 2. Osterfeiertag:
Paul Mantheys lustige Sänger
(ehem. Otto Seidls Hamburger Sänger)
Großes Festprogramm.
Anfang 6 1/2 Uhr. Anfang 6 1/2 Uhr.
Nachdem: **Familien-Ball.**
Am dritten
Osterfeiertag: **Paul Mantheys lustige Sänger**
Anfang 8 Uhr. - Anschließ.: **Frei-Tanz.** - Eintritt 50 Pf.
Im weißen Saale von 7 Uhr ab:
Großer Fest-Ball. (Benefiz der Hauskapelle.)

Schloß Weißensee
Neu übernommen:
Linke & Haenel.
Am 1. und II. Osterfeiertag:
Groß. Militärkonzert
H. Garde-Dracuner-Regt., Obermusikstr. Feschke
Anfang 3 1/2 Uhr. Entree 20 Pf. Kinder frei.
Bei ungünstiger Witterung findet das Konzert im Saale statt.
Am II. u. III. Osterfeiertag in beiden Sälen:
Grand Elite-Ball
Kanonen-Orchester, Direktion: Richard Morell.
Tanzleitung: Tanzlehrer Karl Hoffmann.
Passepartouts für die Sommer-Saison 1910
werden von heute ab im Bureau ausgegeben.
3 Personen 4 M., 3 Personen 3 M., 4 Personen 6 M.

Habermanns
Insel-Restaurant Plötzensee
am Bahnhof Weißenseerstr.
Im neuerrichteten und renovierten Sommerrestaurant
An beiden Osterfeiertagen:
GROSSES KONZERT.
Unserdem am zweiten Feiertage:
Tanz-Reunion
bei freiem Entree.
Reichhaltige Speisekarte. Vorzügliche Getränke,
Kegelbahn.
Café-Tische per Liter 0.80 M.
Friedrich Neumann.

Sophien-Säle
empfehlen seine von 60-2000 Personen fassenden Säle zu Versammlungen
Vorträge u. Kunstausstellungen usw. Vorrätig: Musik, Kunst, Gegenstände

Schiller-Theater (Charlottenburg).
Sonntag, nachm. 3 Uhr:
Kabale und Liebe.
Ein bürgerliches Trauerspiel in 5 Aufzügen
von Friedrich Schiller.
Ende 5 1/2 Uhr.
Sonntag, abends 8 Uhr:
Viel Lärm um nichts.
Lustspiel in 5 Akten v. B. Shafespeare.
Ende 10 1/2 Uhr.
Montag nachm. 3 Uhr:
Hans Lange.
Montag, abends 8 Uhr:
Der Pfarrerr. St. Georgen.
Dienstag nachm. 3 Uhr:
Wilhelm Tell.
Dienstag, abends 8 Uhr:
Egmont.

Schiller-Theater (Charlottenburg).
Sonntag, nachm. 3 Uhr:
Kabale und Liebe.
Ein bürgerliches Trauerspiel in 5 Aufzügen
von Friedrich Schiller.
Ende 5 1/2 Uhr.
Sonntag, abends 8 Uhr:
Viel Lärm um nichts.
Lustspiel in 5 Akten v. B. Shafespeare.
Ende 10 1/2 Uhr.
Montag nachm. 3 Uhr:
Hans Lange.
Montag, abends 8 Uhr:
Der Pfarrerr. St. Georgen.
Dienstag nachm. 3 Uhr:
Wilhelm Tell.
Dienstag, abends 8 Uhr:
Egmont.

Schiller-Theater (Charlottenburg).
Sonntag, nachm. 3 Uhr:
Kabale und Liebe.
Ein bürgerliches Trauerspiel in 5 Aufzügen
von Friedrich Schiller.
Ende 5 1/2 Uhr.
Sonntag, abends 8 Uhr:
Viel Lärm um nichts.
Lustspiel in 5 Akten v. B. Shafespeare.
Ende 10 1/2 Uhr.
Montag nachm. 3 Uhr:
Hans Lange.
Montag, abends 8 Uhr:
Der Pfarrerr. St. Georgen.
Dienstag nachm. 3 Uhr:
Wilhelm Tell.
Dienstag, abends 8 Uhr:
Egmont.

Schiller-Theater (Charlottenburg).
Sonntag, nachm. 3 Uhr:
Kabale und Liebe.
Ein bürgerliches Trauerspiel in 5 Aufzügen
von Friedrich Schiller.
Ende 5 1/2 Uhr.
Sonntag, abends 8 Uhr:
Viel Lärm um nichts.
Lustspiel in 5 Akten v. B. Shafespeare.
Ende 10 1/2 Uhr.
Montag nachm. 3 Uhr:
Hans Lange.
Montag, abends 8 Uhr:
Der Pfarrerr. St. Georgen.
Dienstag nachm. 3 Uhr:
Wilhelm Tell.
Dienstag, abends 8 Uhr:
Egmont.

Schiller-Theater (Charlottenburg).
Sonntag, nachm. 3 Uhr:
Kabale und Liebe.
Ein bürgerliches Trauerspiel in 5 Aufzügen
von Friedrich Schiller.
Ende 5 1/2 Uhr.
Sonntag, abends 8 Uhr:
Viel Lärm um nichts.
Lustspiel in 5 Akten v. B. Shafespeare.
Ende 10 1/2 Uhr.
Montag nachm. 3 Uhr:
Hans Lange.
Montag, abends 8 Uhr:
Der Pfarrerr. St. Georgen.
Dienstag nachm. 3 Uhr:
Wilhelm Tell.
Dienstag, abends 8 Uhr:
Egmont.

Schiller-Theater (Charlottenburg).
Sonntag, nachm. 3 Uhr:
Kabale und Liebe.
Ein bürgerliches Trauerspiel in 5 Aufzügen
von Friedrich Schiller.
Ende 5 1/2 Uhr.
Sonntag, abends 8 Uhr:
Viel Lärm um nichts.
Lustspiel in 5 Akten v. B. Shafespeare.
Ende 10 1/2 Uhr.
Montag nachm. 3 Uhr:
Hans Lange.
Montag, abends 8 Uhr:
Der Pfarrerr. St. Georgen.
Dienstag nachm. 3 Uhr:
Wilhelm Tell.
Dienstag, abends 8 Uhr:
Egmont.

Schiller-Theater (Charlottenburg).
Sonntag, nachm. 3 Uhr:
Kabale und Liebe.
Ein bürgerliches Trauerspiel in 5 Aufzügen
von Friedrich Schiller.
Ende 5 1/2 Uhr.
Sonntag, abends 8 Uhr:
Viel Lärm um nichts.
Lustspiel in 5 Akten v. B. Shafespeare.
Ende 10 1/2 Uhr.
Montag nachm. 3 Uhr:
Hans Lange.
Montag, abends 8 Uhr:
Der Pfarrerr. St. Georgen.
Dienstag nachm. 3 Uhr:
Wilhelm Tell.
Dienstag, abends 8 Uhr:
Egmont.

Schiller-Theater (Charlottenburg).
Sonntag, nachm. 3 Uhr:
Kabale und Liebe.
Ein bürgerliches Trauerspiel in 5 Aufzügen
von Friedrich Schiller.
Ende 5 1/2 Uhr.
Sonntag, abends 8 Uhr:
Viel Lärm um nichts.
Lustspiel in 5 Akten v. B. Shafespeare.
Ende 10 1/2 Uhr.
Montag nachm. 3 Uhr:
Hans Lange.
Montag, abends 8 Uhr:
Der Pfarrerr. St. Georgen.
Dienstag nachm. 3 Uhr:
Wilhelm Tell.
Dienstag, abends 8 Uhr:
Egmont.

Zirkus Schumann
Sonntag, 27., Montag, 28. März:
Je
2 gr. brillante Vorstellungen 2
Nachm. 3 1/2 Uhr hat jeder Besucher
1 Kind frei, weitere Kinder unter
10 Jahren zahlen halbe Preise
außer Galerie.
In jeder Vorstellung,
nachmittags und abends
ungelürzt
Die drei Rivalen.
Gr. Partie aus der Jugendzeit.
Unserem das großartige Pro-
gramm. Die Amerikaner
??? Aerial Shaws ???
Real Oberganner. Die
Juchshengst, geritten von H. Def.
Barbarentänze
der elf Personen Ri-Tchaves.
Dir. Alb. Schumann, neue Dressur.

Zirkus Schumann
Sonntag, 27., Montag, 28. März:
Je
2 gr. brillante Vorstellungen 2
Nachm. 3 1/2 Uhr hat jeder Besucher
1 Kind frei, weitere Kinder unter
10 Jahren zahlen halbe Preise
außer Galerie.
In jeder Vorstellung,
nachmittags und abends
ungelürzt
Die drei Rivalen.
Gr. Partie aus der Jugendzeit.
Unserem das großartige Pro-
gramm. Die Amerikaner
??? Aerial Shaws ???
Real Oberganner. Die
Juchshengst, geritten von H. Def.
Barbarentänze
der elf Personen Ri-Tchaves.
Dir. Alb. Schumann, neue Dressur.

Zirkus Schumann
Sonntag, 27., Montag, 28. März:
Je
2 gr. brillante Vorstellungen 2
Nachm. 3 1/2 Uhr hat jeder Besucher
1 Kind frei, weitere Kinder unter
10 Jahren zahlen halbe Preise
außer Galerie.
In jeder Vorstellung,
nachmittags und abends
ungelürzt
Die drei Rivalen.
Gr. Partie aus der Jugendzeit.
Unserem das großartige Pro-
gramm. Die Amerikaner
??? Aerial Shaws ???
Real Oberganner. Die
Juchshengst, geritten von H. Def.
Barbarentänze
der elf Personen Ri-Tchaves.
Dir. Alb. Schumann, neue Dressur.

Zirkus Schumann
Sonntag, 27., Montag, 28. März:
Je
2 gr. brillante Vorstellungen 2
Nachm. 3 1/2 Uhr hat jeder Besucher
1 Kind frei, weitere Kinder unter
10 Jahren zahlen halbe Preise
außer Galerie.
In jeder Vorstellung,
nachmittags und abends
ungelürzt
Die drei Rivalen.
Gr. Partie aus der Jugendzeit.
Unserem das großartige Pro-
gramm. Die Amerikaner
??? Aerial Shaws ???
Real Oberganner. Die
Juchshengst, geritten von H. Def.
Barbarentänze
der elf Personen Ri-Tchaves.
Dir. Alb. Schumann, neue Dressur.

Zirkus Schumann
Sonntag, 27., Montag, 28. März:
Je
2 gr. brillante Vorstellungen 2
Nachm. 3 1/2 Uhr hat jeder Besucher
1 Kind frei, weitere Kinder unter
10 Jahren zahlen halbe Preise
außer Galerie.
In jeder Vorstellung,
nachmittags und abends
ungelürzt
Die drei Rivalen.
Gr. Partie aus der Jugendzeit.
Unserem das großartige Pro-
gramm. Die Amerikaner
??? Aerial Shaws ???
Real Oberganner. Die
Juchshengst, geritten von H. Def.
Barbarentänze
der elf Personen Ri-Tchaves.
Dir. Alb. Schumann, neue Dressur.

Zirkus Schumann
Sonntag, 27., Montag, 28. März:
Je
2 gr. brillante Vorstellungen 2
Nachm. 3 1/2 Uhr hat jeder Besucher
1 Kind frei, weitere Kinder unter
10 Jahren zahlen halbe Preise
außer Galerie.
In jeder Vorstellung,
nachmittags und abends
ungelürzt
Die drei Rivalen.
Gr. Partie aus der Jugendzeit.
Unserem das großartige Pro-
gramm. Die Amerikaner
??? Aerial Shaws ???
Real Oberganner. Die
Juchshengst, geritten von H. Def.
Barbarentänze
der elf Personen Ri-Tchaves.
Dir. Alb. Schumann, neue Dressur.

Zirkus Schumann
Sonntag, 27., Montag, 28. März:
Je
2 gr. brillante Vorstellungen 2
Nachm. 3 1/2 Uhr hat jeder Besucher
1 Kind frei, weitere Kinder unter
10 Jahren zahlen halbe Preise
außer Galerie.
In jeder Vorstellung,
nachmittags und abends
ungelürzt
Die drei Rivalen.
Gr. Partie aus der Jugendzeit.
Unserem das großartige Pro-
gramm. Die Amerikaner
??? Aerial Shaws ???
Real Oberganner. Die
Juchshengst, geritten von H. Def.
Barbarentänze
der elf Personen Ri-Tchaves.
Dir. Alb. Schumann, neue Dressur.

Zirkus Schumann
Sonntag, 27., Montag, 28. März:
Je
2 gr. brillante Vorstellungen 2
Nachm. 3 1/2 Uhr hat jeder Besucher
1 Kind frei, weitere Kinder unter
10 Jahren zahlen halbe Preise
außer Galerie.
In jeder Vorstellung,
nachmittags und abends
ungelürzt
Die drei Rivalen.
Gr. Partie aus der Jugendzeit.
Unserem das großartige Pro-
gramm. Die Amerikaner
??? Aerial Shaws ???
Real Oberganner. Die
Juchshengst, geritten von H. Def.
Barbarentänze
der elf Personen Ri-Tchaves.
Dir. Alb. Schumann, neue Dressur.

Zirkus Busch
Sonntag, 27., u. Montag, 28. März.
An beiden Osterfeiertagen.
Je
2 Gr. Gala-Vorstellungen 2
nachm. 3 1/2 Uhr u. abends 7 1/2 Uhr.
Um 3 1/2 Uhr zahlen Kinder unter
zehn Jahren auf allen Sit-
plätzen halbe Preise. (Galerie
volle Preise.)
In sämtlichen Vorstellungen,
nachm. 3 1/2, u. abends 7 1/2 Uhr:
Die russ. Sensat.-Pantomime
„Marja“
ohne Kürzung
In sämtlichen Vorstellungen:
Die Hassans!
In sämtlichen Vorstellungen:
Schul-, Freiheits- u. Spring-
pferde. Sämtl. Clowns mit
neuen Witzten und Späßen.
In den Abend-Vorstellungen:
Therese Filis, James Leon Filis
jun., Heinrich Filis in ihren
Produktionen d. hohen Schule.

Zirkus Busch
Sonntag, 27., u. Montag, 28. März.
An beiden Osterfeiertagen.
Je
2 Gr. Gala-Vorstellungen 2
nachm. 3 1/2 Uhr u. abends 7 1/2 Uhr.
Um 3 1/2 Uhr zahlen Kinder unter
zehn Jahren auf allen Sit-
plätzen halbe Preise. (Galerie
volle Preise.)
In sämtlichen Vorstellungen,
nachm. 3 1/2, u. abends 7 1/2 Uhr:
Die russ. Sensat.-Pantomime
„Marja“
ohne Kürzung
In sämtlichen Vorstellungen:
Die Hassans!
In sämtlichen Vorstellungen:
Schul-, Freiheits- u. Spring-
pferde. Sämtl. Clowns mit
neuen Witzten und Späßen.
In den Abend-Vorstellungen:
Therese Filis, James Leon Filis
jun., Heinrich Filis in ihren
Produktionen d. hohen Schule.

Zirkus Busch
Sonntag, 27., u. Montag, 28. März.
An beiden Osterfeiertagen.
Je
2 Gr. Gala-Vorstellungen 2
nachm. 3 1/2 Uhr u. abends 7 1/2 Uhr.
Um 3 1/2 Uhr zahlen Kinder unter
zehn Jahren auf allen Sit-
plätzen halbe Preise. (Galerie
volle Preise.)
In sämtlichen Vorstellungen,
nachm. 3 1/2, u. abends 7 1/2 Uhr:
Die russ. Sensat.-Pantomime
„Marja“
ohne Kürzung
In sämtlichen Vorstellungen:
Die Hassans!
In sämtlichen Vorstellungen:
Schul-, Freiheits- u. Spring-
pferde. Sämtl. Clowns mit
neuen Witzten und Späßen.
In den Abend-Vorstellungen:
Therese Filis, James Leon Filis
jun., Heinrich Filis in ihren
Produktionen d. hohen Schule.

Zirkus Busch
Sonntag, 27., u. Montag, 28. März.
An beiden Osterfeiertagen.
Je
2 Gr. Gala-Vorstellungen 2
nachm. 3 1/2 Uhr u. abends 7 1/2 Uhr.
Um 3 1/2 Uhr zahlen Kinder unter
zehn Jahren auf allen Sit-
plätzen halbe Preise. (Galerie
volle Preise.)
In sämtlichen Vorstellungen,
nachm. 3 1/2, u. abends 7 1/2 Uhr:
Die russ. Sensat.-Pantomime
„Marja“
ohne Kürzung
In sämtlichen Vorstellungen:
Die Hassans!
In sämtlichen Vorstellungen:
Schul-, Freiheits- u. Spring-
pferde. Sämtl. Clowns mit
neuen Witzten und Späßen.
In den Abend-Vorstellungen:
Therese Filis, James Leon Filis
jun., Heinrich Filis in ihren
Produktionen d. hohen Schule.

Zirkus Busch
Sonntag, 27., u. Montag, 28. März.
An beiden Osterfeiertagen.
Je
2 Gr. Gala-Vorstellungen 2
nachm. 3 1/2 Uhr u. abends 7 1/2 Uhr.
Um 3 1/2 Uhr zahlen Kinder unter
zehn Jahren auf allen Sit-
plätzen halbe Preise. (Galerie
volle Preise.)
In sämtlichen Vorstellungen,
nachm. 3 1/2, u. abends 7 1/2 Uhr:
Die russ. Sensat.-Pantomime
„Marja“
ohne Kürzung
In sämtlichen Vorstellungen:
Die Hassans!
In

**Sozialdemokratischer Wahlverein
des vierten Berliner Reichstags-Wahlkreises.**

Sonntag, den 27. März 1910
(1. Osterfeiertag):

Zwei Matineen

im Konzerthaus Sanssouci
Kottbuser Str. 6:
Auftreten des
Berliner Ulk-Trio.

in Kellers Festsälen
Koppenstraße 29:
Auftreten der
Gesellschaft Sirzelewicz.

Konzert.

Eröffnung 11 Uhr. Anfang pünktlich 12 Uhr. — Billett 30 Pf.
Wir bitten die Mitglieder und deren Angehörigen, sich rechtzeitig mit
Billets zu versehen, weil offene Kasse nicht stattfindet. 216/15

Sozialdemokratischer Wahlverein des 6. Berliner Reichstags-Wahlkreises.

Montag, den 28. März (zweiter Osterfeiertag):

Drei große Matineen

Ballschmieders Etablissement □ Germania-Prachtsäle □ Stadtheater Moabit
Badstraße 16 Chausseestraße 110 Alt-Moabit 47/49
Berliner Ulk-Trio. Paul Hantheys Lustige Säng.
Apollo-Sänger. Schäfer und Lohndal (Jongleur).
Mundharmonika-Verein „Vorwärts“ (Dirigent: Herr
Allred Göddner). Gesangverein „Schönhauser Vorstadt“.
„Sängerchor Wedding“. „Männerchor Moabit“.
Anfang pünktlich 12 Uhr. — — — — — Eintritt 25 Pfennig.

Montag, den 28. März (zweiter Osterfeiertag):

Bunter Abend

unter Leitung von Margarete Walkotte in den Pharus-Sälen, Müllerstraße 142.
Mitwirkende: { Fri. Dams, Kolorstursängerin. Willi Deckert, Cello.
Margarete Walkotte, Leonhard Grosser, Komiker.
Am Flügel: Herr B. Nitzsche.
Anfang abends 6 Uhr. — — — — — Eintritt 40 Pfennig.
Nach der Vorstellung: **TANZ.** Herren, die daran teilnehmen,
zahlen 50 Pfennig nach. Das Komitee.

**Sozialdemokratischer Wahlverein
für den 5. Berliner Reichstags-Wahlkreis.**

Sonntag, den 27. März (1. Osterfeiertag), im „Schweizer-Garten“,
am Königstor: 223/8

Großer Unterhaltungs-Abend

bestehend in **Sinfonie-Konzert** (Dir.: Herr M. Fischer)
Vorträge und Tanz
unter gefälliger Mitwirkung des Berliner „Ulk-Trio“.

Eröffnung 6 Uhr. Anfang 7 Uhr. Eintrittspreis 30 Pf.
Billets bei den Bezirksführern und in den Parteispeditionen Hahnsch und Zucht.

Schultheiss-Bier

verdankt sein Renommee
seiner hervorragenden Qualität und Bekömmlichkeit

Hochinteressant

ist an den Osterfeiertagen
ein Besuch des neueröffneten

WELT-CAFÉS

Kerkau-Palast

Behren-Strasse 48, an der Friedrich-Strasse

Im Musiksaal nachm. u. abends
Konzert von ersten Künstlern

Eigene Konditorei · Separate Damen-Salons · 60 Billards
Parkett-Kegelebahnen · Spielzimmer

Blüthner - R. O. Saal
Ostersonntag (1. Feiertag) abends,
Ostermontag (2. Feiertag) 7 1/2 Uhr:
Konzert - Blüthner-Orch.
Dir.: F. Neisser. Sol.: Fischer,
Szanto-Alschausky, Ohlhoff, Mulser.
Karten bei Seitz & Bock, Worthelm etc. Orchester-Bureau Lützow-
straße 76, Tages- und Abendkasse.

Volks-Theater.

Rixdorf, Hermannstraße 20.
Sonntag, den 27. März:
Das Ende vom Lied,
Komödie aus dem Offiziersleben von
Otto Loth.
Montag, den 28. März:
Wsch- und Schiedesgesellschaft,
Schwank in drei Akten von Richard
Wagn.
Dienstag, den 29. März:
Alt-Heidelberg,
Schauspiel in fünf Akten von Wilhelm
Meier-Göhler.
Anfang 8 Uhr.

**Moabiter
Gesellschaftshaus**
Wielestr. 24.
2. Osterfeiertag:
Großer BALL.
8. Osterfeiertag:
Cabaret-Abend,
veranstaltet v. d. Eichlerschen
Sängergesellschaft. Nach der
Vorstellung: Tanzkränzchen.

Elysium
Landsberger Allee 40/41
Am 2. und 3. Feiertag
im Riesen-Partettsaal:
Gr. BALL.
Anfang 4 Uhr. — — — — — Entree frei.
Auf: Saal u. Garten m. Bühne
in an Sonnabenden im Mai bis
September mit Sängergesellschaft
an Vereine gratis zu vergeben.

Tonbild-Theater

**Reform-
Kino**
Reinickendorfer Str. 26-27.
Heute vollständig neues
Programm!
Jedes Bild ein Schläger.
Vorstellung von 5-11 Uhr.
Entr. Erwachs. 30 Pf. ohne
„Kinder 10“ / Kasse.

Burgtheater-Kinematograph

norm. Grotesk. Inhalt: Rud. Herz,
Schönhauser Allee 129. Tel. 3. 9353.
Die lebende Photographie. Billige
Preise.
Bornehme **Fest-Säle**
für Hochzeiten und andere Festlich-
keiten mit Empfangshimmern. — Bitte
meine Räume zu befehligen. Bewil-
digungskräfte in jeder Dreistage u. Verdig.

Markgrafen-Säle

34. Markgrafen-Damm 34.
An der Stralauer Allee.
Jeden Sonntag: **Großer Ball.**
Im Restaurant täglich musikalische
Unterhaltung. Vorzügliche Küche,
f. Bier u. Wein, Billard u. Kegeln.

Alhambra

Salmer-Theaterstraße 15.
Jeden
Sonntag: **Großer Ball**
Großes Orchester. Anfang Sonntag
5 Uhr. — — — — — A. Zamoliat.

**Süßmilch's
Konzert-Hallen**

Bornholmer Straße 7.
Spezialitäten-Vorstellung.
Entree frei. Anfang 5 Uhr.

Mitteilung.
Allen Freunden und Bekannten
teile ergebenst mit, daß ich von
„Fischerhütte“, Seefraße, nach
Krebst. 5a verzogen bin.
Ich hoffe, daß sie mich auch hier
beziehen. Hochachtungsvoll Karl
Zachow, fröh. u. Pflanzhüttenwirt.

„Pharus-Säle“

Wesler: Max Ludwig, Müllerstr. 142.
„Sänger-Morgensprache“.
Jede alle Gesangsvereine, Freunde
und Bekannte zu der am 2. Oster-
feiertag, normiertags 10 Uhr, nach-
mittags 5 Uhr, „Sänger-Morgensprache“
herzlich dazu ein. 137/15
Ergebnis: Max Ludwig.

Verband der Hausangestellten.

Sonntag, 27. März (1. Osterfeiertag), in den Industrie-Festsälen,
Seußstr. 29, I (großer Saal):

Frühlings-Fest.

Lichtbilder-Vortrag (Wilhelm Busch: „Julehen“).
Anfang 8 Uhr.
Die Arbeiterkassen ersuchen wir, alle ihr bekannten Hausangestellten auf
diese Veranstaltung aufmerksam zu machen und auch selbst daran teil-
zunehmen. 284/4

Wo verleben wir die Feiertage?

In den **Prachtsälen des Ostens.**
Frankfurter Allee 191/92, Zw. O. Cranz. Frankfurter Allee 151/52.
Am 1. Osterfeiertag: Am 2. und 3. Osterfeiertag:
Gr. Familien-Soiree veranstaltet vom „Club der
Harmlosen“ u. Männerquartett
„Harmonia“. Anfang 4 Uhr.
Im Restaurant an allen drei
Feiertagen:
Am 2. Osterfeiertag:
**Gr. Konzert, Theater-
u. Spezialität-Vorstellg.**
Anf. d. Konz. 5 1/2, d. Konz. 6 1/2, u.
Nach d. Konz.: Tanzkränzchen.
Vorzügliche Küche. Anschlag von Dahlenhofer Hell,
acht Pillener und Münchener Bürgerbräu.

Gesellschaftshaus „Glück auf“

Bereiten, Gesellschaften usw. Rüdersdorfer Halkbergen
auspfehle mein in den
Gesellschaftshaus „Glück auf“
für 1000 Personen, Garten für 1000 Personen, zwei Regal-
bahnen, Spielplatz, Sechschöck, Dampfheizung, C. Köppen.

**Sanssouci, Kottbuser
Strasse 6.**

Direktion Wilhelm Kötner.
Fest-Programm
der drei Osterfeiertage:
Sonntag und Montag:
Hoffmanns Nord. Sänger
Hochinteressanter
Fest-Spielplan.
Aktuelle Einakt, Ensemble-
Scenen, ernste und heitere
Vorträge, a cappella-Ge-
sänge usw.
Dienstag (3. Feiertag):
Zum ersten Male in Berlin:
**Gastspiel der 1. Leipziger Damen-
Sänger-Gesellschaft.** (Großartiges
Programm!)
Am 1. u. 2. Feiertag Anf. d. Konz. 5
u. 6 Uhr, der Konz. 7 Uhr. Am 3. Feiertag
Anf. 8 Uhr. — Am 2. u. 3. Feiertag:
Tanzkränzchen.

Artushof

Perleberger Straße 26.
Montag, 2. Osterfeiertag:

Paul & Springers

Kabarett- und Possen-Gesellschaft.
Anf. Konz. 5 Uhr, Vorst. 7 Uhr. Tanz

Berliner Prater-Theater

Kathaniellallee 7-9.
Am 1. und 2. Feiertag:
**Große Soiree der
Apollo-Sänger.**
Anfang 7 Uhr.
Nach der Vorstellung:
Tanzkränzchen.
Am 3. Feiertag:
Großer Glitz-Ball. Anfang 7 Uhr.



Berliner Volks-Chor

Dirigent: Dr. E. Zander.

Montag, den 11. April er.
abends 8 1/2 Uhr,

im
Konzertsaal Friedrichshain
am Friedrichshain 16-23

Dienstag, den 12. April er.

in der Neuen Welt, Hasenheide 108-114

Szenen aus Richard Wagner:

„Die Meistersinger von Nürnberg“

Soll: Frau Hedwig Marek, Fr. Cécilie Simson, Herr königl. Hofopernsänger Rud. Jäger (Leipzig), Herr Dr. Alf. Guttmann, Herr königl. Hofopernsänger Friedr. Plöschke (Dresden)

Das verstärkte Bläser-Orchester
Orgel: Walter Fischer | Der Berliner Volks-Chor.

Kasseneröffnung 7 1/2 Uhr. Abendkasse 1 Mk.
Programm mit Wagners Bild, Text und Erläuterungen 10 Pf.

Am Sonntag, den 10. April, abends 7 Uhr, findet im großen Saal des Gewerkschaftshauses, Engelauer 15, ein

Einführungs-Abend

statt. Vortrag: Herr Prof. Dr. Sternfeld. Soll: Fr. Arndt, Fr. Simson, Herr Dr. Alf. Guttmann, Herr Lederer-Prins, Herr Wäschke u. a. „Der Berliner Volks-Chor“.

Eintritt 25 Pf. Der Besuch dieses Abends wird den Konzertsuchern dringend empfohlen.

Eintrittskarten im Vorverkauf à 75 Pf. inkl. Garderobe bei: N.: Brehmer, Weidenburger Str. 9, Roloff, Wörther Str. 31, Rietz, Koppenhagen Str. 2, Swinemünder Str. 86, Vogel, Lortzingstr. 37, Thomas, Gartenstr. 71, Tietz, Invalidenstr. 124, Fischer, Veteranenstr. 6, Boyer, Veteranenstr. 11, Classen, Gipsstr. 27, Sommerfeld & Co., Rosenthaler Straße 51, Seiffert, Gr. Hamburgerstr. 18/19, Kriedemann, Stargarder Straße 74, Konsum-Genossenschaft, Torstr. 23a, Antwerpener Str. 4, Willdenowstr. 30, Maxstr. 13a, Prinsen-Allee 65, Swinemünder Str. 44, Hussitenstr. 53, Gartenstr. 3, Greifenhagen Str. 84, Schivelbeiner Straße 9, O.: Vogel, Koppenstr. 82, Liebocke, Homintener Str. 18, Rietz, Kopernikusstr. 11, Petersburger Str. 5, Thaeerstr. 13, Ohls, Petersburger Str. 34, Wedemeyer, Weidenweg 80, Niemyer, Weberstraße 19, Schrelle, Landwehrstr. 3, Teichert, Am Friedrichshain 34, Reul, Barnimsr. 42, Konsum-Genossenschaft, Markusstr. 37, Zorndorfer Straße 63, Liebigstr. 7, Kopernikusstr. 33, Bötowstr. 34, Winstersstraße 68, Kochhannstr. 14, Büschingstr. 12, S.: Ihm, Wrangelstraße 58, Heinrich, Wrangelstr. 107, Neidhardt, Görliitzer Str. 58, Böttger, Skalitzer Str. 107, Zossener Str. 30, Stangenberg, Köpenicker Straße 20a, Horsch, Engelauer 15, Fischer, Manteuffelstr. 110, Francke, Mariannenstr. 29b, Menzel, Muskauer Str. 1, Schulz, Admiralstr. 40a, Zindel, Reichenberger Str. 40/41, Teichert, Reichenberger Str. 93, Zehrend, Hasenheide 9, Kuhring, Jahnstr. 1, Bielefeld, Gräferstr. 35, Gressel, Grimmstr. 20, Meyer, Schloßmacherstr. 8, Röhl, Bergmannstraße 10, Wolf, Großbeerenstr. 68, Schulz, Blücherstr. 30, Schwedhelm, Planufer 1, Röhle, Moritzplatz, Brinkmeyer, Alexandrinenstr. 25, Bobstien, Kommandantenstr. 62, Prilgen, Belle-Alliancestr. 76, Konsum-Genossenschaft, Amststr. 5, Zimmerstr. 22, Gräferstr. 65a, Alte Jakobstr. 57/59, Weisstr. 52, Emsor Str. 33, Willdenbruchstr. 61/62, Friedelstr. 15, Böhmische Str. 47, Forster Str. 20, Michaelkirchplatz 4, Heinrich, Münchener Str. 19, Liebs, Hermannstr. 68, Weber, Hermannstr. 100, Lariach, Hermannstr. 223, Schnitzke, Richardstr. 115, Friedrich, Hermannstr. 177, C.: Wehnacht, Grünstr. 21, Ramm, Stralauer Str. 3-6, Zantner, Friedrichstr. 223, N.W.: Rietz, Fohmannstr. 8, Koch, Luisenstraße 30, Voigt, Charitestr. 3, Konsumgenossenschaft: Erasmusstr. 5, Koozcker Str. 35, Emdener Str. 50, Stendaler Str. 5. 284/5

Zur Boykottklärung des Arbeiter-Sängerbundes gegen den Berliner Volks-Chor.

I.

Der Volkschor ist kein bürgerlicher Verein wie der Arbeiter-Sängerbund behauptet, denn

1. Seine circa 800 Mitglieder rekrutieren sich heute ausschließlich aus den arbeitenden Schichten Groß-Berlins, die Mehrzahl der männlichen Mitglieder ist organisiert.

2. Aus seinen ersten Jahren gehören ihm zwar noch einige bürgerliche Herren als außerordentliche Mitglieder an. Jede Vermehrung dieser Zahl ist aber durch Statut von 1908 ausgeschlossen.

3. Die Verfassung des Chors ist durchaus demokratisch. Alle Funktionäre werden jährlich neu gewählt.

4. Der Chor will ausschließlich für die organisierte Arbeiterschaft Berlins wirken. Er zeigt seine Konzerte in keinem bürgerlichen Saal an. Er verteilt seine Billets nur durch seine Mitglieder in Werkstätten, Gewerkschaften, Konsumläden, in denen nur Arbeiterpublikum verkehrt. Er konzertiert nur in boykottfreien Sälen. Seine Konzertpreise sind absichtlich so bemessen, daß die Arbeiterklasse sie bezahlen kann.

5. Der Chor erhält niemals Unterstützung aus irgend welchen bürgerlichen Stiftungen, auch nicht sein Dirigent. Alle entgegengeleitete Behauptungen sind Unwahrheiten.

6. Der Chor erhält aber auch nie finanzielle Unterstützung von Arbeiterorganisationen. Die Arbeiterschaft unterstützte ihn bisher nur durch Besuch seiner Konzerte. Dieser Besuch, den er sich durch seine Leistungen errang, reichte bisher gerade aus, um die Kosten seiner Konzerte zu decken.

7. Umgekehrt hat der Chor schon mehrfach bei Veranstaltungen der organisierten Arbeiterschaft mitgewirkt und nur bei diesen. So zweimal im Verein der Frauen und Mädchen, dem Arbeiter-Abtinentenbund, auf dem Krankeasistentenchor und beim Niddorfer Bildungsausschuß.

8. Als der Zentralvorstand der sozialdemokratischen Wahlvereine Berlins den Chor zur Veranstaltung eines Begrüßungskonzerts des letzten Preußentages anforderte, nahm dieser die Aufforderung sofort einstimmig und mit Freuden an. Zut das ein bürgerlicher Verein?

II.

Der Volkschor kann gleichwohl jetzt dem Arbeiter-Sängerbund nicht als Mitglied beitreten, wie es dieser verlangt, denn

1. der Chor hat völlig andere Ziele als der Bund. Der Volkschor will bei seinen Mitgliedern das Interesse für Verständnis für die Werke der großen Tonmeister wecken und fördern, sowie billige künstlerische Konzerte für die Kreise des arbeitenden Volkes veranstalten. Der Bund dagegen pflegt vorwiegend den Gesang von Freiheit-, Volks- und Arbeiterliedern. Damit soll nicht abfällig über die Arbeit des letzteren geurteilt werden. Welches ist nötig, beides aber auch völlig verschieden.

2. Das Statut des Bundes stellt Forderungen, die der Chor nicht erfüllen kann. Er verpflichtet seine Vereine geradezu zu gemeinsamen Übungen und Vorführungen solcher Veder, die zu pflegen der Chor nicht einmal die Zeit hat. Derselbe braucht seine ganze Zeit um die Chorwerke, die er aufführt, so zu studieren, daß die Vorführungen ersten künstlerischen Ansprüchen genügen. Das Statut des Arbeiter-Sängerbundes fordert ferner, daß alle Mitglieder der ihm angeschlossenen Vereine politisch oder gewerkschaftlich organisiert sein müssen. Bei Männer- oder sehr kleinen gemischten Chören ist das möglich. Der Chor, dessen Hälfte weibliche Mitglieder bilden, hat unter letzteren noch eine größere Anzahl, die nicht organisiert und zugleich auch nicht organisierbar sind. Die Schwermöglichten, Arbeiterinnen zu organisieren, die jedem Genossen bekannt sind, bestehen erst recht in solchen künstlerischen Vereinigungen. Ein sofortiger Beitritt

zum Arbeiter-Sängerbund würde zurzeit aller Wahrscheinlichkeit nach den Verlust dieser Mitglieder bedeuten und damit das ganze Ergebnis der mühsamen musikalischen Erziehung des Chores in den letzten fünf Jahren hinfällig machen. Wenn der Vorstand des Bundes dem Chor eine Ausnahmehandlung zusicherte, so ist das unmöglich. Der jetzige Vorstand kann sich schnell ändern, lediglih das Statut entscheidet.

3. Der Chor steht in Gefahr, die Aula des Sophien-Reals-Gymnasiums als Übungsraum zu verlieren, wenn er dem Bund beitrete. Wir verweisen auf die Erfahrungen, die die Arbeiter-Turnvereine gemacht haben. Der Verlust der Aula bedeutet aber entweder einen starken Zwang der Mitglieder zum Alkoholgenuß an den Übungsabenden oder eine Mehrerausgabe des Chores von mindestens 1000 M. jährlich. Diese könnte nur durch Erhöhung der Konzertpreise, also durch Abwälzung auf die Schuttern der Arbeiter wieder eingebracht werden. Das aber wollen wir nicht.

4. Der Chor verliert, wenn er dem Bund beitrete, gerade die besten seiner mitwirkenden Solisten. Sein Bestreben ist, in seinen Konzerten der Arbeiterschaft die ersten künstlerischen Kräfte vorzuführen. Die aber sind alle in offiziellen Stellungen an Operntheatern und Hochschulen, sitzen also im Dienste der herrschenden Klassen, und sind gezwungen, auf deren Nachwillen Rücksicht zu nehmen. Sie dürfen fast alle nicht mehr im Volkschor mitwirken, wenn dieser Bundesmitglied wird. Ein Beweis aus jüngster Zeit ist, daß die königlichen Kammermusiker und Kammerdirigenten, die zu dem 19. Sitzungstage der Arbeiterbildungsschule mitwirken sollten, dazu keinen Urlaub erhielten. Beim Chor wirkten bisher von solchen ersten Kräften mit Emilie Herzog, Paul Knäuper, R. Jäger, B. Plöschke, Joachim, Heit, Hausmann, Ringler u. a.

Ferner sagten ihre Mitwirkung zu:

Die Professoren Henri Maréau und Robert Kahn (Hochschule), die königlichen Kammerfänger Scheidemantel und Dr. von Bary (Dresden). Will die Arbeiterschaft Berlins auf die Darbietungen solcher Kräfte verzichten?

5. Aus gleichen Gründen hat sich auch die Dresdener Volks-Singakademie, eine Schwesterorganisation des Berliner Volkschors mit 1700 Mitgliedern, dem Bund nicht angeschlossen.

Andere wichtige Gesichtspunkte.

1. Der Chor spricht dem Bund überhaupt das Recht ab, Boykotte zu verhängen. Das steht ausschließlich den ordnungsmäßigen Instanzen der Arbeiterschaft zu.

2. Der Organisationszwang, der auf politischem und gewerkschaftlichem Gebiet nötig und selbstverständlich ist, ist auf künstlerischem Gebiet unmöglich. Wird er versucht, so wird die Arbeiterklasse zum Verzicht gerade auf höchsten Kunstgenuss und Kunstbetätigung verurteilt.

3. Verfolgte der Bund nicht bloß organisatorische, sondern auch künstlerische Ziele, so muß er vorstehende Gründe des Chors gelten lassen.

4. Der Volkschor in seinem jetzigen Wicken ist eine kulturelle Notwendigkeit für die Berliner Arbeiterschaft, die darauf stolz sein sollte, daß es wenigstens einem Arbeitergefangenen möglich und vergönnt ist, in würdiger Weise die großen Werke unserer Meister zur Aufführung zu bringen.

In seiner Wahlrechtsrede im Abgeordnetenhaus hat Ströbel gegen die Junker mit Stolz und Nachdruck auf die künstlerischen Bestrebungen der Arbeiterschaft hingewiesen. Für Berlin aber werden diese anerkanntermaßen zu einem guten Teil gerade durch den Volkschor präsentiert.

Der Vorstand.

Direktion der Disconto-Gesellschaft in Berlin.

Bilanz am 31. Dezember 1909.

Aktiva.		Passiva.	
Gr.	Pf.	Gr.	Pf.
Kasse, fremde Geldnoten und Coupons Wechsel und kurzfristige Zahlungsmittel des Reichs und der Bundesstaaten	41 388 500	45	170 000 000
Guthaben bei Banken und Banquiers	197 751 340	74	38 092 611
Reports und Lombards	42 098 178	39	19 500 000
Vorschüsse auf Waren und Barenbesitzungen	109 801 323	20	Hierzu Ueberweisung aus der Gewinn- u. Verlust-Rechnung von 1909
Eigene Wertpapiere	81 309 487	70	2 500 000
Konkordial-Beteiligungen	27 615 822	15	23 000 000
Beteiligung bei der Norddeutschen Bank in Hamburg	38 167 034	48	285 037 391
Dauernde Beteiligungen bei anderen Bankinstituten und Banquieren	50 000 000	—	224 012 550
Debitoren	08 905 546	75	139 206 946
Banken und Banquiers, gebedi M. 77 179 775,90 ungebedi 34 052 012,73			Hierzu Ueberweisung aus der Gewinn- und Verlust-Rechnung von 1909
Sonstige Debitoren, gebedi 152 995 156,62 ungebedi 54 482 438,42			300 000
Zußerdem Real-Debitoren M. 89 374 888,43			457 016 70
Effekten-Depot der Pensionskasse, des Unterstiftungs-Fonds und der besonderen Stiftungsfonds	4 897 807	40	504 735 10
Effekten-Depot der vorbehaltenen Zuweisung an die Pensionskasse	153 625	—	825 584 20
Mobilien	256 622	74	5 448 065 41
Bauspargebäude in Berlin M. 7 992 257,02			Noch nicht abgehobene Dividenden der früheren Jahre
Bauspargebäude in London 1 110 907,70			18 360
Bauspargebäude in Bremen 1 791 092,26			Ueberrückungen auf neu erworbene Immobilien und Reserven für Neubauten M. 1 000 000,—
Bauspargebäude in Frankfurt a. M. 3 000 000,—			Hierzu Ueberweisung aus der Gewinn- und Verlust-Rechnung von 1909
Bauspargebäude in Mainz 600 099,46			1 000 000
			2 000 000
			242 857 15
			16 150 000
			492 105 24
			1 965 420 96
			1 365 516 61
			966 542 052 15

Gewinn- und Verlust-Rechnung 1909.

Soll.		Haben.	
Gr.	Pf.	Gr.	Pf.
Verwaltungskosten einschl. Zolleins der Angestellten	9 052 706 65	Saldo-Vortrag aus 1908	1 383 737 46
Zinsen	1 523 319 25	Effekten	7 624 577 39
Zinsensteuer, Jährl. 1910, erste Rate	249 867 15	Sturzwachsel	708 355 64
Zu verteilender Reingewinn	23 705 042 81	Coupons	145 635 68
		Verfallene Dividende	816
		Provisionen	7 241 946 54
		Discont und Zinsen	9 897 679 89
		Beteiligung bei der Norddeutschen Bank in Hamburg	4 750 000
		Dauernde Beteiligungen bei anderen Bankinstituten und Banquieren	2 841 977 26
			34 584 925 86

Bilanz der Deutschen Bank, Berlin

am 31. Dezember 1909.

Aktiva.		Passiva.	
M.	Pf.	M.	Pf.
Kasse	84 285 298,84	Aktienkapital	200 000 000
Berlin, Coupons u. zur Rückzahlung gekünd.	34 807 256,29	Reserven:	
Effekten	119 072 057 72	Ordentl. Reserve A. M. 65 388 001,50	
Guthaben bei Banken und Banquiers	54 609 619,40	B. „ 30 394 319,54	
Wechsel	528 713 282,99	Kontokorrent-Reserve „ 7 018 612,28	
Deutsche Scheckanweisung	37 385 202,19	Depositiengelder	489 315 022 77
Report u. Lombard-Verschüsse	279 001 557,29	Kreditoren in laufender Rechnung	793 394 045 61
Eigene Effekten laut Jahresbericht	35 500 139 34	Noch nicht vorgelassene Schecks	15 155 030 70
Eigene Beteiligungen an Konsortial-Geschäften	28 489 254 44	Akzeptio im Umlauf	249 802 259 08
Kommanditen	860 000	ausserdem Bauspargebäude	
Dauernde Beteiligungen bei fremden Unternehmen	72 187 202 81	M. 99 379 457,15	
Debitoren in laufender Rechnung, gedeckte	M. 450 808 571,07	Dividenden, ungenossen	30 600
ungedeckte	76 282 415 06	Dr. Georg von Siemens'scher Pensions- und Unterstützungs-Fonds	6 493 255
ausserdem Bürgerhaft-Debitoren M. 99 379 457,15		Übergangsgeld der Zentral- und der Filialen untereinander	4 180 510 68
Vorschüsse auf Waren und Warenverschiffungen	177 285 475 67	Rückstellung für Talonsteuer	600 000
(davon am Bilanztag durch Waren-Verschiffungen - Dokumente u. s. w. effektiv gedeckt M. 116 468 836,21)		Gewinn- und Verlust-Konto	32 271 617 48
Anlagen des Dr. Georg von Siemens'schen Pensions- und Unterstützungs-Fonds	6 107 250		
Bankgebäude	25 306 400		
Mobilien	600		
	1 891 745 73 92		

Debet. Gewinn- und Verlust-Konto.

Debet.		Kredit.	
M.	Pf.	M.	Pf.
An Handlungs-Unkosten-Konto (worunter M. 3 175 515,77 für Steuern und Abgaben)	24 228 209 78	Fer Saldo aus 1909	1 150 541 42
Rückstellung für Talonsteuer	4 900 000	Gewinn auf Wechsel- und Kassen-Konto	M. 25 819 806 96
Abrechnungen auf Bankgebäude	1 732 207 48	Gewinn auf Sorten, Coupons und zur Rückzahlung gekündigte Effekten	M. 4 000 750 50
Abrechnungen auf Mobilien	674 484	Gewinn auf Effekten M. 3 092 787 31	
Saldo, zur Verteilung vorliegender Ueberrückungen	30 271 617 48	Gewinn auf Konsortial-Geschäfte M. 7 888 801 73	
		Gewinn auf Provisions-Konto M. 15 154 715 32	
		Gewinn an dauernden Beteiligungen bei fremden Unternehmen und Kommanditen M. 6 340 500 40	
			58 156 431 23
			50 000 000 00

Den geehrten Vereinen, Gewerkschaften, Fabriken usw. empfehle ich zur Beobachtung der Saison für Dampfpartien usw. mein in eigene Regel wieder übernommen.

Wirtshaus Schloß Woltersdorf
ebenfalls meine Dampf-, bis 216 Personen fassend. Kochstube, Saal
Friedrich Saewert
Am Ort Nr. 49. SW. 48, Wilhelmstr. 115. VI 2418.

Heinrich Franck
Tel.: Amt III 4352. Brunnenstraße 155. 8-7 Uhr geöffnet.
1908er Bühlerthaler Umblatt
leicht, sehr blattig, 130 Pfg. feinste Ortschaft, stotter Brand, vorz. vorz. Gochmack

Zusendung in Berlin kostenfrei und schnellstens. Besichtigen Sie mein großes Lager! Sorgfältige und schnelle Redienung.

Obstbaum- u. Hochwald-Parzellen,
direkt an der Chaussee und Bahnhof gelegen. 13375*

Nassenheide (Nordbahn)
von 300 Mark an inkl. Bau. Ein Stück für 10 den Hagen ab Zieliner Bahnhof 10.44 und 12.40 dort zu treffen. Fahrzeit 7/8 Stunden. Bestler G. Wolf, Oranienburg, Berliner Str. 52a.

W. Hermann Müller,
Berlin, Magazinstr. 14.
Geschliffene Nava-Einlage a 9/10. M. 1.15 bezugsf. fertig zum Versenden. Geschliffene Nava-Einlage a 9/10. M. 1.20 bezugsf. gute Qualität.

Berliner Uk-Trilo. Felix Scheuer, Stralauerstr. 1.
Fraack Verleih-Institut: Friedrichstr. 115/1, v. Droß, Tor. Weg. Rad, Gebrod 1, 10, 10/1, 10/2, 10/3, 10/4, 10/5, 10/6, 10/7, 10/8, 10/9, 10/10, 10/11, 10/12, 10/13, 10/14, 10/15, 10/16, 10/17, 10/18, 10/19, 10/20, 10/21, 10/22, 10/23, 10/24, 10/25, 10/26, 10/27, 10/28, 10/29, 10/30, 10/31, 10/32, 10/33, 10/34, 10/35, 10/36, 10/37, 10/38, 10/39, 10/40, 10/41, 10/42, 10/43, 10/44, 10/45, 10/46, 10/47, 10/48, 10/49, 10/50, 10/51, 10/52, 10/53, 10/54, 10/55, 10/56, 10/57, 10/58, 10/59, 10/60, 10/61, 10/62, 10/63, 10/64, 10/65, 10/66, 10/67, 10/68, 10/69, 10/70, 10/71, 10/72, 10/73, 10/74, 10/75, 10/76, 10/77, 10/78, 10/79, 10/80, 10/81, 10/82, 10/83, 10/84, 10/85, 10/86, 10/87, 10/88, 10/89, 10/90, 10/91, 10/92, 10/93, 10/94, 10/95, 10/96, 10/97, 10/98, 10/99, 10/100, 10/101, 10/102, 10/103, 10/104, 10/105, 10/106, 10/107, 10/108, 10/109, 10/110, 10/111, 10/112, 10/113, 10/114, 10/115, 10/116, 10/117, 10/118, 10/119, 10/120, 10/121, 10/122, 10/123, 10/124, 10/125, 10/126, 10/127, 10/128, 10/129, 10/130, 10/131, 10/132, 10/133, 10/134, 10/135, 10/136, 10/137, 10/138, 10/139, 10/140, 10/141, 10/142, 10/143, 10/144, 10/145, 10/146, 10/147, 10/148, 10/149, 10/150, 10/151, 10/152, 10/153, 10/154, 10/155, 10/156, 10/157, 10/158, 10/159, 10/160, 10/161, 10/162, 10/163, 10/164, 10/165, 10/166, 10/167, 10/168, 10/169, 10/170, 10/171, 10/172, 10/173, 10/174, 10/175, 10/176, 10/177, 10/178, 10/179, 10/180, 10/181, 10/182, 10/183, 10/184, 10/185, 10/186, 10/187, 10/188, 10/189, 10/190, 10/191, 10/192, 10/193, 10/194, 10/195, 10/196, 10/197, 10/198, 10/199, 10/200, 10/201, 10/202, 10/203, 10/204, 10/205, 10/206, 10/207, 10/208, 10/209, 10/210, 10/211, 10/212, 10/213, 10/214, 10/215, 10/216, 10/217, 10/218, 10/219, 10/220, 10/221, 10/222, 10/223, 10/224, 10/225, 10/226, 10/227, 10/228, 10/229, 10/230, 10/231, 10/232, 10/233, 10/234, 10/235, 10/236, 10/237, 10/238, 10/239, 10/240, 10/241, 10/242, 10/243, 10/244, 10/245, 10/246, 10/247, 10/248, 10/249, 10/250, 10/251, 10/252, 10/253, 10/254, 10/255, 10/256, 10/257, 10/258, 10/259, 10/260, 10/261, 10/262, 10/263, 10/264, 10/265, 10/266, 10/267, 10/268, 10/269, 10/270, 10/271, 10/272, 10/273, 10/274, 10/275, 10/276, 10/277, 10/278, 10/279, 10/280, 10/281, 10/282, 10/283, 10/284, 10/285, 10/286, 10/287, 10/288, 10/289, 10/290, 10/291, 10/292, 10/293, 10/294, 10/295, 10/296, 10/297, 10/298, 10/299, 10/300, 10/301, 10/302, 10/303, 10/304, 10/305, 10/306, 10/307, 10/308, 10/309, 10/310, 10/311, 10/3

Achte Generalversammlung des Verbandes der Steinseher, Pfisterer und Berufsgenossen Deutschlands.

Der Verband der Steinseher tritt am 28. März in Köln zu seinem achten Verbandstage zusammen. Sein letzter Verbandstag fand vor drei Jahren statt.

Die aus dem Geschäftsbericht des Vorstandes hervorgeht, hatte auch der Steinseherverband stark mit den Wirkungen der Krise zu kämpfen, die im Steinseherberuf das ganze vergangene Jahr durch noch ungeschwächt andauerte. Die Krise wirkte nicht nur auf die Steigerung der Mitgliederzahl ungünstig ein, auch auf Art und Gang der Lohnbewegungen. Im vorigen Jahre mußte nahezu der dritte Teil aller Lohnbewegungen gescheitert werden, um die Angriffe der Unternehmer abzuwehren. Dabei hat der Verband die Erfahrung gemacht, einerseits, daß die der Arbeiterschaft aufgedrungenen Abwehrlämpfe weit heftiger und intensiver waren als die Kämpfe die der Initiative der Arbeiter entspringen, andererseits, daß die Unternehmer nicht davor zurückbleiben, bestehende Tarife zu brechen. Demgegenüber hebt der Vorstand hervor, daß die Unternehmer unter den von den Arbeitern inszenierten Kämpfen nicht einen einzigen nachweisen können, der unter Bruch eines Vertrages eingeleitet worden wäre.

Für die Schlagfertigkeit des Verbandes ist es ein erfreuliches Zeichen, daß selbst der weitestgehende Teil der Abwehrlämpfe mit einem vollen Erfolg durchgeführt werden konnte. Die Mitgliederzahl des Verbandes, die am Schlusse des Jahres 1908 9577 betrug, war bis Ende 1907 auf 10.253 in die Höhe gegangen; von da ab sank sie bis zum ersten Quartal 1909 auf 9775 herab. Doch ist der Rückgang wieder überwunden; am Schlusse des Jahres 1909 war die Zahl wieder auf 10.216 angewachsen. Der Verband hat also seit der letzten Generalversammlung trotz der wirtschaftlichen Krise 639 Mitglieder zugenommen. Die Zahl seiner Filialen stieg von 240 auf 273. Dabei muß in Betracht gezogen werden, daß das Rekrutierungsgebiet des Verbandes ziemlich abgegrast ist.

Der Verband führte in den drei Jahren 342 Lohnbewegungen; darunter 48 Angriffstreiks mit 1299 Beteiligten, 41 Abwehrlämpfe 1112, 16 Ausperrungen 1188.

Wiel zahlreicher waren die Lohnbewegungen ohne Arbeitseinstellung. Zum Zweck der Verbesserung der Arbeitsverhältnisse fanden 231 mit 13.990 Beteiligten statt, zur Abwehr 19 mit 1727 Beteiligten.

Es verliefen 51 Bewegungen ohne Erfolg, 89 mit einem teilweisen und 249 mit einem vollen Erfolg.

Das Resultat der erfolgreichen Bewegungen war für 16.086 Arbeiter eine Lohn-erhöhung von pro Woche 45 208 M., und für 4476 Arbeiter eine Verkürzung der Arbeitszeit von 17.488 Stunden pro Woche.

Für 877 Arbeiter wurde eine wöchentliche Lohnherabsetzung von 2484 M., und für 279 Arbeiter eine wöchentliche Verlängerung der Arbeitszeit von 978 Stunden abgewehrt.

Die Kosten sämtlicher Bewegungen betrugen 207.284 M. Für sonstige Unterstützungszwecke wurden verausgabt: an Gemahregelunterstützung 4.807 M., Kleinenunterstützung 7.112, Notfallunterstützung 8.088, Rechtschutz 8.120, Kranenunterstützung 53.791, Sterbenunterstützung 88.076.

Während der Verband für die Durchführung des Leipziger Parteitagbeschlusses betreffend den Schnapsboykott

durch eine nachhaltige Aufklärungsarbeit mit Erfolg bei den Mitgliedern wirkte, hat er in einem Schreiben an die Arbeitgeberverbände für das Steinseher-, Pfisterer- und Straßenbauergewerbe das Ersuchen gerichtet, sie möchten durch die Einhaltung der behördlichen Schutzvorschriften den Kampf gegen den Alkoholgenuss unterstützen. Vor allem möchten sie durch die Errichtung heizbarer Wauuben dem Vorstand entgegenwirken, daß die Arbeiter die Gastwirtschaften aufsuchen müssen, um ihre Maßgetten einzunehmen oder ihre Kleider zu trocknen.

Von den angegangenen Arbeitgeberverbänden hat nur einer, der Pommerische Arbeitgeberverband, auf das Schreiben geantwortet; dieser in zustimmendem Sinne.

Fünfter Verbandstag der Fleischer und Berufsgenossen.

Hannover, 20. März.

Vom 27. bis 31. März hält der Zentralverband der Fleischer hier seinen fünften Verbandstag ab. Die Tagesordnung ist sehr reichhaltig. Die zahlreich vorliegenden Anträge zeigen, welche großes Interesse die Mitglieder dem Verbandstage entgegenbringen. Vor allen Dingen werden sich die Delegierten mit zahlreichen Anträgen auf Erweiterung der Unterstützungsleistungen beschäftigen und erneut zur Verschmelzungsforderung Stellung nehmen müssen. Eine große Zahl von Anträgen verlangt dieses Erscheinen des Verbandesorgans, die Ver- kürzung der Arbeitszeit, die Abschaffung oder Verbesserung des Kost- und Logiszwanges u. a. m. Bis in die letzten Jahre hatten die Arbeitgeber immer die wirtschaftliche Interessenvertretung der Gesellen ignoriert. Die wachsende Macht des Zentralverbandes zwang die Arbeitgeber aber, sich mit seinem Wesen abzufinden. Um sich aber vor der Hochflut der zentralorganisierten Fleischer zu schützen, gründeten sie gelbe Vereine, die mit den schon bestehenden Bruderschaften alles versuchten, ihren Ver- f-

sollegen im Kampfe um bessere Arbeitsbedingungen Knüppel zwischen die Beine zu werfen.

Die Agitation wurde im großen Stille betrieben. Durch Massenverbreitung von Flugblättern und durch über das ganze Reich sich ausdehnende mehrmalige Hausagitationen, die ganz hübsche Erfolge brachten. Seitens der Gewerkschaftsfraktion, so betont der Bericht, wurde dabei dem Verband wertvolle Hilfe geleistet.

Lohnbewegungen fanden in den letzten zwei Jahren in 18 Orten statt; sie waren mit geringen Ausnahmen von Erfolgen gekrönt. Größere Bewegungen mit Streiks entstanden in Pforzheim, Stuttgart, Durlach und München. Daneben hatte die Organisation noch größere Kämpfe in Dresden, Braunschweig, Halberstadt und Plensburg auszufechten und in einer Reihe von anderen Orten Einzelbewegungen durchzuführen, wobei wiederholt der Boykott verhängt und die Gesamtarbeiterschaft den Sieg erzwingen half. Mit Genossenschaftsfraktionen wurden in Leipzig und Hamburg recht günstige Verträge abgeschlossen, wie überhaupt aus dem Bericht hervorgeht, daß das Verhältnis hier recht zufriedenstellend ist.

An der Gründung eines Rahnmittel-Industrieverbandes waren und sind die Fleischer sehr interessiert. Zum Zwecke gemeinsamer Beratung darüber, ob eine Verschmelzung der Arbeiter in der Rahnmittel- und Genusmittel-Industrie möglich ist, fand am 22. November 1907 in Hannover eine Konferenz der Vorstände und Ausschußvertreter der vier Verbände (Brauerei, Bäder, Mühlenarbeiter und Fleischer) statt. Das Ergebnis der Konferenz war die Annahme einer Resolution, die sich für die Verschmelzung ausspricht. Die Diskussion über die Verschmelzungsfrage war bei den Fleischern sehr reger und die Mehrheit — circa 3/4 der Mitglieder — stimmte auch für die Verschmelzung. Da aber die Brauer für den Industrieverband nicht zu haben waren, wurde aus diesem nichts und es kam nur zu einem Gegenseitigkeitsvertrag zwischen den Bädern und Konditoren und Mühlenarbeitern einerseits und den Fleischern andererseits, der eine Reihe von Bestimmungen zur Erleichterung der Agitation und zur Regelung von Streiks und Boykotts enthält, ferner gemeinsame Anstellung von Beamten vorsieht.

Die Mitgliederzunahme beträgt 202. Durch eine sehr starke Fluktuation gingen dem Verbands viele Mitglieder verloren.

Die internationalen Beziehungen dehnen sich auf Amerika, Dänemark, Frankreich, Holland, Oesterreich-Ungarn, Schweden, Schweiz und auf Serbien aus.

Die Einnahmen des Verbandes stiegen in der Berichtszeit von 78.305,23 M. auf 142.288,22 M. Bei den Ausgaben steht an erster Stelle der Posten für Agitation, der 15.105,76 M. beträgt. In die Hände der Mitglieder flossen wieder zurück: 21.824 M. für Reise-, Erwerbslosen-, Sterbe- und Minderungsunterstützung, für Rechtschutz 1455 M., für Lohnbewegungen und Streiks 9594 M. 25 Proz. der Beiträge wurden auf diese Weise den Mitgliedern voll wieder zurückbezahlt. Im Bericht wird besonders betont, daß die Befürchtungen über die Beitragserhöhung sowie über die neu eingeführten Unterstützungsarten nicht eingetreten sind. Gerade in den Orten, wo man dagegen Opposition unternahm, sei der Verband unter den neuen Verhältnissen am besten vorwärts gekommen.

Aus Industrie und Handel.

Die Preisstauung am Buttermarkt.

Nachdem bereits im Oktober des verfloffenen Jahres die Butterpreise einen seit Jahrzehnten nicht beobachteten hohen Stand erreicht hatten, war in den nächsten Monaten eine Preisabstumpfung eingetreten. In den beiden ersten Monaten des Jahres 1910 haben die Butterpreise wiederum stark angezogen. Nach den amtlichen Notierungen stellten sich an den beiden wichtigsten Markorten die im Monat gegabten durchschnittlichen Großhandelspreise für den Doppelzentner in Mark wie folgt:

Table with 4 columns: Location, Dez. 09, Jan. 10, Febr. 10. Rows: Berlin, I. Sorte; Berlin, II. Sorte; München, f. Schweizer; München, Gebirgs.

Die Buttersteuerung hat selten so lange angehalten wie in den letzten Monaten. Die Verteuerung der Butter scheint inessen nach der Gestalt der Großhandelspreise in den letzten Wochen noch weiter fortzuschreiten zu wollen. Nach den Preisfeststellungen der von der ständigen Deputation gewählten Notierungskommission stellten sich nämlich die Preise für den Doppelzentner in Berlin folgendermaßen:

Table with 4 columns: Date, Ia, IIa, IIIa. Rows: 23. Oktober, 31. Dezember, 9. März, 19. März.

Demnach haben am 9. März die Butterpreise bereits den Höchststand des Vorjahres am 23. Oktober bedeutend überschritten. In den letzten zwei Wochen war zwar zeitweilig ein Rückgang der Preise für die billigeren Qualitäten zu verzeichnen, aber die Eßbutter erster Qualität hat ständig ihre Preise behauptet. Nach der Gestalt der Marktlage in den letzten Tagen sind inessen die Großhandelspreise für Butter wieder sehr fest und neigen eher zu einer weiteren Steigerung als zu einer Ermäßigung.

Teueres Osterfest.

Nicht genug, daß der Osterfesten infolge der gestiegenen Mehl-, Butter- und Milchpreise kostspieliger ist als sonst, auch der Osterbraten muß im laufenden Jahre teurer bezahlt werden als im vergangenen. Der Lambraten richtet sich im Preise nach der Bewegung der Hammelpreise. So kosten 50 Kilogramm Lebendgewicht Hammel in Danzig dieses Jahr 30 bis 35 M. gegen 27 bis 31 M. im Vorjahr, in Breslau beträgt der Preis 30 bis 41 M. gegen 25 bis 34 M. in Berlin 25 bis 39 M. gegen 21 bis 33 M. in Leipzig 34 bis 42 M. gegen 32 bis 36 M. in Hamburg 30 bis 40 M. gegen 20 bis 35 M. im Vorjahr. Erheblich teurer als im vorigen Jahre müssen auch die Dortmunder ihr Osterlamm bezahlen, der Preis stellt sich auf 38 bis 42 M. gegen 32 bis 36 M. vergangenes Jahr. In München ist der Hammelpreis von 22 bis 28 auf 22 bis 33 M. hinaufgegangen. Glücklichweise sind im großen

und ganzen die Hammelfleischpreise doch noch nicht ganz in dem Grade hinaufgegangen wie die Hammelpreise; sie stellen sich im Durchschnitt von 50 Städten dieses Jahr auf 1,66 M. pro Kilogramm gegen 1,84 M. im Vorjahr. Einzelne Städte ragen allerdings mit starken Steigerungen des Hammelfleischpreises hervor. Gegenüber dem Vorjahr ist das Kilogramm teurer in Koblenz um 0,50, in Dortmund um 0,28, in Bromberg um 0,24, in Erfurt um 0,17, in Frankfurt a. M. und Königshütte O.-S. um 0,16, in Hanau um 0,15, in Hannover um 0,14, in Alteinstein um 0,13 und in Stettin um 0,11 M.

Aus der Frauenbewegung.

Ueber Liebesleben und Mutterstuh in Italien.

Sprach Prof. Michels aus Turin im „Bund für Mutterstuh“. Der Redner führte ungefähr folgendes aus: „Man müsse lange in Italien gelebt haben, um seine Einwohner richtig beurteilen zu können. Außerlich sei vom Liebesleben in Italien weniger wahrzunehmen als bei uns. Die Paare gehen dort nicht untergehaft, sie küssen sich nicht, oder doch seltener vor aller Augen als bei uns. So kommt es, daß in Italien eine ganze Literatur über deutsche nützliche Liebesregeln in Sommergärten und Parks erkand, die der Italiener stauend in sich aufnimmt. Freie Liebe, wie wir sie verstehen, existiert in Italien überhaupt kaum. Der Italiener ist ein geradezu patriarchalischer Familienmensch, bis in den neunten, zehnten Grad rechnet er seine Verwandtschaft. Seit circa hundert Jahren hat sich Italiens Einwohnerschaft verdoppelt. Auch in der Fremde tritt die Probutivität in die Erscheinung; so werden alljährlich z. B. in New York 15.000 Italiener mehr geboren, als dort sterben. Uneheliche Kinder gibt es dem Namen nach viele in Italien, weil der Staat die Kinder aus nur kirchlich geschlossener Ehe als ehelich anerkennt. Wirklich uneheliche Kinder, in dem Sinn, wie wir sie ansehen, gibt es dort nur wenig. Prof. Michels führt das einerseits darauf zurück, daß das italienische Mädchen sich eine größere Reserve auferlege, weil Italien das Gesetz des Recherchierens nach der Mutterstuh, in der Hauptsache aber darauf, daß in Italien auf je 100 Männer 101 Frauen kommen. Neomalthusianismus treffe man in Italien nur in höheren Kreisen an. Wo Liebesstuh an Frauen, wie beispielsweise in England, wo auf je 100 Männer eine Wehrzahl von 128 Frauen komme, dort müsse sich naturgemäß die Prostitution stark entwickeln, dort müsse aber auch die Frauenbewegung günstigeren Boden finden. Die Italienerin, führte Redner weiter aus, ist ein Gut höchster Notwendigkeit für den Italiener, er trachte danach, sich das Weib schnell zu sichern, es als reine, unberührte Frau zu bekommen. Einmal verheiratet steht sie vollständig unter der Kontrolle des Mannes und diese Kontrolle in Italien ist sehr scharf. So geht die norditalienische Frau z. B. nur bei Tage aus, abends nie allein. In Sizilien gehen die Frauen nur zu mehreren aus. Der Italiener schützt auch seine Dienstmädchen im allgemeinen vor Wegen und Besorgungen bei Nacht. Fast in jedem größeren Hausstand trifft man eine ältere Aufwärterin, die helfend einspringt. Die eigentliche freie Liebe ist für den, der sie dort ausübt, sehr gefährlich. Wird durch ihn ein Mädchen betört, oder erwartet sie gar ein Kind, ohne daß er sie zu ehelichen denkt, so muß er vor der bekannten Venetia, der Familienrache, zittern. Der entferntverwandteste Vetter fühlt sich zum Rächer verpflichtet, darf des so unendlich stark ausgeprägten Familienstoffs der Italiener. Was die höhere Bildung anbelangt, so stehen der Italienerin alle Schulen offen, überall trifft man die gemeinsame Erziehung von Knaben und Mädchen. Nach dem italienischen Gesetz: was nicht verboten ist, das ist erlaubt“, hat man den Mädchen in Italien auch sofort, als der Anspruch erhoben wurde, die Universtität geöffnet. Die besser situierten Mädchen besuchen die Gymnasien, Universitäten und verloben sich dann meistens mit ihren männlichen Kollegen, etwa nur ein Viertel von ihnen kommt zur Verwertung ihrer Kenntnisse im Dienst des Staates. Die ersten Studentinnen, sowie die ersten Fabrikarbeiterinnen galten allerdings als besonders leichtsinnig; das ist längst anders geworden. Mit der Ausdehnung des Kapitalismus nahmen die unehelichen Geburten zu, wie in der Gegend Rantuaas. Trunksucht und Kindesmord sei in diesem Landstrich zurückgegangen. Der italienische Familiensinn regelt die sozialen Verhältnisse. Das uneheliche Kind erkennt der Vater fast immer an und gibt ihm seinen Namen. Das nicht zu tun, gilt als unanständig. Wenn junge Eheleute nicht selbständig sein können, wohnen sie bei ihren Eltern, das erste Kind bedeutet eine Revolution in ihrem Leben, Vater und Mutter richten ihr Leben nur nach diesem kleinen Erdenbürger und seinen Nachfolgern ein. Ehebruch wird nicht so streng geahndet wie bei uns, nur wenn die Frau im Hause darunter leidet, lehnt sie sich meistens dagegen auf und dann steht die Gesellschaft auf ihrer Seite. Der Verzicht auf das Kind von der einen oder anderen Seite verhäut meistens die Ehescheidung. Die Familienzusammengehörigkeit ist dem Italiener eben das Höchste. Ihr zu Liebe ziehen Eltern, die ihre Kinder studieren lassen möchten, mit ihnen in die Universitäten, geben Geschäft, Stellung, Heimat, alles auf, um unisono bleiben zu können. Dadurch stagnieren aber auch oft die Bildungs- und wirtschaftlichen Verhältnisse. Sein Urteil über die Italienerin faßt Professor Michels dahin zusammen, daß sie keinem anderen Weibstypus an Intelligenz nachstehe, an Innerlichkeit, Mutterliebe, Pflichtgefühl wahrscheinlich viele übertreffe und er glaubt, daß ihr noch eine große Zukunft vorbehalten sei, wenn erst die Allgemeinbildung ausgebildeter, der frauenrechtlerische Standpunkt energischer von ihr begriffen, und die alten Schranken, die sie noch umgeben, niedergerissen wären. Begünstigt würde das durch den von Lehrerinnen erteilten freien Religionsunterricht, durch das Fehlen der theologischen Fakultäten an den Universitäten. Es sei in Italien keine Seltenheit, daß manchmal der Vater Sozialdemokrat, der Sohn Anarchist, die Mutter orthodox sei, oder auch umgekehrt und keiner wolle in solchen Dingen vorberrischen, wie das vielfach in Deutschland der Fall sei. Zu Beginn der Versammlung brachte ein Teil der Anwesenden ein Hoch auf Frau Dr. Helene Stöcker aus. Man wollte damit gegen die Angriffe demonstrieren, deren Frau Dr. Stöcker in letzter Zeit ausgeht war. Mehrere ihrer Gegnerinnen verstehen die Versammlung.

Land- und Waldparzellen Kredit. Otto Broseke, J. Tomporowski.

Baer Sohn advertisement with logo and address information: Sonntag, den ersten Feiertag, geschlossen. Montag, den zweiten Feiertag, sind unsere 4 Kaufhäuser bis 2 Uhr geöffnet. Spezial-Haus größten Maßstabes für gute Herren und Knaben-Kleidung. Chausseestraße 29-30, 11 Brückenstraße 11, Gr. Frankfurterstr. 20, Schöneberg, Hauptstr. 10.

Zur Hochzeit unserer Genossen und bisherigen Bezirksführers **Reinhold Seitz** mit **Fräulein Ida Häusler** die besten Glückwünsche! Die Genossen des 151. Bezirks V. Abteilung.

Martha Stügelmaier und **August Speck** haben den Ehebund geschlossen. Hochzeit, Herrschaftstr. 10/11. 24. März 1910. 48763

Sozialdemokratischer Wahlverein für den 4. Berl. Reichstags-Wahlkreis. Köpenicker Viertel. Den Mitgliedern zur Nachricht, daß unser Genosse, der Arbeiter **Ernst Stöckel** **Sonnenstr. 10** gestorben ist. **Ehre seinem Andenken!** Die Beerdigung findet am Dienstag, den 29. März, nachmittags 4 Uhr, von der Leichenhalle des Zentral-Friedhofes in Friedrichshagen aus statt. Um rege Beteiligung ersucht **Der Vorstand** 216/16

Sozialdemokratischer Wahlverein des 8. Berl. Reichstags-Wahlkreises. Todes-Anzeige. Am 24. März verstarb unser Mitglied, der **Karl Buttgerit** **Stromstr. 6/7.** **Ehre seinem Andenken!** Die Beerdigung findet am Dienstag, den 29. März, nachmittags 4 1/2 Uhr, von der Leichenhalle des neuen St. Johannis-Kirchhofes, Hohenstr., aus statt. Um rege Beteiligung ersucht **Der Vorstand.**

Sozialdemokratischer Wahlverein des 6. Berl. Reichstags-Wahlkreises. Todes-Anzeige. Am 24. März verstarb unser Mitglied, Frau **Emilie Moder** **Koloniestr. 58.** **Ehre ihrem Andenken!** Die Beerdigung findet am Dienstag, den 29. März, nachmittags 3 Uhr, von der Leichenhalle des Viktoria-Krankenhaus in der Müllerstraße, Ecke Seestraße, aus statt. Um rege Beteiligung ersucht **Der Vorstand.**

Sozialdemokratischer Wahlverein für den 6. Berl. Reichstagswahlkreis. Am 23. März starb unser Mitglied, der **August Thiem.** **Ehre seinem Andenken!** Die Beerdigung findet am Dienstag, den 29. März, nachmittags 5 Uhr, von der Leichenhalle der Friedhof-Gemeinde in Nordend-Schönhausen aus statt. Zahlreiche Beteiligung erwartet **Der Vorstand.**

Zentralverband aller in der Schneiderei beschäftigten Personen. Zahlstelle Berlin. Den Kollegen zur Nachricht, daß unser Kollege **Franz Kopischke** am Donnerstag, den 25. März, verstorben ist. **Ehre seinem Andenken!** Die Beerdigung findet am Montag, den 28. März, um 8 Uhr, von der Halle des Michaeliskirchhofes, Mariendorfer Weg, aus statt. 176/5. Rege Beteiligung erwartet **Die Ortsverwaltung.**

Sozialdemokrat. Kreiswahlverein Nieder-Barnim. Bezirk Schneische u. Umg. Den Mitgliedern zur Nachricht, daß unser Genosse, der Klavierarbeiter **Fritz Adler** **zu Pichrenau** im Alter von 47 Jahren an der Prostata-Krankheit verstorben ist. **Ehre seinem Andenken!** Die Beerdigung findet am ersten Osterfesttag nachmittags 3 Uhr vom Trauerhause aus statt. 238/5. Zahlreiche Beteiligung erwartet **Die Bezirksleitung.**

Nach jahrelangem Leiden verstarb am 24. d. M. unser langjähriger Kassendirektor **Maximilian Marggraf** im zweiundsechzigsten Lebensjahre. Derselbe war stets ein gemüthlicher und pflichttreuer Beamter, dessen Andenken wir in Ehren halten werden. Die Beerdigung findet am 1. Feiertag, den 27. März, mittags 1 Uhr von der Halle des neuen Rosareichhofes, Reinickendorfer-Wald, aus statt. **Der Vorstand der Ortskrankenkasse d. Maschinenbauarbeiter u. verw. Gewerbe zu Berlin. U. A.: Franz Schmidt, Vorsitzender. 13925**

Am Donnerstag, den 24. März, verstarb nach langem, schwerem Leiden unser langjähriger Kollege **Maximilian Marggraf** im 62. Lebensjahre. Der Verstorbenen war immer ein aufrichtiger und entgegenkommender Kollege und werden wir sein Andenken stets in Ehren halten. 1393b. **Die Beamten d. Ortskrankenkasse d. Maschinenbauarbeiter und verw. Gewerbe zu Berlin.**

Verband d. Bureauangestellten und der Verwaltungsbeamten der Krankenkassen und Berufsorganisationen Deutschlands. Ortsgruppe Groß-Berlin. Den Kollegen zur Nachricht, daß unser Mitglied, der Kassendirektor **Maximilian Marggraf** (Vorsitzender der Krankenkassen) am Donnerstag, den 24. März, im 62. Lebensjahre verstorben ist. **Ehre seinem Andenken!** Die Beerdigung findet heute, Sonntag, den 27. März, mittags 1 Uhr, von der Leichenhalle des Rosareichhofes in Reinickendorfer-Wald, Hohenstr., aus statt. Zahlreiche Beteiligung wünscht **Die Ortsverwaltung.** 45/6

Am 24. März verstarb nach achtundzwanzigjährigem, schwerem Leiden meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Tochter, Schwiegermutter, Schwester und Schwägerin **Emilie Moder** **geb. Hilse** im Alter von 29 Jahren. Dies zeigt tief betrübt um stille Teilnahme tiefbetrübt am **Im Namen der trauernden Hinterbliebenen: Karl Moder, Berlin, Koloniestr. 58.** Die Beerdigung findet am Dienstag, den 29. März um 2 1/2 Uhr vom Viktoria-Krankenhaus aus auf dem hiesigen Friedhofe in der Müllerstraße, Ecke Seestraße, aus statt. 1408b

Am Sonntag, den 26. März, verstarb nach kurzen, schweren Leiden im 82. Lebensjahre meine liebe Frau **Berta Otto** **geb. Schüller.** Dies zeigt tief betrübt an der Gatte **Karl Otto** nebst Kindern. Die Beerdigung findet am Mittwoch nachmittags 4 Uhr von der Leichenhalle des Gemeinde-Friedhofes in Friedrichshagen aus statt. 14185. **Danksagung.** Allen beteiligten Genossen und Genossinnen, dem Haushalt sowie dem Handels- und Transportarbeiterverband sage ich meinen besten Dank für die Beteiligung bei der Beerdigung meines lieben Mannes. 1373b. Frau **Schöps, Wehnerstr. 5.**

Am 24. März verstarb nach kurzem, schwerem Leiden unser jugendlicher Mitarbeiter, der **Kurt Puls** im 17. Lebensjahre. Das Personal der Buchdruckerei **H. S. Hermann.** Die Beerdigung findet am 2. Osterfesttag, nachm. 4 Uhr, von der Leichenhalle des Georgenkirchhofes in Reinickendorfer-Wald, aus statt.

Allen Freunden, Verwandten und Bekannten die traurige Mitteilung, daß meine vielgeliebte Frau, unsere gute Mutter, Schwester und Tante **Klara Lange** **geb. Allgauer** nach kurzem Leiden verstorben ist. Dies zeigt tiefbetrübt an im Namen der Hinterbliebenen **Hermann Lange, Gastwirt, Hölzter Str. 61.** Die Beerdigung findet am zweiten Osterfesttag nachmittags 4 Uhr, von der Leichenhalle des Gumbaus-Kirchhofes aus statt.

Verband der freien Gast- und Schankwirte Deutschlands. Zahlstelle Berlin. Den Mitgliedern zur Nachricht, daß die Frau des Kollegen **Klara Lange** **Görzler Str. 64 (Bezirk 4)** gestorben ist. **Ehre ihrem Andenken!** Die Beerdigung findet am Montag, den 28. d. M., nachmittags 3 Uhr, von der Leichenhalle des Gumbaus-Kirchhofes in Hirtsdorf, Heimmannstr., aus statt. Um rege Beteiligung ersucht **Die Ortsverwaltung.**

Am Donnerstag, den 24. März, entfiel nach langem, schwerem Leiden meine herzlichgeliebte Lebensgefährtin **Marie Reschke** **geb. Schütz** im Alter von 37 Jahren. Dies zeigt tief betrübt an **Hugo Reschke und Kinder.** Die Beerdigung findet Montag, den 28. März, nachmittags 4 Uhr, von der Leichenhalle des Hennigsdorfer Friedhofes aus statt.

Deutscher Transportarbeiter-Verband. Bezirksverwaltung Groß-Berlin. Den Mitgliefern zur Nachricht, daß unsere Kollegin, die Arbeiterin **Lina Kluth** am 23. März im Alter von 48 Jahren verstorben ist. **Ehre ihrem Andenken!** Die Beerdigung findet am Montag, den 28. d. M., nachmittags 3 Uhr, von der Leichenhalle des Hildesheimer-Kirchhofes, Prinzenallee, aus statt. **Die Bezirksverwaltung.**

Für die vielen Beweise herzlichster Teilnahme sowie die zahlreichen Krangspenden bei der Beerdigung meiner lieben Frau und guten Mutter **Wilhelmine Köhler** sagen wir allen Verwandten und Bekannten unseren innigsten Dank. **Karl Köhler nebst Sohn.** **Danksagung.** Für die unzähligen der Beerdigung meines innigstgeliebten Gatten, unseres lieben Baters, des **Paul Piacen** erwiesenen zahlreichen Teilnahme und Kondolationen sagen wir allen Verwandten, Freunden und Bekannten sowie dem Gelangereiten „Rosalia“, dem Lotterieverein „Glückliche Licht“ unseren aufrichtigsten Dank. 1897b. Witwe **Emilie Piacen** nebst Kindern.

Deutscher Transportarbeiter-Verband **Bezirk Groß-Berlin.** IV 3348 Arbeitnachsweis: Engelauer 15. I 2092. **Büreau: Engelauer 15. Fernsprecher: Amt IV, 3382, 4747.** **Achtung! Mitglieder aus allen Branchen und Distrikten. Achtung!** **Donnerstag, den 31. März, abends 8 1/2 Uhr, in „Kellers Festsaal“, Hoppenstr. 29:** **Außerordentliche General-Versammlung.** Tages-Ordnung: 1. Zusammenkunft der Verbände der Hafenarbeiter, der Seemannischen Arbeiter und der Transportarbeiter. 2. Anträge zum außerordentlichen Verbandstage, welcher im Mai d. J. in Hamburg stattfinden soll. 3. Aufstellung der Kandidaten zur Wahl der Delegierten für den außerordentlichen Verbandstag in Hamburg. 4. Geschäftliches. **Mitgliedsbuch ist als Legitimation mitzubringen. — Wer länger als 10 Wochen mit seinen Beiträgen im Rückstande ist, hat keinen Zutritt.** **Die Bezirksverwaltung.**

Für die vielen Beweise herzlichster Teilnahme bei der Beerdigung meines lieben Mannes, insbesondere seiner Kollegen sowie dem Metzger-Verband und dem Badischen Arbeiter-Verein sage ich meinen herzlichsten Dank. Die trauernde Witwe **12915 Martha Pletschke.** **Danksagung.** Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme und reichen Krangspenden bei der Beerdigung meiner lieben Frau **Martha Thiem** sage ich allen Verwandten und Bekannten, insbesondere dem Ebel und Personal der Valent-Kartonsabrik G. m. b. H., Rindfleischstr., sowie den Kollegen der Firma Nöbling, dem sozialdemokratischen Wahlverein des Nr. 221, Androssstraße und Adalbertstr., und auch den Sängern am Grab meinen innigsten Dank. Berlin, Androssstraße 75. 4872a. **Richard Thiem.**

Danksagung. Für die vielen Beweise herzlichster Teilnahme sowie für die zahlreichen Krangspenden bei der Beerdigung meiner unergeliebten Frau, unserer guten Mutter, sagen wir allen Verwandten und Bekannten sowie den Hausbewohnern und den Kollegen und Kolleginnen der Firma G. V. Goerg, welche der Dahingegangenen die letzte Ehre erwiesen haben, unseren herzlichsten Dank. **Robert Dietz nebst Söhnen.**

Danksagung. Zum Beweise für die überaus zahlreiche Teilnahme und reichen Krangspenden bei der Beerdigung meiner innigstgeliebten Gattin sage ich allen Freunden, Bekannten und Verwandten sowie dem Herrn Otto Röhre für seine ergreifende Rede und den Sängern des Herrn Max Pfaffing, dem Jugendverein „Armin“, meinen Arbeitskollegen der Firma G. Feuer und den Arbeitskollegen meiner lieben Frau von der Firma Martin Rosenthal meinen innigsten Dank. **Willy Plau, Steinscher, Seelower Str. 20.**

Für die vielen Beweise herzlichster Teilnahme und die schönen Krangspenden bei der Beerdigung meines lieben Mannes, des Formers **Paul Jonk** sage ich hiermit allen Verwandten, Freunden und Kollegen sowie dem Deutschen Metallarbeiterverband, dem Verein der Formers, den Kollegen der Firma Heine u. Ko., und den Kolleginnen der Firma H. S. Deuller meinen herzlichsten Dank. **Witwe Klara Jonk.** **Dr. Simmel** **Spezial-Arzt für Haut- und Harnleiden.** **Prinzenstr. 41, Moritzplatz, 10-2, 5-7. Sonntags 10-12, 2-4.**

Deutscher Holzarbeiter-Verband. **Verwaltungsstelle Berlin.** **Der Feiertage wegen bleibt das Verbandsbureau an folgenden Tagen geschlossen:** **Montag, den 28. März, den ganzen Tag.** **Dienstag, den 29. März, den ganzen Tag.** Die Arbeitnachsweise sind am 28. und 29. März geschlossen. Die Extrabeiträge kommen von der Woche nach Ostern an in Anspruch und beträgt dann der Beitrag wieder 1 Mark pro Woche. Jedes Mitglied muß 11 Beiträge a 1,50 Mark leisten. Für Arbeitslosigkeit und Krankheit, die in der Zeit vom 15. Januar bis 30. März fällt, kommen die entsprechenden Wochen in Anrechnung. Jahresberichte können die Mitglieder vom 30. März ab durch die Geschäfts-Vertrauensleute vom Bureau abholen. Die Krank-Vorstellung findet am 1. Feiertag, nachmittags 4 Uhr, statt. Biletts sind im Bureau und bis zum 1. Feiertag 3 Uhr in der Holzarbeiterbüchse, Engelauer 13, zu haben. **Branche der Stellmacher.** **Donnerstag, den 31. März, abends 8 1/2 Uhr, im Rosenfelder Hof, Rosenfelder Straße 11-12:** **Versammlung.** Tages-Ordnung: 1. Der Streit in der Wagengfabrik Zenscher. 2. Die Kriegserklärung der Wagengfabrikanten und die Antwort der Berliner Stellmacher. 3. Branchenangelegenheiten. 81/4. **Die Ortsverwaltung.**

Zentral-Verband der Schuhmacher Deutschlands. **Zahlstelle Berlin. Bureau: Klantenfeldstr. 10.** **Achtung! Schuhmacher! Achtung!** **Dienstag, 29. März (3. Osterfeiertag), vorm. 10 Uhr, in Dräfeld Festsaal, Neue Friedrichstr. 85** **(an der Zentral-Markthalle, in der Nähe des Alexanderplatzes):** **Große öffentliche Schuhmacher-Versammlung für Groß-Berlin.** Tages-Ordnung: 1. Die zum Frühjahr geplante Lohnbewegung der Schuhmachergewerkschaften von Groß-Berlin. Referent: Kollege J. Kluth. 2. Diskussion. 3. Verschiedenes. 169/9. **Wichtig!** Alle in der Branche tätigen Kollegen ist es, die Versammlung zu besuchen. **Der Einberufer.**

Deutscher Arbeiter-Sängerbund. **Gau Berlin und Umgegend.** **Sonntag, den 3. April 1910, vormittags 11 Uhr, im Saale der Brauerei Friedrichshagen:** **Uebungs-Stunde.** Geübt werden folgende Lieder: Festgesang, Liedeslust, Frühlingsschmerz, Zum 1. Mai, Arbeiter-Marschallale. **Im Nebensaal pünktlich 10 Uhr vormittags: Ausschuß-Sitzung.** Tages-Ordnung: 1. Aufnahme von Vereinen. 2. Bundesangelegenheiten. NB. Die Vereine werden ersucht, die Matinee-Billette abzuzurechnen. **Der Vorstand.** 17/4

Orts-Krankenkasse des Korbmacher-Gewerbes zu Berlin. **Am Montag, d. 4. April 1910, abends 8 Uhr, im Gewerkschaftshaus, Engelauer 15, Saal 7:** **Ordentliche Generalversammlung.** Tages-Ordnung: 1. Kasendbericht. 2. Bericht der Kommission zur Prüfung der Jahresrechnung. 3. Bericht des Vorstandes. 4. Bericht des Kassens. 272/10. **Mit dem 28. März treten folgende Wochenbeiträge in Kraft:** a) für Mitglieder der 1. Klasse 102 Pf. b) „ „ „ 2. „ 75 „ c) „ „ „ 3. „ 57 „ d) „ „ „ 4. „ 45 „ e) „ „ „ 5. „ 24 „ **Der Vorstand.** Max Krause, Karl Schwedler, Rindfleischstr. 20, Hirtsdorf, Neustett. 3, Schiffschiffers. **Vorsitzender.**

Freie Kranken- u. Begräbniskasse der Schuhmacher u. Berufsgeg. Berlins. (G. V. Nr. 27.) **Montag, 11. April, abends 8 Uhr, bei Kluth, Wille Fabrikstr. 75:** **General-Versammlung.** Tages-Ordnung: 1. Abrechnung vom 1. Quartal 1910. 2. Jüngere Kasenanglegenheiten. 284/6. **Der Vorstand.** **Wachtet auf!** Worte eines Freundes der Naturheilmethode von Dr. med. Adolf Schlessinger, prakt. Naturarzt und Magnetiseur in Berlin. **Kranken zum Trost!** **Schmerzen aus Biederung!** Eine wahrhaft populäre gebildete, aus der Praxis geschöpfte 74 Seiten starke Streifenschrift, die mit unerhörlicher Schärfe und Logik, belegt durch zahlreiche Beispiele, zu den Streitfragen des Tages: „Hier Schindlerbegrüßung“ — hier „Rohr-Hellperle“ — Stellung nimmt. Zum Preise von 50 Pf. in jeder Buchhandlung erhältlich oder gegen Einzahlung von 60 Pf. direkt durch den Kommissionsverlag Otto Walter G. m. b. H., Leipzig 6. 290/8

WESTMANN **Dienstag, den 29./3. cr., Vormittag 10 1/2 Uhr: Beginn des Modell-Verkaufs** **Schluss voraussichtlich schon Ende der Woche!** **Original-Modelle** in Kostümen, Mänteln, Kleidern, Backflach-Konfektion, Übergangsmänteln, Röcken, Jacketts, Blusen, Kimonos, Beduinen, Regenmänteln, Reiseummänteln usw. usw. **herabgesetzt zum Teil auf die Hälfte der Originalpreise, zum Teil sogar noch billiger! Je schneller Sie sich entschließen, meine Damen, desto grösser Ihr Vorteil!** **Starke Figuren finden Passendes in grosser Auswahl** **Preis jetzt 9, 12, 16, 21, 32, 41, 58, 72 usw. bis 260** **Originalpreise M. 21, 28, 31, 47, 68, 88, 128, 168 usw. bis 650** **An jeden Käufer gratis: 2 1/2 Meter Stoff zu einem Rock bei Einkauf schon für M. 12.—** **Ostersonntag geöffnet 8-10, 12-2.** **Trauer Westmann** **gestrichelt gestreift** **Extra-Abt für Trauerkleider, Trauerhüte, absteig. Handtasche etc.** **Mohrenstr. 37 u. G. Frankfurterstr. 115.**

Arbeiter-Bildungsschule Berlin.

Schullokale: Grenadierstr. 37, Hof geradezu I.

Lehrplan für das II. Quartal 1910.

Montag: **Gesetzeskunde.** (Die Verfassungen der außer-deutschen Staaten.)

1. Das Staatssystem des Mittelalters.
2. Entwicklung und gegenwärtiger Stand der Verfassung in England.
3. Das alte Staatswesen und die Revolution in Frankreich.
4. Die Schweiz.
5. Oesterreich und Ungarn.
6. Belgien, die Niederlande, Luxemburg.
7. Die skandinavischen Staaten.
8. Rußland und Finnland.
9. Italien, Spanien, Portugal.
10. Die Balkanstaaten.
11. Der Orient.
12. Die amerikanischen Republiken.
13. Der soziale Untergrund der Verfassungen.

Vortragender: Simon Katzenstein.

Mittwoch: **Einführung in den wissenschaftlichen Sozialismus.**

Die Entstehungsgründe der modernen Sozialdemokratie. — Die ökonomischen Grundlagen des wissenschaftlichen Sozialismus. — Das Wesen der kapitalistischen Produktion. — Utopischer und wissenschaftlicher Sozialismus. — Die historischen Grundlagen des wissenschaftlichen Sozialismus. — Der Klassenkampf als Triebfeder der sozialen Umwälzungen. — Die sozialistische Taktik. — Der „Zukunftstaat“.

Nach jedem Vortrag wird Gelegenheit zu freier Diskussion gegeben.

Vortragender: Julian Borchardt.

Donnerstag: **Rednerschule.**

1. Die Bedeutung und Notwendigkeit der freien Rede. Die Grenzen der natürlichen Beredsamkeit. Die Redekunst. Die Rede nach Form und Inhalt. Dispositionslehre. — 2. Technische Hilfsmittel: Das Manuskript. Die Registratur. Die Nachschlag-Bibliothek. — 3. Das Vereins- und Versammlungs-wesen. Die Geschäftsordnung. — 4. Praktische Übungen im Reden und Diskutieren.

Vortragender: Max Grunwald.

Sonntag: **Geschichte.** (Das Zeitalter des 30jährigen Krieges.)

1. Deutschland an der Schwelle des 30jährigen Krieges.
2. Die protestantische Opposition in Oesterreich. — 3. Der Krieg in Norddeutschland. Wallensteins Erfolge und Pläne. — sein erster Sturz. — 4. Schwedens Eintritt in den Krieg. — 5. Die Feldzüge und Pläne Gustav Adolfs. Wiederberufung Wallensteins. — 6. Die schwedische Politik und Gustav Adolfs Tod. Wallsteins Pläne gegen den Kaiser. Seine Ermordung. — 7. Die Rolle Frankreichs im Kriege. — 8. Friedensschluß. Die politischen Ergebnisse, die wirtschaftlichen und sozialen Schäden des Krieges. — 9. Die englische Revolution. — 10. Frankreich. Befestigung der Königsmacht. Die letzten Zuckungen der calvinistischen und der Adelsopposition.

Vortragender: Hans Block.

Sonntag: **Nationalökonomie.** (Die Grundbegriffe der theoretischen Nationalökonomie. II. Teil.)

1. Wiederholung des I. Teils: Kapitalistische Wirtschaftsordnung. Ware. Gesellschaftliche Arbeit. Wert. Geld. Preis. Kapital. Mehrwert. 2. Mehrwert. 3. Arbeitskraft. Arbeitslohn. 4. Akkumulation und Konzentration des Kapitals. 5. Die Grundrente. 6. Die Entwicklungstendenz der kapitalistischen Wirtschaftsordnung.

Vortragender: Max Grunwald.

Der Unterricht beginnt in **Gesetzeskunde**: Montag, den 11. April; in **Einführung des wissenschaftlichen Sozialismus**: Mittwoch, den 29. April; in **Rednerschule**: Donnerstag, den 14. April; in **Geschichte**: Sonntag, den 18. April; in **Nationalökonomie**: Sonntag, den 17. April.

Jeder Kursus erstreckt sich auf zehn Abende und beginnt pünktlich um 8^{1/2} Uhr und endet pünktlich um 10 Uhr. Der Sonntagkurs beginnt pünktlich um 10 Uhr und endet pünktlich um 11^{1/2} Uhr. Die reichhaltige Bibliothek ist an diesen Abenden von 7^{1/2}—9^{1/2} Uhr geöffnet. Der Mitgliedsbeitrag beträgt pro Monat 25 Pf., das Unterrichtsgeld für jedes Fach pro Kursus 1 Mark und ist spätestens am zweiten Abend zu zahlen.

Die Aufnahme neuer Mitglieder und Schüler erfolgt am besten bei Beginn jedes Kursus im Schullokale **Grenadierstr. 37, Hof geradezu I** Treppe, und in nachstehenden Zahlstellen: **Gottfr. Schulz**, Admiralstr. 40a; **Reul**, Barnimstr. 42; **Vogel**, Lortzingstr. 87; **W. Kaczorowski**, Ravenstr. 6; **Horsch**, Engelstr. 15.

Alle Zuschriften sind an den Vorsitzenden **Hermann Lammé**, Berlin-Rixdorf, Steinmetzstraße 51 III, Gold-sendungen an den Kassierer **H. Königs**, Berlin S. 59, Hasen-heide 56, zu senden. **Der Vorstand.**

„Hoffnung“

Berliner Schneiderei-Genossenschaft

E. G. m. b. H.

Zwischen Rosenthaler Tor u. Invalidenstr. **Brunnenstr. 185** Tor u. Invalidenstr.

Gegr. i. Februar 1906 v. organisiert Schneidorgehilfen Berlins.

Empfehlts sich allen **Arbeitern, Parteigenossen**

und **Mitbürgern** zur Anfertigung eleganter

Herren- u. Knabengarderobe

Großes Lager fertiger Herren-, Knaben- u. Kinder-Anzüge.

Große Auswahl in

Sommer-Paletots, Ulster, Raffabranzügen u. Fant-Westen

in allen Größen und Preislagen sowie

Arbeiter-Berufs-Kleidung.

Die Herstellung unserer Fabrikate erfolgt in eigenen Betriebswerkstätten unter den von unserer Organisation festgelegten Bedingungen.

Lieferanten

103/1* der **Konsum-Genossenschaft Berlin u. Umgegend**, des **Charlottenburger Konsum-Vereins** sowie des **Arbeiter-Radfahrerbundes.**

NB. Wir weisen besonders darauf hin, daß wir nur für eigenen Bedarf fabrizieren und unsere Waren in keinem anderen Geschäft zu haben sind.



Vornehmstes Kredit-Institut Deutschlands!

Herren- und Damen-Konfektion
fertig u. nach Maß in aller-
elegantester Verarbeitung

MÖBEL
einzelne, sowie komplette
Wohnungs-Einrichtungen
allerfeinsten Genres.

Angenehmste Zahlungsweise
gegen monatliche Amortisation.
Bedienung vornehm diskret.

Kaufhaus Universum
Julius Iltmann, G. m. b. H.
BERLIN W., Linkstrasse 2.
Telephon: Amt 6, 5483.

Partei-Expeditionen:

- Zentrum: **Albert Schütz**, Auguststr. 50, Eingang Kochlinstraße.
2. Wahlkreis, West: **Gustav Schmidt**, Kirchbachstr. 14, Hofpartiere.
Eben und Schwestern: **Hermann Berner**, Queisenaustr. 72, Laden.
3. Wahlkreis: **St. Fritz**, Weinstr. 31, Hof rechts part.
4. Wahlkreis: **Anton Robert Bengels**, St. Frankfurterstr. 120.
— **Wilhelm Rann**, Petersburgerplatz 4 (Laden).
4. Wahlkreis, Südost: **Paul Böhm**, Kaufplatz 14/15 (Laden).
5. Wahlkreis: **Leo Sucht**, Ammannstr. 12 (Hof).
6. Wahlkreis (Hohbit und Hansaviertel): **Karl Anders**, Salzweberstr. 8, im Laden.
- Wedding: **Karl Weihe**, Razarstr. 42.
- Rosenthaler und Oranienburger Vorstadt: **Wilhelm Baumann**, Bernauerstr. 9, vorn part.
- Gesundbrunnen: **H. Trapp**, Steintorstr. 10.
- Schönhauser Vorstadt: **Karl Rarb**, Buchenerstr. 123.
- Adlershof: **Karl Schmarglo**, Hoffmannstr. 9.
- Alt-Glienicker: **Wilhelm Dürre**, Rudowerstr. 83 II.
- Hauschulenweg: **H. Dornig**, Marienbaderstr. 13, I.
- Bernau, Röntgenal, Zepernick, Schönau und Schönbrück: **Heinrich Dreier**, Hohenstr. 74, part.
- Bohnsdorf und Falkenberg: **Wolfgang Kauf**, Bohnsdorf, Ge-nossenschaftsbau „Vorabes“.
- Charlottenburg: **Gustav Scharnberg**, Eichenbäumstr. 1, Ede-Weberstr. 14, Laden.
- Eichwalde, Zeuthen, Hiersdorf und Hankels Ablage: **Karl Radtke**, Eichwalde, Stubenrauchstr. 29.
- Erkner: **Ernst Hoffmann**, Friedrichshagenener Chaussee.
- Friedersdorf-Petershagen: **E. Hölzbarth**, Petershagen.
- Friedenau-Steglitz-Südende: **H. Bernice**, Schloßstr. 119, Hof I, in Etagen. Schenkungen nehmen entgegen in Steglitz: **H. Rühr**, Döppelstr. 22, und **H. Schellhase**, Hornstr. 15a.
- Friedrichshagen: **Ernst Bertmann**, Friedrichstr. 67.
- Grünau: **Ernst Klein**, Bahnhöfstr. 8 III.
- Johannisthal: **Wielke**, Kaiser-Wilhelm-Platz 4.
- Karlshorst: **Richard Hüter**, Hölzstr. 9, II.
- Königs-Wusterhausen: **Friedrich Baumann**, Bahnhöfstr. 13.
- Köpenick: **Ernst Wöhler**, Kiebitzstr. 6, Laden.
- Lichtenberg, Friedrichsfelde, Wilhelmsberg: **Otto Seitel**, Kronprinzenstraße 4, I.
- Mahlsdorf und Kaulsdorf: **Hugo Scheibe**, Maßhöfstr. 14.
- Mariendorf: **Kugust Reid**, Chausseestr. 206, Hof.
- Marienfelde: **Carl Weinert**, Dorfstr. 14.
- Nieder-Schöneweide: **Max Fricke**, Dorfstr. 14 II.
- Nowawes: **Wilhelm Jappe**, Friedrichstr. 7.
- Ober-Schöneweide: **Kugust Denjes**, Kaufenerstr. 2, I.
- Pankow-Niederschönhausen: **Otto Rißmann**, Pankow-straße 30.
- Reinickendorf-Ost, Wilhelmsruh und Schönholz: **H. Garsch**, Kamelstr. 12, I.
- Rixdorf: **H. Heinrich**, Reddenstraße 2, im Laden.
- Hummelsburg, Boxhagen: **H. Rosentanz**, Alt-Boxhagen 56.
- Schmargendorf: **Gustav Kaminski**, Gansstr. 2.
- Schöneberg: **Wilhelm Baumier**, Martin Lutherstr. 51, im Laden.
- Spandau: **H. D. H. Jagow**, 9.
- Tegel, Borsigwalde, Wittenau, Waidmannslust, Hermsdorf und Reinickendorf-West: **Paul Kienast**, Borsigwalde, Mühlstr. 10.
- Teltow: **Wilhelm Honow**, Teltow, Seidenbörner Str. 4.
- Tempelhof: **Albert Thiel**, Friedrich Wilhelmstr. 29.
- Treptow: **Rob. Gramenz**, Kirchhofstraße 413, Laden.
- Weißensee: **H. Fuhrmann**, Sedanstr. 109, partiere.
- Wilmsdorf-Halensee: **Paul Schubert**, Wilhelmstr. 28, Hof partiere.

Sämtliche Parteiliteratur (solange alle wissenschaftlichen Werke werden geliefert.)
Annahme von Inseraten für den „Vorwärts“.
Bitte ausschneiden. 245/1

Die reellsten und billigsten Möbel

und Polsterwaren auf Teilzahlung zu Kassapreisen und Zinsvergütung erhält man in der seit 33 Jahren bestehenden Möbel-fabrik unter 10jähriger Garantie

A. Schulz, Reichenberger Straße 6.

Möbel

Th. Fork, Kretzschmar & Co.

Vereinigte Tischler- und Tapezier-Meister

BERLIN, An der Jannowitz-Brücke 3-4

Deutschlands größtes Möbelkaufhaus

Spezialität: Wohnungs-Einrichtungen in allen Preislagen u. Stilarten.

In unseren Verkaufsräumen An der Jannowitz-Brücke 3-4 stehen ca. 500 komplett aufgestellte Zimmer-Einrichtungen zur gefl. Ansicht bereit. Unsere Möbel sind äußerst kalkullert, und wir verkaufen dieselben zu Fabrikpreisen an das Publikum. Kaufzwang ist völlig ausgeschlossen.

△ △ Wir bitten, unser Musterbuch zu verlangen, dasselbe versenden wir portofrei und umsonst. △ △

Möbel

Möbel

Lieferung erfolgt für Groß-Berlin durch unsere eigenen
△ △ Gespanne kostenlos. △ △

Lieferung nach außerhalb
frei Bahnstation der Empfänger.

*Trümpft Goldfarb's Opfimo fuit Sobock!
ein bahn sofar krebanisuden Blockn d nüt pfland.*

Staatspreise. Goldene Medaillen. Ehrenpreise.

Köpenicker Str. 121 (Eckhaus) **Carl Zobel** **Michaelkirch-Str. 9-10 (Eckhaus)**

Beste Herren- und Knaben-Moden, fertig und nach Maß. **Beste Paßform.**

Werkstätten im Hause. Alle Größen, auch für sehr korpulente wie überschlanke Herren, in reichster Auswahl vorrätig. Volle Garantie für jedes bei mir gekaufte Kleidungsstück. Der gute Ruf meiner Firma bürgt für gewissenhafte und billige Bedienung. Sehr große Auswahl in- und ausländischer Stoffe für Maßanfertigung. — Beschichtung ohne Kaufzwang gestattet. — Ankleidesimmer in allen Abteilungen. — Der neue Katalog gratis u. franko. 9 Schaufenster. **Jackett-Anzüge und Paletots, fertig, 15 bis 65 Mark.** 9 Schaufenster.

Ein Meisterwerk

vollendeter
Uhrenfabrikation!
Patent-Anker-Remonteur-
Kavaller-Stahl-Uhr
Modell **10 M.**
1810
in Silber 20 Mark.
3-jährige schriftliche
Garantie.
Mattgoldener
Ring, gesetzlich
gestempelt.
In der Mitte 1 Saphir
oder Rubin, an der Seite
je 1 echter Diamant. M. 12.-

Oster-Geschenke (Verpackung in Osterei-Attrappen)

in grösster Auswahl zu bekannt billigen Preisen.

Königstr. 46
Ecke Hoher Stelweg
u. Leipziger Str. 35

Belmonte & Co.

Leipziger Str. 35
Ecke Charlottenstrasse
und Königstraße 46.

Montag, am zweiten Feiertag, von 12-2 Uhr geöffnet.
Vertragsfirma von vielen Beamten-Verbinden mit über 200,000 Mitgliedern.

Wir liefern folgende Gegenstände
in echt Gold,
gesetzlich gestempelt:
Krawattennadeln v. M. 3.- an
Manschettenknöpfe v. M. 5.- an
Brochen v. M. 3.- an
Ohrringe v. M. 2.50 an
Kettenschnürer v. M. 12.- an
Gliederarmbänder v. M. 25.- an
Kollern u. Anhäng. v. M. 17.- an
**Kaufen Sie
nur noch
einmal
Trauringe**
Marke B. und C.
Wir haben die technisch vollkom-
menste mechanische Einrichtung
für Fabrikation von fugelosen
Trauringen.

Möbel

Sie erhalten für

2 Bettstellen 1 St. derschrank 1 Spiegel 1 Tisch 2 Stühle 1 Küchenschrank 1 Aush. Tisch 1 Küchensuhl 1 Küchengerät	15 Mark Anzahl.
2 Bettstellen 2 Matratzen 1 Kleiderschrank 1 Wäschespind. 1 Trumeau 1 Sofa 1 Tisch 4 Stühle und 1 farbige Küche	

Berner empfehlen:
Moderne Schlafzimmern
Moderne Speisezimmer
Moderne Wohnzimmer
Moderne Herrensämmer
in jeder gewünschten Holz-
und Stilart.

Anzahlung 40-60 M.
Einzelne Möbelstücke
und Polsterwaren
Auszahlung .. 3 Mk.
Wochenrate .. 1 Mk.

Gebr. Lieber

Alexandersstr. 16
direkt am Hof. Täglich ab 10 Uhr.
Morgen v. 8-10 u. 12-2 geöffnet.

staatlich konzessioniert

Fernsprecher I H. Strahlendorffs Fernsprecher I
No. 1750 No. 1750

Handels-Akademie

Muster-Kontor.
Berlin SW., Beuthstr. 10 und 11, 1., 2., 3. Etage am Spittelmarkt
Grösstes und vornehmstes Institut Berlins. Gegr. 1830.

Ausführliche, reich illustrierte Lehrpläne
mit Angabe der Einteilung, Preise, Dauer und Unterrichts-
stoffverteilung der einzelnen Kurse umsonst und postfrei.
130 Schreibmaschinen.
23 Lehrer. — 25 Unterrichtsräume. — 10 Lehrerinnen.

Gesamtausbildung für den kaufmännischen Beruf.
Die neuen Kurse beginnen am 4. April. Klassenunterricht vormittags 9-1
oder 3 Uhr.

1. Handelskurse für Herren

Jahres-, Halbjahrs-, Dreimonatskurse. Höhere Handelskurse.
Halbjahrskurse: A. Unterstufe (Elementarkurse). Die Unterstufe
ist für junge Leute eingerichtet, die aus der Volksschule oder einer unteren
Klasse einer höheren Schule abgegangen sind und in der Zeit zwischen ihrer
Konfirmation und dem Eintritt in ein Geschäft das in der Schule Erlernete
ergänzen und als Lehrling in ein kaufmännisches Kontor eintreten wollen.
Wer mit Erfolg die Unterstufe durchgemacht hat, kann in die Oberstufe
eintreten.
B. Oberstufe. Die Oberstufe bietet Vorgesrittenen und Kaufleuten,
die schon praktisch tätig waren, Gelegenheit zur Erweiterung und Vertiefung
ihrer kaufmännischen Kenntnisse.
C. Höhere Handelskurse für Herren, die entweder aus einer oberen
Klasse einer höheren Schule abgegangen sind oder bereits praktisch tätig
waren und über eine gute Vorbildung verfügen. Die Teilnehmer werden zu
tüchtigen Buchhaltern, Kontoristen und Korrespondenten ausgebildet. Der
Besuch ist besonders solchen Herren zu empfehlen, die im Besitze des ein-
jährigen Zeugnisses sind und sich dem kaufmännischen Beruf widmen wollen.
Wahlächer: Engl. Franz. Grammatik od. Korrespondenz u. Konversation.
Dozenten: Dr. Kratz, Dr. Wulsch, Dr. Mühler, Rechtsanwält Syndikus
Nikhoff, staatlich geprüfter Handelslehrer Busack, Bankbuchhalter Feitrick.

2. Handelskurse für Damen

zur Ausbildung als
Buchhalterin, Geschäftsstenographin, Bureaubeamtin,
Handelslehrerin, Korrespondentin, Kassiererin. Mit den Halbjahrs- und Jahres-
kursen ist ein praktisches Übungskontor (Musterkontor) verbunden.
Jährliche Kurse für Töchter gebildeter Stände zur Ausbildung als
Geschäftsstenographinnen und Korrespondentinnen in fremden Sprachen. Für
Damen, die das Abgangszeugnis der ersten Klasse einer höheren Mädchenschule
und gute Kenntnisse in der englischen und französischen Grammatik besitzen.
Korrespondentinnen mit Sprachkenntnissen, die 200 Silben in der Minute
stenographieren, die deutsche, englische und französische Stenographie be-
herrschen, werden stets gesucht und erhalten von vornherein bessere Stellungen
und höheren Gehalt.

Wichtige Neuigkeit!

Möbel

Fabrik-Lager

Sofa-Modellen
Eine in sozialer Beziehung
dankeverdienliche Einrichtung
hat die bekannte Möbel-
firma Siegmund Misch ge-
troffen: Siegmund Misch ge-
währt jedem neuen Kunde
den eine lebenslängliche
Lohnversicherung über die
Kostenlos und ohne völlig
Nachzahlung. Jeder, der
sich Möbel anschaffen ge-
denkt, sollte sich den Pro-
spekt B schicken lassen.

Barzahlung Teilzahlung

Siegmund Misch Dresdenerstr. 16
(Hofbahn Kottbuser Tor)

Unwiderruflich
Schluß des Inventurverkaufs
nächsten Sonnabend.
Nur einmal jährlich zum
Inventurpreis!

Divandecken

auf beiden Seiten benutzbar
Mk. 4,35 (Wert 6,00)
Buntpersische doppelseitige
Divandecken
Mk. 7,50-8,75 (Wert 10-12 M.)
Bunte Plüsch-Divandecken
Größe 150/200 cm 22,50 (Wert 30 M.)

Divan rüchwände
reichgestickt Mk. 3⁷⁵
buntpersisch Mk. 5²⁵
Teppich-Spezialhaus

Emil Lefèvre

Berlin S. Seit 1882 nur
Oranienstr. 158.

Großes Lager
fertiger
**Herren- und
Knaben-
Garderoben**
Stets reichhaltiges
Lager
der neuesten Stoffe.
Anfertigung nach Maß.

Feste Preise.

Jos. Steinitz

Berlin O.
Andreas-Strasse 65
Ecke Langestraße.
Gegr. 1873
Teleph. Amt 7. 2907.

Berufs-Bekleidung

4524L*

Möbel

auf Teilzahlung
bei allerkleinster An- u. Abzahlung.
Größte Rücksicht
in Krankheitsfällen und Arbeitslosigkeit.
Sonntags geöffnet. **E. Cohn, Gr. Frankfurterstr. 58.**
Tel. Amt 7, 10761.

Um zu
räumen für 25 Pf. pro
Pfund

Ia. Schweine-Klein-Fleisch

von 30 Pfund an: enthaltend Köpfe, Schwänze, fleischige Woten, Ohren etc.,
von inländischen Land Schweinen, amlich unterjucht; leicht gelungene Ware.
10 Pfund-Rostl 2,50 M., 1a Gieseln pr. Pfd. 50 Pf.
1a Scheriden pr. Pfd. 40 Pf., 1a Fleischwurst pr. 65 Pf.
1a Blutwurst pr. Pfd. 1 M., 1a Gerelatwurst pr. Pfd. 1,20 M.

Alb. Carstens, Altona 410.

Charlottenburg.

S. Hoffmann, Wilmsdorfer Straße 12

Ecke Schulstraße
empfiehlt sein reichhaltiges Lager von
guten selbstangefertigten **Frühjahrs-Anzügen und Paletots**
für Herren und Knaben zu sehr soliden Preisen.
Maß-Anzüge aus den modernsten Stoffen von 45.- M. an
in eigener Betriebswerkstätte

Möbel 1 Zimmer und Küche von 224 M. an
2 " " " " 357 " "
3 " " " " 657 " "

A. Friese, Mich aelkirchstraße 8

Ecke Köpenicker Straße
Cassa 6% — Teilzahlung gestattet.

1 Mark
wöchentliche Teilzahlungen
lietere elegante, fertige
Herren-Garderoben
Ersatz für Mass
Anfertigung nach Mass
Tadellose Ausföhrung
Schneider-
meister
Jullus Fablan,
Gr. Frankfurterstr. 37, II
Eingang Strausberger Platz.
II. Geschäft: Turmstr. 18
nur 1. Etage, kein Laden.

Unter-
halte nirgends Filialen!
Inventur-
Extraliste u. Katalog
enorm billiger Extraangebote
(600 Abbild.) gratis und franko.

Kronleuchter-Fabrik.
Größte
Auswahl.
Verkauf zu billigsten
Fabrikpreis. a. Private.
— Musterbuch —
n. Außerhalb franko.
Auf Wunsch kulante
Zahlungsbedingungen
ohne Preiserhöhung.

Siegel & Co.,

Prinzenstraße 33.

**Albessinier-
Pumpen**
zum Selbstausstellen für
Gartenbewässerung u. Land-
tolomisten von 8 M. an
Pumpen, Drüsen,
Filter, Röhren,
Schläuche usw. billigt.
Erdböhrer leihweise.
Carl Köchin & Co.,
Berlin SW.,
(IV 1876.) Alte Jakobstr. 18/19.

Möbel

Komplette Wohnungs-Einrichtungen

und Einzeilmöbel in jeder Preislage.
Tischdecken - Portieren - Gardinen - Teppiche usw.
Billigste Preise. — Jede Garantie. — Lieferung durch eigene Gespanne frei.
Besteht seit 1866. Eigene Tischler- und Tapezierer-Werkstatt. Besteht seit 1866.

Gustav Richter

Berlin N., Kastanien-Allee 26.
Telephon: Amt III, No. 769.

Partei-Angelegenheiten.

Zur Lokalliste. Auf Wunsch der Parteigenossen Spandau teilen wir nochmals mit, daß das Lokal „Steinbachs Volksgarten“ in Halensee bei Spandau den Inhaber gewechselt und jetzt nicht mehr zur Verfügung steht.

In Wilhelmshagen an der Oberhavel ist das Lokal von Kieker für den persönlichen Verkehr frei.

Das Lokal Uhlenhorst bei Köpenick ist frei, dagegen ist Restaurant „Rabenstein“ am Müggelsee gesperrt, desgleichen das Lokal „Albrechtshof“ in Steglitz.

Die Lokalkommission.

Wester-Wahlkreis. Dienstag, den 29. März (dritter Feiertag), abends 7 1/2 Uhr, findet in Reßlers Restaurant eine öffentliche Versammlung statt, in der Genosse H. Hoffmann über „Moderne Ehen“ referieren wird. Nach der Versammlung: Gemütliches Beisammensein mit Tanz.

Matineen im sechsten Wahlkreis finden am zweiten Feiertage statt bei Ballspielern in der Badstraße, in den Germania-Sälen in der Chausseestraße und im Stadt-Theater Roabit, Alt-Roabit 47/49. Anfang 12 Uhr. In den Pharus-Sälen, Müllerstraße, findet am zweiten Feiertag, abends 6 Uhr, ein Winterabend statt.

Billetts zu der Vorstellung in den Pharus-Sälen am 28. März sind nur noch zu haben bei Mieg, Behmstraße 8, Glawe, Liebenwalder Str. 4, und Metzger, Wiesenstr. 29.

Billetts zu der Matinee noch erhältlich bei Gohmann, Badstraße, Ecke Grünholzer Straße. Der Vorstand.

Schöneberg. Einen Ballotte-Abend veranstaltet heute, am 1. Osterfeiertag, der Wahlverein in den Räumen der „Neuen Rathshaus“, Meiningenstr. 8. Der Beginn ist auf 6 Uhr angesetzt. Die Mitglieder werden ersucht, sich zahlreich zu beteiligen. Der Vorstand.

Wilmersdorf-Halensee. Die am 29. März fällige Mitgliederversammlung findet der Feiertage wegen erst Dienstag, den 5. April, statt. Der Vorstand.

Steglitz. Die Versammlung fällt kommenden Dienstag aus. Dieselbe findet über acht Tage, den 5. April, statt.

Groß-Lichterfelde. Am Dienstag, den 29. März, findet bei Bahrendorf die Mitgliederversammlung des Wahlvereins statt. Tagesordnung: Die bürgerlichen Parteien und ihre Wähler. Referent: Genosse Kallist. Berichte von der Kreisgeneralversammlung sowie von der Generalversammlung Groß-Berlin.

Lantow. Am Mittwoch, den 30. März, abends 9 1/2 Uhr, findet bei Edel, Mühlstr. 9, die Mitgliederversammlung des Wahlvereins statt. Tagesordnung: Bericht von der Kreisgeneralversammlung und Groß-Berlin. Bericht von der Gemeindevertreterwahl. Vereinsangelegenheiten. Der Vorstand.

Schmargendorf. Am Dienstag, 29. März, abends 8 1/2 Uhr, findet im Wirtshaus Schmargendorf (Wartels), Barnimländer Straße, eine außerordentliche Mitgliederversammlung des Wahlvereins statt. Tagesordnung: 1. Aufnahme neuer Mitglieder. 2. Wahlangelegenheiten. 3. Diskussion. 4. Kaffeel. 5. Verschiedenes. Gäste willkommen.

Reich-Budow. Dienstag abend 7 Uhr findet von den bekannten Stellen aus eine Flugblattverbreitung statt. Der Vorstand.

Nieder-Schönhausen-Nordend. Montag, den 28. März, 8 1/2 Uhr früh, Flugblattverbreitung von den bekannten Stellen aus. Dienstag, den 29. März, abends 8 Uhr, Mitgliederversammlung bei Weiland, Lindenstr. 43 (vorm. Steffens Lindengarten). Tagesordnung: Stichwahlangelegenheiten. — Nachdem: Gemütliches Beisammensein mit Tanz. Die Bezirksleitung.

Berliner Nachrichten.

Ostermorgen.

Graues, schwerfälliges Gewölk am Himmel. Nur ab und zu ein flüchtiger Sonnenblick. Ich bin aus der Stadt geflohen, die Landstraße entlang in die Umgebung weiter Felder, soweit, daß die vom Winde herübergewehten Glodentöne mich nicht mehr erreichen. — Ostermorgen und Glodentöne? Warum laufe ich davon? Klüchterne Ueberlegungen halten mich ab, dieser Stimmung mich hinzugeben. Die Klänge sind mir fatal, diese erzanatischen Eiferer für eine Sache, die immer ihr kleinliches Geiz an die große Glocke gebracht hat, die mit weicher Stimme lockt und doch hart und unbuldsam ist, die da dienen zu wollen vorgibt und doch allein herrschen will, die Demut heuchelt und doch den höchsten Platz einnimmt, die lauteste Stimme hat — in der Stadt, im ganzen Lande.

Wiediele von uns haben — und wie lange, kostbare Zeit! — im Banne dieser Eiferer gestanden! Was für unfähig öde Stunden waren das für mich, diese Morgenstunden, in denen der Lehrer uns mit den evangelischen Hauptstücken und nicht weniger evangelischen Zubehörteln mißhandelte! Dreimal wöchentlich, Sommer und Winter, die übrigen religiösen Belehrungen ungerechnet. Und nach ihm der Mann im Talar. Damit ja die Osterparade der neu eingeleiteten Konfirmanden in der Kirche tadellos klappte. Wir alle hatten denn auch unser Glaubensbekenntnis wie am Schnürchen. Und auf die Frage uneres „Seelförger“, ob wir unsern „Herrn und Heiland“ lebenslang treu bleiben wollten, antworteten wir vorchristlichmäßig mit dem „lauten und vernünftigen“ Ja. Was nicht ausschloß, daß die nachfolgende Familienfeier mit ihren materiellen Genüssen dem soeben abgefeierten „Teufel und seinen Werken“ wieder sein volles Recht gab. Und der „Teufel Alkohol“ behielt meistens das letzte Wort.

Glücklicherweise hat wohl bei den meisten von uns das Leben korrigiert, was Unbuldsamkeit und Ueberhebung auf der einen und Gedankenlosigkeit auf der anderen Seite gefehlt hatten. Wohl war es ein harter Seelenkampf gewesen, der uns über die Kirchendogmen hinausführte, aber nur um so entschiedener ist die Trennung, um so freudiger die Hingabe an das innere Geseh unserer Persönlichkeit, um so tiefer das Gefühl der eigenen Verantwortlichkeit geworden. Wie bald räumt das Leben des Lohnarbeiters mit allem Kirchenwust auf! Die Fabrikräume und Werkstätten, von Staub und Schweißgeruch erfüllt, meidet der fromme Weinrauch, in die Schächte und Stollen der Bergwerke hat noch kein Schußengel den Fuß gesetzt und alle Dogmen der Kirche, der Herrgott und sein Heer kapitulieren auf dem feindlichen Boden des Proletariats.

Dafür hat dieses nun die ganze Last seines Daseins allein zu tragen. Das macht, daß es sie nun in ihrer erdrückenden Schwere erst ganz empfindet. Und daß es gleichermaßen danach trachtet, den Druck zu lindern, wie die ganze Härde von sich zu werfen. Alle Liebe, die einst die Kirche für sich und ihre himmlischen und irdischen Potentaten forderte, teilt das arbeitende Volk jetzt allein unter sich auf: einmütig geschlossen steht es einer Welt von Feinden gegenüber.

Es wird heller, freundlicher. Ab und an ein Stückchen Himmelsblau hinter jagenden Wolken. Ein Spaziergänger kommt mir entgegen. Freilich ein unfreiwilliger, den das Bündel auf dem Rücken, die abgetragene Kleidung, der handfeste Weidenstod gleich als einen der ungezählten Arbeitslosen ausweisen. Die Baumwollindustrie hat über den Bedarf hinaus produziert: deswegen geht er in Lumpen; ebenso reichlich sind die Textilprodukte: darum hat sein Hemd so viele Löcher. Lager und Räden starren von Erzeugnissen der Lederbranche: man sieht es an dem niedergetretenen Schuhzeug an seinen Füßen. Und weil Fabriken und Bergwerke und Betriebe in Zeiten fiebernder Tätigkeit alle Arbeitskräfte bis auf die letzte verschluckt hatten, ohne genug zu bekommen, deshalb muß dieser jetzt beschäftigungslos und brotlos von Ort zu Ort wandern. — Göttliche Weltordnung des Kapitalismus!

Wie leicht machen es sich die Herren, die auf den Kanzeleien stehen und alles Leiden wie alle Mängel des Lebens demjenigen aufpacken, den sie als „Auserwählten“ an diesem Tage sich nahe glauben. Wie unendlich schwer aber muß es dem Leidenden selbst werden, in dieser Welt der Widersprüche den Lebensmut zu behalten, zur Klarheit über sich und sein Los zu kommen!

Mein Landstrassenpilger hat sich einen Zweig mit frischen Nüssen an den Hut gesteckt und zieht pfeifend seines Weges! — Osterfreude und Osterhoffnung!

Die Sonne, die nun die Wolken besiegt hat und voll herniederstrahlt, die im Frühlingspunkt ihrer Aufwärtswanderung steht, deren Ende Frucht und Segen und Ernte bedeutet: diese Oster Sonne scheint in alle sehnennden Herzen. Aufatmen, Wachstum, Zukunftsfreude erfüllt sie. Kein Trübsal, kein Jeremionell vermindert oder stört diese Feierstimmung, die aus der sich ergänzenden Natur unmittelbar und voll in die Herzen derer überströmt, die sie suchen.

Sie erfüllt auch mich, während ich langsam der Stadt zuschreite. Dabei lösen alle Gegenstände, die ich zurückkehrend wieder betrachte, die Erinnerungsbilder meiner Gedanken auf dem Heimwege aus. Und ich fühle: mit allem, was diesen Morgen an mich gewesen, meiner Entwicklung, meinem Schicksal, meinen Brüdern und Mitkämpfern — habe ich die würdigste Feier des Frühlingsfestes begangen.

Ostereier und Nurmeln. Die Tage um Ostern bringen den Berlinern nicht nur die Ostereier, sondern auch das Nurmelnspiel, bei dem man die Berliner Jugend jetzt wieder emsig auf der Straße beschäftigt sieht. Das ist kein Zufall, denn Nurmeln und Ostereier hängen unmittelbar zusammen. Um das festzustellen, braucht man nur auf wendische Volksbräuche zurückzugehen, denn die Gegend um Berlin war ja vormalig wendisch. In den Ostertagen spielten die Eier bei den Wenden eine große Rolle. Neben der Osterfeier, wendisch jastrowne calta, dem Pfefferkuchen, paprene, holten sich die Kinder an diesen Tagen von ihren Vätern auch die buntemalten Ostereier, pifans jasta, und die Mädchen in der Nieder-Bendel, die Ostern sangen, mußten den Jungen je zwei Ostereier geben, damit sie die Väter der Sängertinnen das Jahr über in stand hielten. An den Ostertagen aber wurde von den Kindern und auch von Erwachsenen „gewalkt“. Dazu wurde eine Bahn gemacht, die schräg in die Erde führte, oben samal war und sich nach unten verbreiterte, die „Wall“. Der erste Spieler rollte ein Ei die Wall hinunter; trotz der weichen das erste, so war dieses gefahren und obseits in eine Vertiefung gelegt. Das gefahrene Ei zahlte einige Pfennige an den Treffer und das Spiel ging weiter. Das Nurmelnspiel unserer Berliner Jugend ist nun nichts anderes als das „walkowac“ der Wenden, nur daß an die Stelle der leicht zerbrechlichen Ostereier die haltbaren Tonkugeln getreten sind. Die Spielregeln sind, wie man sieht, fast die gleichen und das Nurmelnspiel taucht auch regelmäßig in den ersten Frühlingstagen, kurz vor Ostern, auf. In Wirklichkeit sind ja auch alle diese Spiele mit Eiern und auch mit Wällen — an einzelnen Orten wird das Wall mit Wällen gespielt — nichts anderes als Ringspiele, die an die Erneuerung der Natur im Frühling, an das Erscheinen der neublebenden Lenzsonne erinnern und bei denen der Volk, die Nurmelnfugel und das Ei den Sonnenball darstellen.

Das Jugendheim in der Brunnenstraße 115 ist an den beiden Feiertagen von 4—10 Uhr geöffnet.

Schutz den Schulleuten!

Die Schulleute sind es, die des Schutzes bedürfen! Sie sind's, denen man Schutz gewähren muß gegenüber der Bevölkerung. Schutz gegenüber den Ausdrüchen ihrer Entrüstung. In Preußen ist das ja alter Grundsatz, aber rücksichtslos noch als sonst haben in den Polizeiprozessen der letzten Woche Vertreter der Staatsanwaltschaft und Vorsitzende von Gerichtshöfen ihn angewendet.

Was hatten die Polizisten zu erdulden gehabt, denen da die Bemänglung bereitet wurde, harte Strafen über die von ihnen zur Strecke gebrachten Opfer verhängt zu sehen? Die meisten der Angeklagten wurden beschuldigt, die gegen die Menge vorrückenden Polizisten durch den Ruf „Blutbunde!“ beschimpft zu haben; einer sollte in seinem Verdrub über die Absperren der Polizei dem auf der Straße umherziehenden Publikum als ebenso wenig beachtenswert, wie ein „Hausen Dred“ es sei, bezeichnet haben; und einem wurde zur Last gelegt, nach gelungenem Baffierung der Absperrenslinie den Schulleuten eine „lange Kase“ gebracht zu haben. Für die „Blutbunde“-Rufe gab es Gefängnisstrafen von 1 Woche bis zu 3 Monaten; auch der „Hausen Dred“ wurde mit einer Gefängnisstrafe von mehreren Wochen gestraft; und selbst die „lange Kase“ wurde dem Täter so übel genommen, daß das Gericht ihm 30 M. Geldstrafe diktierte.

Schutz den Schulleuten! Nicht um Schutz von Gesundheit und Leben der Polizisten gegen eine Volksmenge, von der sie etwa bedrängt worden wären, handelte es sich in diesen Prozessen. Nur die Autorität der Polizei sollte durch die harten Urteile, die da ausgesprochen wurden, wieder aufgestellt werden. Ihre Autorität, die von ihr selber ungekürzt worden war durch sinnlose Anordnungen des Polizeipräsidenten und durch gewalttätiges Vorgehen ausführender Polizisten! Werden aber diese Reparierungsversuche der Gerichte gelingen? Können sie gelingen, so lange die bei Polizeiataden vorgekommenen Ausschreitungen von Polizisten gegen die Bevölkerung ungeführt bleiben? Solcher Ausschreitungen haben Polizisten sich schuldig gemacht nicht nur am 8. März, über dessen Ereignisse abzurufen eine ihre Justiz schon jetzt begonnen hat. Auch bei früheren Polizeiataden, an denen die letzten Jahre, die Jahre des Wahlrechtskampfes, so reich waren, ist von Polizisten auf Wehlose und Fliehende eingeschlagen worden. Aber noch soll man uns den Polizisten zeigen, der deshalb auf die Anklagebank gekommen wäre!

Auch am 18. März d. J. hat es in den Abendstunden wieder Polizeiataden gegeben. Soweit sie sofort zu unserer Kenntnis gekommen waren, wurden sie von uns am nächsten Tage geschildert. Eine davon, die ganz besondere Beachtung verdient, ist uns erst nachträglich und verspätet bekannt geworden. Auf dem Vandenberger Platz und in den benachbarten Straßen ging es an jenem Abend sehr stürmisch zu, weil wieder mal die Polizei ihre von ihr selber ins Banket gebrachte Autorität mit der Faust und dem Säbel wiederherstellen zu wollen schien. Sie rückte nicht nur gegen Straßenpassanten vor, deren Ansammlung durch sie selber erst ver-

anlaßt worden war, sondern auch gegen Bewohner des Stadtteils, die vor den Haustüren standen. Abends um 10 Uhr wurden Mieter des Hauses Friedenstraße 88 durch Polizisten, deren Zahl auf ein halbes Dutzend oder mehr geschätzt wird, von der Haustür weggejagt und durch den Hausflur über den Hof verfolgt. Entsetzt hoben sie auseinander, schreiende Frauen rannen die Treppe des Hinterhauses hinauf und suchten sich in die Wohnungen hineinzusetzen. Zwei Polizisten stürzten hinterher mit dem Ruf: „Die Hunde werden wir schon kriegen!“ und rannen lärmend hinauf bis zum obersten Stockwerk des Hauses. Inzwischen hatten einige der unten gebliebenen Polizisten dort einen Hausbewohner gepackt, der in Pantoffeln vor die Tür gegangen war und sich nicht rasch genug hatte entfernen können. Neugen, die den Kampf gegen diesen Mann mitangesehen haben, versichern, er sei auf dem Hofe (der vom Hausflur her durch eine Gaslampe hell erleuchtet war) ins Gesicht geschlagen worden und auf der Treppe, wo er zu Fall gekommen war, habe man auf ihn eingeschlagen. Niemand hat uns sagen können, was der Mann eigentlich begangen haben soll. Er hat soll. Er hat an der Stirn Verletzungen davongetragen, die durch ihr Aussehen und durch die Regelmäßigkeit ihres Abstandes von einander den Verdacht erwecken könnten, daß er mit einem Schlagring bearbeitet worden sei.

Schutz den Schulleuten, nicht der Bevölkerung! Wie soll die Bevölkerung sich gegen Ausschreitungen der Polizei schützen, gegen wüsten Geschimpfe, mit dem auf das Publikum eingedrungen wird, gegen schwere Gefährdung von Gesundheit und Leben, die von Herbedufen und Schußmännern droht? Jeder Versuch zu schützender Abwehr würde die Wirkung haben, daß gegenüber solchem „Widerstand“ die Schußmännern ihre Plutarbeit verrieteten und der Beschlagene hinterher noch zu schwerster Strafe verurteilt würde. Hat doch im Jahre 1908 in jenem Prozeß, der an die Polizeiatade vom Schiffbauerdamm sich angeschlossen, ein baumlanges Polizeihauptmann erklärt, daß die Abwehrbewegung mit erhobenem Arm, die ein 64jähriger Arbeiter gegenüber dem Hauptmannsfebel versucht hätte, als drohende Haltung und Widerstand hätte aufgefaßt werden müssen.

Bei solchen Zuständen hatte in dem ersten der Prozesse, die jetzt der 8. März gebracht hat, der Vertreter der Staatsanwaltschaft noch den Mut, zu behaupten, die Polizei finde nicht genug Schutz! Nur zu sehr findet sie Schutz bei den Gerichten, die unter Ablehnung aller Versuche, Polizeiaussschreitungen durch Neugenauslagen festzustellen, jeden unbeeinträchtigten Ausdruck berechtigter Entrüstung aufs härteste ahnden. Nur zu sehr findet die Polizei den gewünschten Schutz auch bei jener Presse, die ihr immer zu dienen bereit ist, jener Presse z. B. vom Schläge des „Lokal-Anzeiger“, der acht Tage nach den Polizeiataden vom 8. März die ihm wohlbekannte zornige Erregung weitesther Bevölkerungskreise durch einen beschwichtigenden Artikel zu dämpfen suchte. Solchen Schuttpatronen der Polizei hat Berlin es zu danken, wenn die Bevölkerung schußlos aller Polizeiwillkür preisgegeben ist.

Als „Devorhebung“ sah der Verlag der „Deutschen Warte“ und der „Berliner Hausfrau“ auf, was wir ihm in unserer Donnerstagsnummer, wie aus demselben Anlaß schon zu wiederholten Malen, ins Stammbuch geschrieben haben. Auch als „Abonnettenfang“, weil wir kurz vor dem Quartalsersten diesen beiden Blättern die Abonnetten wegkopern wüchsen. Weber das eine noch das andere ist und eingefallen. Die „Deutsche Warte“ hätte gar nicht nötig gehabt, unsere Notiz im politischen Teil zu beantworten und zur eigenen Reklame darauf hinzuweisen, daß sie ganz gelegentlich auch mal einen freizeithlich gestimmten Artikel verzapft. Lieber wäre uns ein Eingehen auf den Kern der Sache gewesen, nämlich eine Erklärung, daß die „Berliner Hausfrau“ endlich darauf verzichtet, daß an dem berechtigten Hofesgeschwändel durch Aufnahme dühender derartiger Schwändelinferte in jeder Nummer aktiv zu beteiligen. Hierzu findet die Redaktion nicht ein einziges Wort, so daß den Lesern absichtlich verheimlicht wird, was wir kritisiert haben. Wir empfehlen nunmehr der „Berliner Hausfrau“, für ihre famosen „Stoffestunden“ in der Philharmonie ein paar Dutzend Berliner Wahrfagerinnen zum Grattischwändeln zu engagieren, eventuell gegen Zusicherung von Grattisch-aufnahmen vollüberderblicher Inferte.

Sportanfang mit Polizeihunden. Zahlreiche Polizisten, besonders solche aus den Vororten, wollen hinter den „Erfolgen“ der mit amtlichen Polizeihunden ausgerüsteten Berliner Kriminalisten nicht zurückstehen. Sie haben sich privatim einen heiligen Rüter zugelegt und betreiben die Ausbildung von Polizeihunden zunächst als Sport, um später, wenn die Sache vielleicht klappt, mit den den Anforderungen des Dienstes einigermaßen entsprechenden Hunden bei den Vorgehenden Geschäfte machen zu können. Jeder nach seinem Geschma! Der eine sieht eine besondere Ehre darin, auf Greife, Frauen und Kinder mit dem Säbel einzuhauen, ein anderer legt Leimruten nach „Piepmädchen“ aus, der dritte produziert sich im Nebenamt als Hundebesitzer. In Groß-Berlin laufen jetzt so viele Polizisten, Gendarmen, Forstpolizeibeamte, Amtsbienner mit Hunden herum, daß man nicht immer unterscheiden und auch nicht gut kontrollieren kann, ob diese Beamten zur Verübung solcher Hunde im amtlichen Verkehr berechtigt sind oder nicht. Vergnügt sich ein Beamter damit, ohne amtlichen Auftrag einen Hund zum Polizeidienst zu dressieren, so hat er zweifellos auch nicht das Recht, diesen Rüter, der sein Privatigentum ist, im amtlichen Verkehr zu verwenden und auf Menschen zu hehen oder damit Menschen irgendwie zu gefährden. Gegen derartige Uebergriffe muß mit aller Entschiedenheit protestiert werden. Namentlich in den Vororten wird auch darüber gellagt, daß Polizisten die Hundebesitzer auf offener Straße betreiben und damit die Straße, die nach dem Worte Jagow's nur dem Verkehr dienen soll, unsicher machen. Ueberhaupt hat die Verwendung von Polizeihunden sehr stark über die Stränge geschlagen. Es ist gar nicht nötig, daß jede einzelne kleinere Polizeiverwaltung in der Umgebung Berlins einen Polizeihund besitzt. Vielleicht wird man nur zu bald einsehen, daß diese Rüter, in die man augenblicklich noch so verklebt ist, daß man ihnen am liebsten eine blaue Schabracke mit silbernen Treffen umhängen möchte, von einigen Ausnahmen abgesehen, mehr schaden als nützen.

Eisenbahnzusammenstoß am Bahnhof Wustermar.

Auf dem Verschiebebahnhof Wustermar bei Spandau hat sich gestern in früher Morgenstunde ein schweres Eisenbahnunglück zugetragen. Infolge falscher Signalgebung fuhr dort am östlichen Ende des Bahnhofs ein etwa hundert Wagen zählender Güterzug, der aus Mummelsburg kam, auf einen haltenden Güterzug auf, wobei sieben Wagen entgleisten. Von dem Zugpersonal wurden zwei Personen getötet: der Zugführer Walther und der Schaffner Popenhain. Vom Lokführer Bahnhof ging nach erfolgter Meldung sofort ein Hilfszug mit Kertzen und Geräten an die Unfallstelle ab. Auch von der Eisenbahndirektion und der Betriebsinspektion 3 fuhrten einige Beamte mit.

Der Zusammenstoß erfolgte auf dem Gleis 18 des Verschiebebahnhofs Wustermar, im Weichen- und Signalstellwerk W. O. T. Dieses Stellwerk wird von einem Assistenten und einem Weichensteller bedient und hat die Ein- und Ausfahrtsignale zu geben. Durch ein Versehen leitete gestern früh das Stellwerk den von Mummelsburg kommenden Zug auf das Gleis 13, auf dem bereits ein anderer Güterzug hielt. Der Lokomotivführer des einfahrenden Zuges konnte infolge dieses Rebell's den haltenden Zug nicht sehen. Erst in letzter Minute, etwa zehn Wagenlängen von der Unfallstelle entfernt, sah er die drohende Gefahr. Er gab sofort das Rotsignal

und sprang dann mit dem Geizer von der Lokomotive ab, da ein Zusammenstoß unvermeidlich war. Der Anprall erfolgte mit solcher Wucht, daß der Postwagen vollständig zertrümmert wurde. Das Dach schob sich auf die Lokomotive, wo auch die beiden tödlich verunglückten Bahnbeamten aufgefunden wurden. Wälder hatte sich mit dem Schaffner Mehenhahn in dem Postwagen aufgehängt, da Mehenhahn zum Zugführerdienst ausgebildet werden sollte. Das übrige Zugpersonal blieb unversehrt. Auf der Unfallstelle selbst sah es wüst aus. Die ersten sieben Wagen des Rummelsburger Zuges waren aus den Gleisen gesprungen und zum Teil stark beschädigt. Um Betriebsstörungen möglichst zu vermeiden, wurden die umliegenden Stationen von dem Unfall sofort benachrichtigt. Vom Bahnhof Dallgow-Döberitz traf bald eine Hilfslokomotive ein, die die nicht entgleisten Wagen zurückzog und so die Weiche freimachte. Auch der Berliner Hilfszug vom Lehrter Bahnhof war in kurzer Zeit zur Stelle. Nachdem der Talbestand aufgenommen worden war, wurden die Leichen nach einem Bahnhofstraum getragen und die Aufräumungsarbeiten sofort in Angriff genommen. Der Personalverkehr erlitt keine Unterbrechung, da der Betrieb dort viergleisig ausgebaut ist und die Güterzüge besondere Gleise haben.

Unfall beim Fußballspiel. Ein schwerer Unglücksfall hat sich am Karfreitagnachmittag auf dem Exercierplatz in der Schönhauser Allee zugetragen. Dort wurde von einem Berliner Fußballklub ein Weichball abgehalten, bei dem der 30-jährige Schuhmachermeister Adolf Kraft aus der Carmen-Strasse 160 als Zuschauer zugegen war. Von einem über den abgezogenen Spielplatz hinwegfliegenden Ball wurde er mit solcher Wucht getroffen, daß er zu Boden stürzte und einen komplizierten Bruch des rechten Unterschenkels sowie erhebliche Hautabstülpungen im Gesicht erlitt. Der Verunglückte erliegt auf der Rettungswache in der Gaudhystraße Notverbände und wurde auf seinen Wunsch nach seiner Wohnung gebracht.

Von einem Pferde schwer verletzt wurde der 28-jährige Schmied Paul Grasse aus der Gneissmaustr. 33G, der in der Lehrschmiede in der Spreestraße in Charlottenburg einen Kursus im Fußbeschlag durchmacht. Er hatte ein junges, feuriges Pferd zu beschlagen, das unruhig wurde und ausstieg. Die Schmied wurde so unglücklich an der Stirn getroffen, daß er sofort blutüberströmt und bewußungslos zusammenbrach. Auf der Unfallstation in der Berliner Straße, wohin der Verunglückte gebracht wurde, wurde ein schwerer Schädelbruch konstatiert. Nach Anlegung von Notverbänden wurde Grasse nach der königlichen Klinik in der Siegelstraße gebracht.

Unter den Ädern eines Fernzuges. Auf den Ferngleisen der Stadtbahn zwischen den Bahnhöfen Zoologischer Garten und Sabignyplatz wurde in der Nacht zum Karfreitag von einem Bahnbeamten ein Mann mit abgetrennten Beinen und schweren Körperverletzungen aufgefunden. Der Beamte schaffte den Verunglückten nach dem Bahnhof Sabignyplatz, wo ihm die erste Hilfe geleistet wurde. Dann wurde der Schwerverletzte nach dem Krankenhaus Westend transportiert. Nach den vorgefundenen Papieren handelt es sich um den 43-jährigen Kaufmann Samuel Schmidt aus Jechanow in Pommern, der sich anscheinend auf der Suche nach seiner Tochter, die von ihrem Liebhaber entführt wurde, befand. Er hatte eine Fahrkarte bis zum Bahnhof Charlottenburg. Wie das Unglück geschehen ist, konnte noch nicht festgestellt werden. Vermutlich ist Schmidt, da der Zug einen Augenblick auf freier Strecke halten mußte, auf die Plattform getreten und dann beim Wiederanfahren des Zuges abgestürzt.

Tödlicher Automobilunfall. Von einer Kraftdroschke überfahren und tödlich verletzt wurde in der gefrigen Nacht der 31-jährige Schlosser Paul Jaksch, Petersburgerplatz 7 wohnhaft. Gegen 1 Uhr passierte er, auf dem Nachhausewege begriffen, die Frankfurter Allee. An der Ecke der Worsbaurerstraße wollte er sich nach dem jenseitigen Bürgersteig begeben. Dabei wurde er von einer Automobil-droschke umgerissen und überfahren. In bewußungslosem Zustande wurde der Verunglückte nach der Unfallstation in der Worsbaurerstraße gebracht, wo bei ihm mehrere Rippenbrüche und innere Verletzungen festgestellt wurden. Dann wurde er nach dem Krankenhaus am Friedrichshain übergeführt, wo Jaksch alsbald nach seiner Einlieferung verstarb.

„Höllische“ Weltordnung. Ein trauriges Osterfest ist der Familie des Klempners Schrader, Martin Opitzstr. 18, beschieden. Sch. war seit längerer Zeit arbeitslos und er äußerte seiner Ehefrau gegenüber wiederholt, wenn er nicht bald Arbeit finde, so werde er sich ein Leid antun. Seitdem schwand Frau Sch. fortwährend in großen Ängsten um ihren Mann. Als sie nun gestern früh aufstand und die Küche betrat, fand sie dort zu ihrem Entsetzen ihren Lebensgefährten erhängt auf. Sch. war bereits tot.

Wegen Arbeitslosigkeit hat sich ferner der wohnungslose Mechaniker Otto Rohner das Leben genommen. Der Bedauernswerte, der im 44. Lebensjahre stand, erhängte sich im Friedrichshain an einem Baum.

Mord im Spreewald. In Schönwalde im Spreewald lehrte am Karfreitag ein Paar bei einem Gastwirt ein und blieb über Nacht. Gestern morgen wurde der Mann mit durchschnittenem Hals tot im Bette aufgefunden. Seine Begleiterin hatte heimlich die Stube und das Schlafhaus verlassen. Mehrere Anzeigen sprechen dafür, daß sie den Mann ermordet hat. Der Tote ist ebensowenig bekannt wie seine Begleiterin. Ob sie aus Berlin gekommen sind, steht noch nicht fest.

Allgemeine Städtebau-Ausstellung 1910 in Berlin. Nachdem die meisten Entwürfe zum Wettbewerb für den Debatungsplan Groß-Berlins zur Lösung der brennenden Frage der Nord-Süd-Verbindung für die Berliner Bahnen einen Tunnel vorgeschlagen haben, wird zum Vergleich ein großes Modell von Rein Hock besonders interessant sein, mit dem die größte Eisenbahngesellschaft Amerikas, die Pennsylvania Eisenbahn, die Allgemeine Städtebau-Ausstellung besichtigen wird. Dieses Modell zeigt die mit enormen Kosten angelegten Eisenbahntunnels, die nach der Elektrifizierung der dortigen Eisenbahnen unter der Stadt angelegt werden sind und die ermöglichen, die Eisenbahn bis ins Herz der Stadt zu führen. Das Modell wird zu den größten der Ausstellung gehören.

Unzuverlässige Nachrichtenvermittler. Montag nacht wurde der Schlosser Rumprecht, Hermsdorf wohnhaft, vom Bahnhof Gesundbrunnen erheblich verletzt nach der Unfallstation in der Hochstraße gebracht und von dort nach einem Krankenhaus übergeführt. Wie uns berichtet wird, hatte der Schuhmann es übernommen, für Benachrichtigung der Angehörigen des L. zu sorgen. Diese waren aber bis Freitag noch ohne Nachricht. Hätten sie es nicht in der Zeitung gelesen, würden sie über den Verbleib des L. noch heute im Unklaren sein.

Uebrigens ist der Unfall des Rumprecht auf der Station Westend passiert, der Verunglückte wurde aber bis Gesundbrunnen mitgenommen, um nach der in der Nähe des Bahnhofes gelegenen Unfallstation eingeliefert zu werden.

Der Jugendkursus für Fortgeschrittene soll unter der Leitung des Genossen Brunwald auch im nächsten Quartal weitergeführt werden. Es werden von jetzt ab im wesentlichen Vorlesungen im Lesen und in schriftlichen Arbeiten über besondere Themen abgehalten werden.

Neue Teilnehmer, die über eine entsprechende Vorbildung verfügen, sind noch willkommen. Der Kursus beginnt am Sonntag, den 17. April (nicht, wie erst beabsichtigt war, am 10. April), vormittags 1/2 Uhr, in der Weibler-Bildungsschule, Grenadierstr. 37. Die Teilnehmerzusammenkünfte sollen dann nach Vereinbarung mit den Teilnehmern zu einer früheren Stunde beginnen.

Arbeiter-Bildungsschule. Der Unterricht in Naturerkenntnis findet am Mittwoch, den 30. März, Freitag, den 1. April und Montag, den 4. April statt. Am Sonntag, den 3. April findet im Königstadt-Kaisino, Goldmarkstraße, eine Versammlung statt, in welcher die Genossin Luise Zieg einen Vortrag hält.

Gesangliche Osterveranstaltungen. Sängerkor Weidling (130 Sänger, M. d. A. S. V., Chorleiter Herr G. Thilo) veranstaltet am 27. März 1910, abends 7 Uhr (1. Osterfeiertag) in den „Pöhrasälen“ (großer Saal), Müllerstr. 142, einen Konzert- und Gesangsabend. Mitwirkende: die herbortragende Konzert- und Oratorien-Sängerin Fräulein Jenny Bremer, am Klavier Herr G. Thilo, sowie das neue Konfessionler-Orchester, Dirigent Herr Fr. Hölzfelder. Programm inkl. Tanz 50 Pf.

Der Männerchor „Schönhauser Vorstadt“ (M. d. A. S. V.) hält unter Leitung seines Dirigenten Herrn P. A. Joseph am 1. Osterfeiertag in Dräsel's Festsaal, Neue Friedrichstr. 36, ein Vokal- und Instrumentalkonzert ab.

Der Gesangsverein „Kreuzberger Harmonie“ (M. d. A. S. V.) veranstaltet am Montag, den 28. März (2. Osterfeiertag), mittags 12 Uhr, in Pappold's Konzertsaal, Hafenside 32/33, unter Mitwirkung des Berliner Sinfonieorchesters (M. Fischer) eine Matinee. Programm 25 Pf.

Bei der Karfreitagpartie des sechsten Wahlkreises nach dem alten Freund in Bichselmeyer hat eine Teilnehmerin einen schweren Verlust erlitten. Sie hatte der Sicherheit wegen — aus Furcht vor Spießbuden — einen größeren Geldbetrag, den sie am dritten Feiertag abliefern sollte, mitgenommen, ihr ist aber das Portemonnaie mit dem gesamten Inhalt abhanden gekommen. Es enthält zwei Hundertmarkscheine, einen Fünfundzwanzigscheine, zwei Zwanzigscheine, ein Zehnmarkstück und für 6 M. Kleines Geld, 1 Ring, 1 Reinigungsstarke von Spindler und einen Steuerzettel. Sollte ein Teilnehmer der Partie oder eine andere Person das Portemonnaie gefunden haben, so wird der ehrliebe Finder um Abgabe gebeten bei Frau Böhm, Panstir. 78.

Auf der Treptow-Sternwarte spricht Direktor Dr. Archenhold am Osterfesttag, nachmittags 5 Uhr, über: „Kann die Erde untergehen?“, abends 7 Uhr über: „Unser Wissen von den Kometen“, am Ostermontag, nachmittags 5 Uhr, über: „Der Hallsche Komet“, abends 7 Uhr über: „Das Geheimnis des Weltbaues“ und abends 9 Uhr über: „Voten aus den fernsten Himmelsräumen“. Herr Dr. Voigt spricht am Dienstag, den 29. März, nachmittags 5 Uhr, über: „Weltuntergangssprophetieungen“. Mit dem großen Fernrohr der Treptow-Sternwarte wird am Tage die Sonne, abends der Mond bezw. Saturn, Orionnebel und Jupiter gezeigt.

„Der Klapperstorch der Königin“, Karl Böttcher's erfolgreiche satirische Komödie, deren Berliner Erstaufführung vorigen Montag im Luisen-Theater stattfand, gelangt am Montag, den 2. Osterfeiertag, dort zur Wiederholung.

Vorort-Nachrichten.

Schöneberg.

Ein mit Lebensgefahr verbundener Spielplatz ist der am Sachsendamm, Ecke Königsweg, liegende Leuberg. Dieser mehrere Meter hohe Berg liegt auf militärischem Gelände und wird von Kindern mit Vorliebe als Rodelbahn benutzt, nur mit dem Unterschied, daß als Unterlage die Kleinschneefläche verwendet werden. Dabei werden nicht die Gefahren beachtet, die bei diesem schnellen Abrutsch entstehen können, da am Fuße dieses Berges viel Lauffuhrer sowie die Strahndamen verkehren.

Ein höchst bedauerlicher Unfall passierte dort vor einigen Tagen der 12-jährigen Tochter des Beamten Schwarzlopf, der sich zu Befugnis der Bekannten am Sachsendamm befand. Das Mädchen hatte am Leuberg gleichfalls den Abrutsch mit unternommen, dabei verunglückte es so schwer, daß es eine Gehirnerschütterung davontrug und nach dem Krankenhaus geschafft werden mußte; hier erlag das Kind am nächsten Tage seinen Verletzungen. Den Eltern kann nur angeraten werden, ihre Kinder vor diesem lebensgefährlichen Spiel zu warnen.

Rixdorf.

„Die Reise um die Erde“ ist das Thema, welches Herr R. Schulz (Rixdorf) morgen, zweiten Osterfeiertag, nachmittags 2 1/2 Uhr, in den Bürgerkälen, Bergstr. 147, behandeln wird. Der mit Lichtbildern ausgestattete Vortrag dürfte für unsere Jugend ganz besonders interessant sein. Eintrittskarten (pro Kind 10 Pf.) sind in den Lokalen von Hoppe, Hermannstr. 49, und Meier, Prinz-Handjerystr. 3, erhältlich. — Saalöffnung 1 1/2 Uhr.

Aus den letzten Magistrats-sitzungen. Die Veränderung der Grenzen der Stadtbezirke 18a und 18b dahin, daß die Grundstücke Koppsstraße 23—44 aus dem Bezirke 18b auscheiden und dem Bezirk 18a einverleibt werden, wurde beschlossen. Die Reinigung der Schulen soll nicht einem Unternehmer, sondern den Schulleitern — unter Aufsicht der Schuldeputation — übertragen werden. Die Anschaffung eigener Fuhrwerke für die Krankenhausverwaltung wurde beschlossen; es sollen zunächst beschafft werden: 1 Milchwagen, 1 Arbeitswagen, 1 Pferd sowie die notwendigen Utensilien und Gerätschaften. — Die Dienstleistung des Krankenhauspersonals in der Pflichtenfeuerwehr der Gemeinde Sadow soll durch Zahlung eines jährlichen Beitrages von 8 M. für die ausgediente Person abgelöst werden. — Dem Entwurf der Polizeiverordnung betreffend die Reinigung und Spülung der Trümpfgefäße in den Schank- und Gastwirtschaften wurde zugestimmt.

Zehlendorf (Wannseebahn).

Die Stadtwahl im Südbezirk findet am Mittwoch, den 30. März, abends von 5—8 Uhr im „Fürstenthor“ statt. Der Kandidat der Sozialdemokratie ist Genosse Schörr. Es ist nunmehr unbedingte Pflicht jedes Genossen und Arbeiters, mit aller Kraft für die Wahl unseres Kandidaten einzutreten.

Am Tage darauf, also am Donnerstag, den 31. März, findet die Stadtwahl im Nordbezirk, wo unser Genosse Ullmann kandidiert, im „Kaiserhof“ statt. Auch hier ist die Wahlzeit von 5—8 Uhr abends festgesetzt. Für die Wähler und Genossen dieses Bezirkes gilt natürlich daselbe wie für den Südbezirk.

Heute früh 1/2 Uhr: Wichtige Flugblätterverteilung von Meck und Riedel aus.

Ober-Schöneweide.

Eine Anal, so wird uns geschrieben, bedeutete für alle Beteiligten die am vergangenen Sonntag stattgefundenen Gewerbe- und Gerichts-wahl. Gewählt wurde nach aufgestellten Listen. Diese waren sehr mangelhaft angefertigt und eine ganze Anzahl Wähler nicht eingetragen. Den Wählern war keinerlei Mitteilung zugegangen, ob und unter welcher Nummer ihre Eintragung geschehen. Das Auffuchen der einzelnen Namen war daher auch mit erheblichen Schwierigkeiten verbunden. Noch mehr Zeit nahm das Suchen nach denjenigen Wählern in Anspruch, die nicht eingetragen waren. Durch diese langsame Abfertigung kam es zu bedeutendem Gedränge, viele Wähler verließen nach stundenlangem Warten das Wahllokal, ohne ihr Wahlrecht ausgeübt zu haben.

Herrn Werthold, unserem erst kürzlich gewählten Oberhaupt, wird es angelegen sein müssen, Einrichtungen zu treffen, nach denen die Geduld der Arbeiter auf keine so harte Probe gestellt wird. Es ist gewiß kein Vergnügen, namentlich für die in Berlin wohnenden Wähler, einen ganzen Sonntagnachmittag in einer Turnhalle zu stehen und abends unverrichteter Sache abzugehen zu müssen. — Die Wahl der Arbeitgeber am Montag vollzog sich weit einträglich. Aus 104 Stimmen wurden in 6 Stunden abgegeben, von denen 48 die Kandidaten der sozialdemokratischen Liste wählten.

Am zweiten Feiertag vormittag veranstalten die Arbeiter-gesangsvereine „Ober-Schöneweide Liedertafel“, „Adlershofer Männergesangsverein“, „Ständiger Männerchor“, „Friedrichshäger Männerchor“, „Nordwärts 1“ Berlin und „Fichte-Georgina“ Berlin im Restaurant von Höflich eine Morgenprobe. Freunde des Männergesanges werden dort auf ihre Kosten kommen.

Adlershof.

Bei der am Donnerstag stattgefundenen Gemeindevorsteherwahl wurde der Beigeordnete Hans Köbber, Vorkoggen-Rummelsburg, mit acht gegen sechs Stimmen, welche für den jetzigen Gemeindevorsteher abgegeben wurden, gewählt. In der hieran anschließenden Gemeindevorsteherwahl wurde die Verteilung des Steuerfolls zum Voranschlag nochmals beraten. Der Kommunalzuschlag wurde auf 100 Proz., die Gewerbesteuer der Klassen I und II auf 265 und der Klassen III und IV auf 180 Proz. festgelegt. An Grund- und Gebäudesteuer werden erhoben bei bebauten Grundstücken 4 pro Mille und bei unbebauten Grundstücken 5,5 pro Mille. Zum Ausgleich des Voranschlages wurde die Wertzuwachssteuer mit 31,60 Mark höher eingelegt.

Nieder-Schönhausen.

Die Stadtwahl zwischen unserem Genossen Adolf Bojke und dem bürgerlichen Kandidaten Krause findet am Mittwoch, den 30. März, von 11 Uhr vormittags bis 8 Uhr abends statt. Wahllokal: Restaurant Liedermit am Kirchplatz. Da die Bürgerlichen beachtlichen, das Wahlbureau aus ihren Reihen zu besetzen, so ist es dringend notwendig, daß die Genossen, die bereits früher abkommen können, sich um 11 Uhr vor dem Wahllokal treffen. Des weiteren werden die Genossen ersucht, etwas zahlreicher als bei der Hauptwahl sich dem Wahlkomitee zur Verfügung zu stellen. Unser Schlepplureau befindet sich wieder bei Meck, Kaiser-Wilhelmstr. 10.

Parteilosen! Noch einmal heißt es an die Arbeit gehen, noch einmal alle Energie aufbieten! Agitiert, was in Euren Kräften steht! Zeigt, daß unser Kampfesmut unsere Disziplin und unsere Organisation selbst über dreihundert Papierwähler zu triumphieren vermögen! Der Mittwoch nun und den zweiten sozialdemokratischen Gemeindevorsteher in unser Ortsparlament bringen.

Der Männergesangsverein „Zukunft“ veranstaltet am 27. März (1. Osterfeiertag), abends 7 Uhr, im Restaurant Liedermit, am Kirchplatz, ein großes Konzert. Da der Verein alles aufgeboten hat, einen genussreichen Abend zu bieten, derselbe sich auch bei allen von der Partei getroffenen Veranstaltungen stets bereitwillig zur Verfügung stellt, so wird den Parteilosen der Besuch dieses Konzerts empfohlen.

Reinickendorf.

In der letzten Gemeindevorsteherwahl fand die Fortsetzung der Staatsberatung statt. Der Armenetat erfordert bei einer Einnahme von 27 475 M. und einer Ausgabe von 105 575 M. einen Zuschuß von 78 100 M. Vom Genossen Schön wurden einige Positionen wegen ihrer Niedrigkeit bemängelt. Ueber die Tätigkeit des Vereins für Ferienkolonien, der einen Zuschuß von 700 M. erhält, soll ein Bericht eingehend werden. Der Etat wurde genehmigt. Der Etat der Krankenhausverwaltung erfordert einen Zuschuß von 80 885 M. Die zu erhebenden Sätze wurden gegen die Stimmen unserer Genossen von 8 M. auf 3,50 M. erhöht. Der Etat wurde genehmigt, ebenso fast debattelos der Etat der Sanitätsverwaltung, der zum ersten Male in diesem Jahre keinen Zuschuß erfordert. Beim Etat der Wasserwerksverwaltung beantragten unsere Genossen, den Ueberlauf von 7000 M. zur Bildung eines Reservefonds zu verwenden. Der Antrag wurde abgelehnt. Der Ueberlauf wird in der allgemeinen Verwaltung mit verwandt. Der Etat wurde genehmigt. Der Friedhofsetat schließt in Einnahme und Ausgabe mit 11 900 M. und erfordert keinen Zuschuß. Die vor kurzem vorgenommene Erhöhung der Gebühren bringt einen Überschuß auf 7600 M. durch den Verkauf von Sträußern, Bäumen usw. und erfordert daher keinen Zuschuß. Der Etat der Schulaufsicht und Fleißschule und Freibankverwaltung erfordert einen Zuschuß von 1200 M., der event. durch Erhöhung der Freibankgebühren wieder eingebracht werden soll. Das von der Gemeinde angelegte Industriepleis erfordert einen Zuschuß von 4000 M. bei einer Einnahme von 83 500 M. und einer Ausgabe von 87 500 M. Aus dem Etat der Kapital- und Schuldverwaltung ist zu erwähnen, daß Reinickendorf jetzt eine Schuld von 11 295 789,18 M. kontrahiert hat, für welche ein Zinsendienst von 640 000 M. zu leisten ist. Der Titel Straßen- und Wegebauverwaltung führte zu erregten Debatten zwischen unseren Genossen und der bürgerlichen Majorität über einzelne vom Verband der Gemeindevorsteher erhobene Forderungen, in deren Verlauf unsere Genossen den Saal verließen, nachdem ihnen in gerader unaufrichtiger Weise durch einen Antrag auf Schluß der Debatte das Wort abgehandelt worden war. Wir kommen hierauf noch näher zurück. Beschlüssen wurde, die elektrische Beleuchtung der Straßen wieder einzuführen, falls sich die Stadt Berlin nicht zu Konzessionen bereit erklärt. Gestagt wurde darüber, daß ständig viel Lampen der elektrischen Beleuchtung zerbrochen seien. Der Schöffe Kühnemann fährt das auf Begründungslust der Ratsler zurück, die sich alle Mühe geben, die Lampen mit ihren Bränden zu zerlegen. Die Ratsler betreiben das förmlich sportmäßig. Es ist unglücklich, was dieser Herr durch seine Brille der Arbeiter „Freundlichkeit“ alles sieht. Der Etat erfordert bei einer Einnahme von 30 600 M. und einer Ausgabe von 319 200 M. einen Zuschuß von 178 600 M. und wurde genehmigt. Bei dem Etat der Steuerverwaltung gerieten die bürgerlichen Herren, die jetzt ganz unter sich waren, einander selbst in die Haare. Wie der Fehlbetrag gedeckt werden sollte, gab Anlaß zu der bitteren Rede. Die Finanzkommission hatte beantragt, den Zuschlag zur Staatseinkommensteuer auf 100 Proz., den Zuschlag zur Gewerbesteuer für die erste und zweite Klasse auf 250 Proz., für die dritte und vierte Klasse auf 150 Proz. festzusetzen und als Grundwertsteuer 2,7 pro Mille für den bebauten und 5,4 pro Mille für den unbebauten Grundbesitz zu erheben. Der Beigeordnete verteidigte diese Einteilung. Herr Reinecke und in ganz besonders energischer Weise der Bürgermeister, der schon familiäre Grundbesitzer am Hungerstade nagen sieht, wehrten sich gegen diese „ungeheuerliche Belastung“, gegen die „Enteignung“ der Grundbesitzer. Der Bürgermeister schlug eine Herabsetzung des Einkommensteuernachschlages auf 125 Pf. und der Gewerbesteuer auf 275 resp. 175 Proz. sowie die Herabsetzung der Grundwertsteuer von 2,25 Promille resp. 4,5 Promille vor. In namentlicher Abstimmung wurde schließlich dieser Antrag mit 10 gegen 4 Stimmen abgelehnt. Mit demselben Stimmverhältnis schließlich der ganze Etat angenommen.

Hermsdorf i. W.

In der letzten Gemeindevorsteherwahl teilte der Gemeindevorsteher mit, daß der Vertrag zwischen der Gemeinde und der Eisenbahnbeförderung betreffs Umbau des Bahnhofs behördlich genehmigt ist. Die Gemeinde verpflichtet sich, zu dem Umbau etwa 170 000 M. beizutragen sowie die zu dem Umbau nötigen Gelände für die Eisenbahn zu erwerben. Die Gemeinde hat aber einen genau gleichlautenden Vertrag mit der „Hermsdorfer Boden-Aktion-Gesellschaft“ geschlossen, wodurch übernimmt eigentlich diese Gesellschaft die vorstehenden Verpflichtungen der Eisenbahn gegenüber. Es entstehen also der Gemeinde durch den Umbau des Bahnhofs, welcher erheblich vergrößert und den Ansprüchen der Eisenbahngesellschaft genügen soll, keine Kosten. Hieran folgte die zweite Lesung des Etats. Genosse Sohrauer betonte in der Debatte, daß einzelne bereits sehr gut bezahlte Beamte noch immer extra honoriert werden, nur deshalb, weil diejenigen in ihrer täglichen noch nicht siebenstündigen Arbeitszeit ab und zu mit anderen Kräften beschäftigt würden. Es handelt sich um handbesamte Eintragungen. Leider bewilligte die Mehrheit diese Extrageschenke. Dagegen zeigte dann dieselbe Mehrheit,

daß sie bei den unteren Beamten, welche recht schlecht entlohnt werden, auch anders kann. So beantragte Genosse Schrauer, dem Techniker des Gas- und Wasserwerkes das Gehalt von 1680 auf 2000 M. festzusetzen. Nachdem der Antrag vom Gemeindevorsteher bekämpft war, wurde er abgelehnt. Weiter beantragte unser Genosse, für die Schlosser des Gas- und Wasserwerkes die zehnstündige Arbeitszeit einzuführen, 65 Pf. Stundenlohn, und für etwa notwendig werdende Ueberstunden 50 Proz. Aufschlag festzusetzen. Auch dieser Antrag wurde abgelehnt. Der Vorschlag sieht für die Schlosser eine 12 1/2 stündige tägliche Arbeitszeit vor. Bei dem Titel: Beihilfe zu den privaten höheren Schulen, wandte sich unser Genosse gegen dieselbe. Er betonte, daß die sogenannten höheren Schulen, ganz gleich ob sie sich in staatlichen, kommunalen oder privaten Händen befinden, Einrichtungen der besitzenden Klassen sind; die Arbeiterschaft habe, so lange diese Bildungsinstitutionen nicht jedem ohne Unterschied des Standes zugänglich gemacht werden, kein Interesse an der Unterstützung aus Mitteln der Allgemeinheit. Es wurden schließlich, gegen die Stimme unseres Genossen, die verlangten 5000 M. bewilligt.

Der Vorschlag des Gemeindevorstandes schließt mit einer Ein- und Ausgabe von 200 238 M.; die Vorschläge der Gas- und Wasserwerke mit 107 100 M. beziehungsweise mit 40 350 M.

Spandan.

Der Bildungsausschuß veranstaltet heute am ersten Osterfeiertage nachmittags 6 1/2 Uhr im Restaurant Tivoli, Seeburgstr. 26, eine musikalische Frühjahrsfeier, bestehend in Konzert, Rezitation, Gesang und Solovorträgen.

Wahlergebnisse.

Reutken. Bei der am Mittwoch stattgefundenen Gemeindevorstandswahl übten von 280 eingeschriebenen Wählern 136 ihr Wahlrecht aus. Davon erhielten Herr Franke (Grundbesitzer) 68 Stimmen, einschließlich 12 Papierstimmen, Genosse Kallies 63 Stimmen und Herr Körner 25 Stimmen; mithin findet Stichwahl zwischen dem Bürgerlichen und Genossen Kallies statt. Bemerkenswert ist, daß bei dem fällbaren Mangel an Wahlbeamten es doch möglich war, ziemlich sämtliche Beamte zu gleicher Zeit zur Wahl zu kommandieren. Dies war allerdings nur möglich, weil von Königs-Winterhausen extra zum Zweck der Wahl einige Beamte hierher kommandiert wurden. Da das Wahlbureau durch zwei Genossen besetzt war, war es uns möglich, die Stichwahl so anzulegen, daß jeder Arbeiter ohne Arbeitsverlust sein Stimmrecht ausüben kann.

Die Stichwahl findet am 8. April von 7-8 Uhr abends statt. Wenn jeder Arbeiter, speziell die Votobauer ihre Pflicht erfüllen, so muß es gelingen, unseren Genossen durchzubringen.

Mariensfelde. Bei der Gemeindevorstandswahl übten von 546 eingeschriebenen Wählern 328 ihr Wahlrecht aus. Hier von erhielten in der dritten Klasse unsere Genossen Streulich 158 und Berger 157 Stimmen, während auf die bürgerlichen Kandidaten Gerike, Bork und Lammer 163, 134 und 81 Stimmen entfielen. Es hat somit Stichwahl stattgefunden zwischen unseren Genossen und den Bürgerlichen, die am Sonntag, den 8. April angelegt ist. Unsere Genossen hätten den Sieg davongetragen, wenn die Bürgerlichen nicht über 31 Papierstimmen verfügt hätten. Der Wahlkampf übertraf an Heftigkeit alle Kämpfe der früheren Jahre. Bei der Verlesung des Wahlvorstandes konnte man es den Bürgerlichen ansehen, wie sie um uns unsere Schlagfertigkeit benedeten. Wir waren auch bis um 6 Uhr immer um circa 20 Stimmen voraus, dann wurde vom Gendarm und unserem früheren „Kuchgenossen“ Feuerlöcher alles was noch aufzutreiben war, herangeholt: Straßenschreier, Bahnarbeiter, sogar ein alter Mann, der die Namen der Kandidaten gar nicht aussprechen konnte, sondern dem Vorliegenden einen Zettel überreichte, worauf die Namen der Bürgerlichen perzeichnet waren. Der Gendarm, obwohl noch gar nicht wahlberechtigt, hatte während der ganzen Wahlzeit, wie bei einer öffentlichen Versammlung, hinter dem Vorstand Posto gefaßt.

Jugendveranstaltungen.

Freie Jugendorganisation, Abteilung 6. Am 2. Osterfeiertag findet eine Wandervandertour von Friedrichshagen über Rahnsdorf, Ermer, Langhauke, den Berg- und Seeufer entlang nach M. Buchsfort statt. Treffpunkt 6 1/2 Uhr Hohenhausenplatz (Normaluhr). Fahrgeld 50 Pf. — Gänge willkommen.

Gerichts-Zeltung.

Sittlichkeitsverbrechen gegen Angestellte.

Die Strafkammer in Hirschberg verurteilte den Buchdruckereibesitzer Gustav Bethge aus Warmbrunn wegen Sittlichkeitsverbrechen, die er an von ihm beschäftigten Arbeiterinnen verübt hatte. Die Verhandlung fand unter Ausschluß der Öffentlichkeit statt. Bei der Begründung wurde ausgeführt, auf eine hohe Zuchthausstrafe sei unter Verlesung mildernder Umstände erkannt, weil Bethge wiederholt das Abhängigkeitsverhältnis der von ihm beschäftigten Arbeiterinnen auf das gröblichste zur Verletzung der Verbrennen mißbraucht hat.

Eine „Separatvorstellung“ des Firkus Schumann hätte gestern in dem Sitzungssaal der 10. Strafkammer des Landgerichts I stattfinden können, in dem sich ein großer Teil derer, die Stallflur einatmen, einfinden mußten. In der Strafkammer gegen den Hausdiener Karl Walter fanden sich Schulretter, Krüsten, Clavens und andere Leute „vom Bau“ als Zeidtragende ein, um Zeugnis abzulegen gegen einen diebischen Garderobier.

Der Angeklagte Walter war auf der Tournee des Firkus Schumann in Frankfurt a. M. als Garderobier für die Garderobe des artistischen Personals engagiert worden, bald nachdem der Firkus sein ständiges Winterquartier in Berlin bezogen hatte, tauchte in den Räumen in der Karlstraße ein geheimnisvoller Hausdieb auf. Hauptächlich während der Abendvorstellungen wurden von einem Unbekannten die Schränke und Koffer in den Garderoben der Artisten erbrochen, während sich diese in der Manege befanden. So entwendete unter anderem der Dieb aus der Garderobe eines Schulleiters verschiedene Kleidungsstücke und wertvolle Schmuckstücke. Schließlich erging es mehreren anderen Künstlern. Um den Dieb zu entlarven, ließ sich einer der Angestellten in der Garderobe einschließen. Zum nicht geringen Ersauern des Betreffenden entpuppte sich der Hausdieb in der Person des jetzigen Angeklagten, so daß man tatsächlich den Tod zum Gärtner gefaßt hatte. — In der gestrigen Verhandlung bestritt der Angeklagte, sich des Diebstahls schuldig gemacht zu haben. Durch die recht umfangreiche Beweisaufnahme gewann jedoch das Gericht die volle Ueberzeugung von der Täterschaft des Angeklagten. Das Urteil lautete auf 6 Monate Gefängnis.

Verbreitung von Flugblättern.

Gründlich daneben gebaut hat die hochwohlwollende Polizei in Rahnsdorf. Wegen Verbreitung von Verlesungseinladungen — nicht etwa auf öffentlichen Wegen und Plätzen, sondern in den Wohnungen — war Genossin Bobbin auf Grund einer Anzeige eines Gendarmen mit einem Strafmandat befaßt worden. Selbstverständlich hatte sie gerichtliche Entscheidung beantragt. Das Amtsgericht Aktenia sprach am Donnerstag die Sündenin, ohne erst den Gendarmen als Zeugen zu vernehmen, kostenlos frei. Dagegen lehnte das Gericht die Erstattung des Fahrgeldes und der Unkosten, die der Genossin Bobbin durch die Verhaftung ihrer Kinder entstanden sind, mit der Begründung ab, die Preisprechung wäre nur auf Grund mangelnder Beweise erfolgt.

Das Urteil entspricht dem Rechtsauffassen nicht. Nach der Strafprozessordnung kann das Gericht die notwendigen Auslagen der Staatskasse oder dem fahrlässig Angehenden auferlegen. Von dieser Befugnis sollte das Gericht in allen Fällen Gebrauch machen,

in denen die Unschuld des Angeklagten sich so wie hier herausstellt. Die Angeklagte kann gegen das freisprechende Urteil Berufung einlegen, weil das Gericht nicht auf die der Angeklagten erwachsenen notwendigen Auslagen der Staatskasse aufgelegt hat.

Eine unwahre Entschuldigung vor Gericht

hatte für den Chauffeur A. eine Verurteilung zu Gefängnis zur Folge. Er war als Zeuge zu einer Gerichtsverhandlung geladen, zu einer Zeit, als er eine Freiheitsstrafe verbüßen mußte. In diesem Termin war auch sein früherer Prinzipal, bei dem er wieder Stellung haben sollte, geladen. Um nun zu vermeiden, daß dieser von seiner Verurteilung Kenntnis erhielt, schrieb er dem Gericht, er müsse auf einige Zeit eine Auslandsreise antreten, er biete um Verlegung des Termins. Diefem Ersuchen wurde auch stattgegeben. Später stellte sich dann heraus, daß der Angeklagte am Tage des Termins im Gerichtsgefängnis war, und daß er sich zum Termin hätte vorkühren lassen können. Aber die Verführung wollte er gerade seinem Prinzipal gegenüber vermeiden. Donnerstag hatte er sich nun vor dem Schöffengericht Hannover wegen Verstoßes gegen § 135 des Strafgesetzbuches zu verantworten. Nach diesem Paragraphen wird bestraft ein Jense, Sachverständiger, Geschworener oder Schöffe mit Gefängnis bis zu 2 Monaten bestraft, wenn er eine unwahre Tatsache als Entschuldigung vorkührt. Das Gericht berücksichtigte strafmildernd die von dem Angeklagten angeführten Gründe seines Handelns und erkannte auf die Minimalstrafe von 1 Tag Gefängnis.

Wochen-Spielplan der Berliner Theater.

Königl. Opernhaus. Sonntag: Der Prophet. Montag: Die lustigen Weiber von Windsor. Dienstag: Tristan und Isolde. (Anfang 7 1/2 Uhr.) Mittwoch: Madame Tullier. Donnerstag: Der Prophet. Freitag: Aida. Sonnabend: Der Prophet. Sonntag: Die Weiberfinger von Ränber. (Anfang 7 1/2 Uhr.) Montag: Elektra. (Anfang 8 1/2 Uhr.)

Königl. Schauspielhaus. Sonntag: Maria Stuart. (Anfang 7 1/2 Uhr.) Montag: Strandfänder. Dienstag: König Richard III. Mittwoch: Die Räuber. (Anfang 7 1/2 Uhr.) Donnerstag: Julius Cäsar. Freitag: Strandfänder. Sonnabend: Der Widerspenstigen Zähmung. Sonntag: Der deutsche König. Montag: Der Familienring.

Neues Königl. Opern-Theater. Sonntag, den 27. März, nachmittags 3 Uhr: Hütel und Gretel. Die Puppen. Abends: Die drei Lilien. Montag: Cavalleria rusticana. Bajazzo. Sonnabend, den 2. April: Hippolyt. Sonntag: Der eingebildete Kranke. — (Anfang 7 1/2 Uhr.)

Deutsches Theater. Sonntag: Judith. Montag: Don Carlos. Dienstag: Der Widerspenstigen Zähmung. Mittwoch: Judith. Donnerstag: Hamlet. Freitag, Sonnabend, Sonntag: Judith. Montag: Faust. — (Anfang 7 1/2 Uhr.)

Deutsches Theater (Kammerstücke). Sonntag, Montag und Dienstag: Der gute König Dagobert. Mittwoch: Gams. (Anfang 7 1/2 Uhr.) Donnerstag: Der gute König Dagobert. Freitag: Gams. Sonnabend: Der gute König Dagobert. Sonntag: Gams. Montag: Der gute König Dagobert. — (Anfang 8 Uhr.)

Reisinger-Theater. Sonntag, Montag und Dienstag: Das Konzert. (Anfang 8 1/2 Uhr.)

Berliner Theater. Sonntag, Montag und Dienstag: Herodes und Mariamme. Abends: Taisun. Montag, Dienstag und Sonnabend: Taisun. Sonntag, Montag und Dienstag: Herodes und Mariamme. Abends: Taisun. — (Anfang 8 Uhr.)

Neues Theater. Abends: Die goldene Mitterzeit. (Anfang 8 Uhr.)

Neues Schauspielhaus. Sonntag und Montag: Die Rampa. Dienstag: Alt-Heidelberg. (Anfang 7 1/2 Uhr.) Mittwoch: Die Rampa. Donnerstag: Alt-Heidelberg. (Anfang 7 1/2 Uhr.) Freitag: Die Frau im Fenster. Sonnabend und Sonntag: Die Rampa. Montag: Der Herr Seydlitz. — (Anfang 8 Uhr.)

Heddel-Theater. Sonntag: Kavaliere. Montag und Dienstag: Ketten. Mittwoch: Kavaliere. Donnerstag: Ketten. Freitag: Kavaliere. Sonnabend, Sonntag und Montag: Ketten. — (Anfang 8 1/2 Uhr.)

Römische Oper. Sonntag, Montag und Dienstag: Hoffmanns Erzählungen. Abends: Robins Ende. Mittwoch, Donnerstag, Freitag: Hoffmanns Erzählungen. Abends: Robins Ende. Sonnabend: Hoffmanns Erzählungen. Abends: Hoffmanns Erzählungen. — (Anfang 8 1/2 Uhr.)

Kleines Theater. Sonntag, Montag und Dienstag: Moral. Abends: Lutzow. Mittwoch, Donnerstag, Freitag, Sonnabend: Lutzow. Abends: Lutzow. — (Anfang 8 1/2 Uhr.)

Theater des Westens. Sonntag, Montag und Dienstag: Der fidele Bauer. Abends: Die geschiedene Frau. Mittwoch, Donnerstag, Freitag, Sonnabend, Sonntag: Der fidele Bauer. — (Anfang 8 1/2 Uhr.)

Schiller-Theater O. Sonntag, Montag und Dienstag: Wallensteins Lager. Die Pöckelminne. Abends: Wallensteins Tod. Mittwoch, Donnerstag, Freitag, Sonnabend: Hans Lange. Sonntag, Montag und Dienstag: Hans Lange. Abends: Hans Lange. — (Anfang 8 1/2 Uhr.)

Schiller-Theater Charlottenburg. Sonntag, Montag und Dienstag: Abale und Liebe. Abends: Viel Lärm um Nichts. Mittwoch, Donnerstag, Freitag, Sonnabend: Viel Lärm um Nichts. Sonntag, Montag und Dienstag: Abale und Liebe. Abends: Viel Lärm um Nichts. — (Anfang 8 1/2 Uhr.)

Friedrich-Wilhelms-Theater Schauspielhaus. Sonntag, Montag und Dienstag: Die Jungfrau von Orléans. Abends: Schöpfung. Mittwoch, Donnerstag, Freitag, Sonnabend: Die Jungfrau von Orléans. Abends: Blüchmann als Richter. Sonntag, Montag und Dienstag: Der Strom. Donnerstag, Freitag, Sonnabend: Alt-Heidelberg. Sonntag, Montag und Dienstag: Die Jungfrau von Orléans. Abends und Montag: Alt-Heidelberg. — (Anfang 8 1/2 Uhr.)

Volksoper. Sonntag, Montag und Dienstag: Rigoletto. Abends: Der Trompeter von Säckingen. (Anfang 8 1/2 Uhr.) Mittwoch, Donnerstag, Freitag, Sonnabend: Rigoletto. Abends: Der Trompeter von Säckingen. — (Anfang 8 1/2 Uhr.)

Luffen-Theater. Sonntag, Montag und Dienstag: Don Carlos. Abends: Was Gott zusammenfügt. Mittwoch, Donnerstag, Freitag, Sonnabend: Was Gott zusammenfügt. Abends: Was Gott zusammenfügt. — (Anfang 8 1/2 Uhr.)

Neues Operetten-Theater. Sonntag, Montag und Dienstag: Der Jägerbaron. Abends: Der Graf von Luxemburg. Mittwoch, Donnerstag, Freitag, Sonnabend: Der Graf von Luxemburg. Sonntag, Montag und Dienstag: Der Jägerbaron. Abends und Montag: Der Graf von Luxemburg. — (Anfang 8 1/2 Uhr.)

Volksoper. Sonntag, Montag und Dienstag: Die goldene Freiheit. Das Verhängnis. Mittwoch, Donnerstag, Freitag, Sonnabend: Die goldene Freiheit. Das Verhängnis. — (Anfang 8 1/2 Uhr.)

Hof-Theater. Sonntag, Montag und Dienstag: Die Eche. Abends: Der Verschwendter. Mittwoch, Donnerstag, Freitag, Sonnabend: Die Eche. Abends: Der Verschwendter. — (Anfang 8 1/2 Uhr.)

Roads-Theater. Sonntag, Montag und Dienstag: Der Widerspenstigen Zähmung. Abends: Was und Schlegelgesellschaft. Mittwoch, Donnerstag, Freitag, Sonnabend: Der Widerspenstigen Zähmung. Abends: Was und Schlegelgesellschaft. — (Anfang 8 1/2 Uhr.)

Thalia-Theater. Sonntag, Montag und Dienstag: Charles Tante. Abends: Die Dackelkiste. Mittwoch, Donnerstag, Freitag, Sonnabend: Die Dackelkiste. Abends: Mein Leopold. — (Anfang 8 1/2 Uhr.)

Reisinger-Theater. Abends: Das Nächstel. — (Anfang 8 1/2 Uhr.)

Trilouen-Theater. Sonntag, Montag und Dienstag: Der Graf von Luxemburg. Abends und Montag: Der Graf von Luxemburg. — (Anfang 8 1/2 Uhr.)

Blondag, Mittwoch, Donnerstag und Freitag: Theodore u. Cie. Sonnabend: Monsieur Ughon. Sonntag: Theodore u. Cie. (Anfang 8 1/2 Uhr.)

Waldfeld-Theater. Abends: Die Dackelkiste. Sonnabend: Geschlossen. — (Anfang 8 1/2 Uhr.)

Kaisers-Theater. Sonntag, Montag und Dienstag: Ein deutsches Frauenherz. Mittwoch, Donnerstag, Freitag, Sonnabend: Ein deutsches Frauenherz. Abends: Berlin bei Nacht. — (Anfang 8 1/2 Uhr.)

Volks-Theater. Sonntag, Montag und Dienstag: Der Jägerbaron. Abends: Der Jägerbaron. — (Anfang 8 1/2 Uhr.)

Volks-Theater. Abends: Spezialitäten. (Anf. 8 1/2 Uhr.)

Volks-Theater. Abends: Spezialitäten. (Anf. 8 1/2 Uhr.)

Volks-Theater. Abends: Spezialitäten. (Anf. 8 1/2 Uhr.)

Volks-Theater. Abends: Spezialitäten. (Anf. 8 1/2 Uhr.)

Volks-Theater. Abends: Spezialitäten. (Anf. 8 1/2 Uhr.)

Volks-Theater. Abends: Spezialitäten. (Anf. 8 1/2 Uhr.)

Vermischtes.

Der Aetna-Ausbruch.

Ein Telegramm aus Catania vom Freitagabend meldet: Die Lava hat die Umgegend von Galbagna, drei Kilometer südlich von Monte San Leo, erreicht und nähert sich dem Orte Palazzola, der vier Kilometer von Borello entfernt ist. Ein Nebenarm schiebt sich über die Lava des Ausbruchs vom Jahre 1803 in der Richtung auf Nicolosi vor. Die beiden Ströme gerieren auf ihrem Wege alle Anstalten und Apfelbaumkulturen. Der Hauptarm, der aus dem Krater Albanello hervorgeht, gleitet in einer Breite von 200 Metern auf die Straße von Nicolosi nach Pelfosso zu. Ununterbrochen vernimmt man starke Grollen. Der Präfeld, der Erzbischof und der Polizeichef sind nach den von dem Ausbruch bedrohten Orten abgereist.

Die Hauptausflusstelle der Lava befindet sich am Fuße des Monte Castellazzo, ungefähr 5 Kilometer vom Zentralkrater entfernt. Der Lavaström der 100 Meter bis einem Kilometer breit ist, hat heute jede sieben Minuten ungefähr 4 1/2 Meter zugelegt. Die Lava ist so heiß, daß man sich ihr auf höchstens 40 Meter nähern kann. Von dem Präfeldern sind Wagen nach Borello gefaßt worden, um den Wegzug der Einwohner zu erleichtern. Eine unmittelbare Gefahr besteht für die bewohnten Teile des betroffenen Gebietes nicht. Zahlreiches Militär ist nach Nicolosi und Pelfosso entsandt worden. Der Aetna von Nicolosi hat den wunderartigen Schleier der heiligen Agatha hervorgeholt, der, wie das abergläubische Volk behauptet, schon wiederholt Lavaströme von dem Städtchen ferngehalten hat.

Eine Anzahl von Touristen und Gelehrten sind am Fuße des Aetna eingetroffen, um das schauerlich-schöne Schauspiel zu beobachten. Dem Mittelkrater entströmen weiße Rauchwolken, während die verschiedenen neuen Krater schwarze Dampfäulen ausstoßen. Bestlich vom Monte Abbonello stößt der Berg kolossale Lavamassen aus, die wie aus einem Tunnel hervorzuströmen scheinen. Der Direktor des Aetnaobservatoriums, Professor Nicco, wäre beinahe ein Opfer seines Forschungsabanges geworden. Bei der Beobachtung der herannahenden Lava wurde er plötzlich von Lavapfiffen erfaßt und umgeworfen. Nur mit Mühe konnte er gerettet werden. Nicco stellte folgendes fest: Neue Krater sind zwischen Borello und Montagna entstanden; der erste bei Abbonello, der zweite bei Vokta Sangulana, hundertfünfzig Meter vom ersten entfernt, der dritte nördlich von Montenero, vier Meter bei Arena. Sämtliche neue Krater befinden sich westlich von Montagna in der Richtung des auf den Aetna führenden Dampfades. Die in sechshundertfünfzig Stunden ausgeworfene Lava wird auf über neun Millionen Kubikmeter berechnet. Die ganze Nacht hörte man den Aetna unaufhörlich tosen und donnern, so daß die Bevölkerung von Catania die Nacht größenteils durchwachte.

Nach einer Meldung aus Catania von gestern hat sich in der letzten Nacht die Tätigkeit des Aetna verringert. Es macht sich noch schwaches unterirdisches Grollen bemerkbar. Die Lava ist noch immer in Bewegung, sie schiebt jetzt mit einer Geschwindigkeit von weniger als einem Meter in der Minute fort. Der Lavaström, der weiter vorgebrungen ist als der vom Jahre 1802, bewegt sich langsam auf den Monte Rocella zu. Ein anderer Strom schlägt die Richtung nach der Ebene von Lisi ein. Die auf San Leon zu strömenden Lavamassen sind stärker geworden. Die Seismographen verzeichneten in der verfloffenen Nacht eine sehr fühlbare Erderschütterung.

Ein Telegramm aus Catania von gestern abend lautet: Der die Ortlichkeit Borello bedrohende Lavaström ist heute vormittag zum Stillstand gekommen. Die nach der Ebene von Lisi vorrückende Lava schiebt langsamer. Die Bevölkerung fängt an, sich zu beruhigen.

Ueber einen Eisenbahnunfall wird vom gestrigen Tage amtlich aus Alfeld gemeldet: Der Bedarfsgüterzug 6703 ist bei der Durchfahrt durch den Bahnhof Alfeld heute 5 Uhr 5 Minuten vormittag auf den im Gleis 1 haltenden Güterzug 7003 aufgefahen. Hierbei entgleiten achtzehn Wagen, von denen zehn zertrümmert wurden. Die Lokomotive des Güterzuges 6703 wurde leicht beschädigt. Das Lokomotivpersonal ist ganz unversehrt verblieben. Der Materialschaden ist erheblich. Gleis 1 ist voraussichtlich vor acht Uhr nachmittags nicht wieder befahrbar. Der Verkehr erleidet keine Störungen, da an Stelle von Gleis 1 Gleis 3 benutzt wird. Ursache des Unfalls: Güterzug 6703 mußte zum Ueberholen Gleis 3 benutzen. Der Fahrdienstleiter hatte für ihn auch Ausfahrt von diesem Gleis, dann aber versehentlich Einfahrt in Gleis 1 gegeben.

Großfeuer in Chicago.

In dem Warenhaus der Fish-Burnishing Co. in Chicago brach vorgestern ein Riesenbrand aus, bei dem fünfzehn Personen getötet und mehr als zwanzig schwer verletzt wurden. Eine Meldung hierüber lautet: Das Warenhaus steht an der Wabash Avenue, nicht weit vom See entfernt, und wurde stark von der Arbeiterbevölkerung besucht. Obgleich der Karfreitag in Chicago ein halber Feiertag ist, war das Haus in dem Augenblick, als das Feuer in dem elf Etagen hohen Gebäude ausbrach, von vielen Menschen besucht; man glaubt, daß etwa 10 000 Menschen sich in dem Gebäude befanden. Glücklicherweise brach das Feuer nicht im Erdgeschoß, sondern in der dritten Etage aus, wo Belting verkauft wurde. Die Holztreppen, die nach den oberen Stockwerken führten, wurden vom Feuer ergriffen und alle in der dritten Etage anwesenden Menschen mußten sich einschließen, aus dem Feuer zu springen. Dabei sind fünf Personen tödlich verunglückt, während die übrigen zehn Ungeheuren verbrannt sind. Eine Anzahl Personen wird noch vermisst, man nimmt an, daß sie sich zur Zeit des Brandes in dem Warenhause befanden und unter den Trümmern begraben liegen. Mehrere der Verletzten dürften kaum mit dem Leben davonkommen.

